Nr. 241 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonnabend, den 2. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montag und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 16, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Die Welt hört auf Adolf Hitler

„Sieg der heroischen Weltanschauung"

Die große Ansprache des Führers in Nürnberg — „Deutschlands Kunst soll für Deutschland wirken"

Der neue Geist

In einer Unterredung mit einem französischen Journalisten hat der Schriftsteller Heinrich Mann sich bitter darüber beklagt, daß die Entziehung der deutschen Staatsangehörigkeit ihm einen „Stoß in sein deutsches Herz" gegeben habe. Es ist nicht anzunehmen, daß Reichskanzler Hitler in dem Drang der Regierungsarbeit und der Vorbereitung zur Heerschau seiner Bewegung von diesem Klagelied des Flüchtlings an der Riviera überhaupt etwas erfahren hat. Gleichwohl hat er in seiner großen kulturpolitischen Ansprache auf dem Parteitag Herrn Mann und dem ganzen gesinnungsmäßigen Literatenklüngel um ihn die treffende Antwort gegeben. Weit über die Tagespolitik hinaus, deren Bedeutung bei dieser ersten Zusammenkunft nach einer siegreichen Revolution wahrhaftig nicht hoch genug angesetzt werden kann, hat Reichskanzler Hitler sich an diesem Tage mit den tiefsten Fragen völkisch-kulturellen Lebens beschäftigt und die Marschlinien in die geistige Zukunft des neuen Reiches in großen Umrissen festgelegt.

Wie oft ist in den vergangenen Jahren des Kampfes von den Größen des alten Systems darüber gespottet worden, daß die nationalsozialistische Armee zwar Fäuste und kampfesfrohe Herzen, aber keine Köpfe und keinen Geist habe. Die große Kulturtagung hat gezeigt, wie sehr sich gerade der Führer der nationalsozialistischen Bewegung und damit der Führer des deutschen Volkes für die geistige Erneuerung einsetzt. Allerdings ist der Unterschied zwischen dem liberalistisch-zersetzenden Intellektualismus der vergangenen Epoche und dem völkischen Geist und Kulturwillen von heut so tief und klaffend, daß die Schar der Emigranten, die den letzten „spiritus" des verflossenen Systems im Ausland zum Haßkampf gegen Deutschland einsetzen, Verständnis für das Neue niemals aufbringen wird. Der Mensch, der in einer Epoche des Niederganges „Ruhm" und noch mehr Geld erwirbt, weil es ihm gelingt, das alltägliche Leben mechanisch abzuschreiben, oder weil er die innere Ziellosigkeit und Unklarheit seiner Welt in kubistisch-dadaistischen Formen für die Ewigkeit der nächsten 14 Tage festzulegen weiß, wird niemals den heroischen Willen verstehen können, der von diesem Tage ab Deutschlands Leben auch im Geistigen beherrscht.

In dieser tiefen Kluft liegt die beste Sicherung dagegen, daß der Mann der tüchtigen Gesinnungslosigkeit sich in rascher Anpassung an veränderte Verhältnisse die neue Entwicklung zunutze macht. Es hat sich mehr verändert als nur äußere Verhältnisse, und er wird sich niemals der neuen Weltanschauung einfügen können. Dafür aber, daß nicht kleine Geister, die der edelsten Gesinnung voll sein mögen, aber nicht zur Leistung berufen sind, einen Rang erlangen, der ihnen eine Repräsentation des neuen Deutschlands zu ermöglichen scheint, wird die Führung des Reiches und der Bewegung selbst Sorge zu tragen wissen.

Der Parteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wird voraussichtlich mit der großen Kulturansprache des Reichskanzlers nach seiner politischen Proklamation seinen geistigen Höhepunkt überschritten haben; einen Höhepunkt allerdings, wie ihn noch keine politische Tagung in Deutschland aufzuweisen hatte. Hier ging es nicht um Stimmen und Rechte, sondern um die seelischen, kulturellen und völkischen Entwickelungslinien des deutschen Volkes auf unabsehbare Zeit hinaus. ss.

Der Kulturwille des Nationalsozialismus

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 1. September. Im Nürnberger Kulturvereinshaus trat in Anwesenheit des Führers die Kulturtagung des Parteitages zusammen. Alfred Rosenberg, der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung des Führers und der Ehrengäste. Der Führer Adolf Hitler nahm das Wort zu folgender Rede:

„Am 30. Januar 1933 wurde die Nationalsozialistische Partei mit der politischen Führung des Reiches betraut. Ende März war die nationalsozialistische Revolution äußerlich abgeschlossen, soweit es die restlose Uebernahme der politischen Macht betrifft. Nur der, dem das Wesen dieses gewaltigen Ringens innerlich unverständlich blieb, kann glauben, daß damit der Kampf der Weltanschauungen seine Beendigung gefunden hat. Weltanschauungen sehen in der Erreichung der politischen Macht nur die Voraussetzung für den Beginn der Erfüllung ihrer eigentlichen Mission. Schon im Wort „Weltanschauung" liegt die feierliche Proklamation des Entschlusses, allen Handlungen eine bestimmte sichtbare Tendenz zugrunde zu legen. Daher trägt auch das unverdorbene primitive Volk die natürlichste Weltanschauung in seinem Instinkt. Wie der natürliche, gesunde und unverbildete Mensch als Einzelwesen wird auch das gesunde Volk die den Bedürfnissen seines eigenen klaren Wesens entsprechendste Stellungnahme zu allen Lebensforderungen einfach aus dem ihm angeborenen Selbsterhaltungstrieb instinktsicher finden.

Erst die physische Vermengung innerlich verschiedenartiger Einzelwesen verwirrt die Stellungnahme und führt zum Zwang, den sonst zersplitterten verschiedenartigen Reaktionen eines solchen Volkes, auf die Einwirkungen und Anforderungen des Lebens, durch Gesetz einen einheitlichen Ausdruck zu ermöglichen.

Alle geschichtlich feststellbaren Weltanschauungen sind nur verständlich in ihrer Verbindung mit den Lebenszwecken und der Lebensauffassung bestimmter Rassen.

Auf keinen Fall aber kann ein Volk, das sich aus verschiedenen Rassenkernen zusammensetzt, sein Leben in den wichtigsten Belangen auf die Dauer von zwei oder drei Auffassungen zu gleicher Zeit bestimmen lassen und nach ihnen aufbauen. Dies führt zwangsläufig früher oder später zur Auflösung. Soll diese vermieden werden, dann ist entscheidend, welcher rassische Bestandteil sich durch sein Wesen weltanschaulich durchzusetzen vermag. Das bestimmt die Linie, in der die Entwicklung eines solchen Volkes weiterhin verläuft.

Jede Rasse handelt in der Behauptung ihres Daseins aus den Kräften und Werten heraus, die ihr natürlich gegeben sind. Nur der heroisch geeignete Mensch denkt und handelt heroisch. Die Vorsehung hat ihm die Voraussetzungen hierzu gegeben. Die von der Natur aus schon rein sachlich, also z. B. physisch unheroischen Wesen tragen auch in der Führung ihres Lebenskampfes nur unheroische Züge in sich. So sehr es aber möglich ist, daß z. B. die unheroischen Elemente einer Volksgemeinschaft in diese Richtung des Unheroischen die an sich heroisch Veranlagten hineinerziehen und damit ihres innersten Wesens entäußern, so sehr kann auch das betonte Heroische anderswertige Elemente zielbewußt seiner Tendenz unterordnen.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß aber auf die Dauer alles Geschaffene nur durch dieselben Kräfte zu erhalten ist, die vorher die Träger der Schöpfung waren, wird der Nationalsozialismus im deutschen Volke das **Wesen derjenigen Bestandteile zum herrschenden Einfluß und damit zur sichtbaren Auswirkung bringen, die die Bildung unseres deutschen Volkskörpers im Laufe vieler Jahrhunderte angeregt und durchgeführt haben.** Wenn aber die nationalsozialistische Tendenz ihre innere Berechtigung erhalten soll, dann wird sie den deutschen Menschen aus der Tiefe einer nur materialistischen Lebensauffassung herausheben müssen, um die Höhe einer würdigen Vertretung dessen, was wir unter dem Begriff „Mensch" verstehen wollen. Daß ein Teil der menschlichen Arten die Erfüllung seiner Lebensaufgaben schon in der Befriedigung der niedrigsten Lebensbedürfnisse erreicht, ist bei diesen Völkern genau so natürlich, wie es unnatürlich sein würde, wenn die von der Vorsehung zu Höherem ausersehenen Rassen entgegen der Stimme ihres Gewissens, ja dem brennenden Zwange ihres Wesens, sich zu dieser primitivsten Lebensauffassung zurückentwickeln sollten, oder gar sich dazu vergewaltigen ließen.

Der Mensch, der zur Befriedigung und Ausfüllung seines Lebens nichts benötigt als Essen und Trinken, hat nie Verständnis besessen für den, der lieber am täglichen Brote kargt, um

den Durst seiner Seele und den Hunger seines Geistes zu stillen.

Es ist dabei auch falsch, zu denken, daß der Mensch niemals fähig sein wird, zu begreifen oder zu fassen, was selbst die Vorsehung nicht in seine Art gelegt hat. So wie aber zur Aufrechterhaltung jeder menschlichen Gesellschaft gewisse Prinzipien vertreten werden müssen, ohne Rücksicht darauf, ob alle einzelnen sich damit einverstanden erklären, so muß auch

das kulturelle Bild eines Volkes

geformt werden nach seinen besten Bestandteilen und dank ihrer Art einzig dazu geborenen Trägern der Kultur. Was aber den dazu nicht Geborenen dann an ihrem Verständnis fehlt, was sie an Herz und Seele nie zu fassen vermögen, das muß **durch bewußte Erziehung sie zumindest in scheuen Respekt versetzen. Im übrigen müssen sie dazu lernen, ja, nur lernen, diese Lebensäußerungen der einen Seite ihres Volkes genau so anzuerkennen, wie die andere sich auch mit ihrer Mentalität abfinden muß.**

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung

Indem er die ihrer innersten Veranlagung nach zu dieser Weltanschauung gehörenden Menschen erfaßt und in eine organische Gemeinschaft bringt, wird es zur Partei derjenigen, die eigentlich ihrem Wesen nach einer bestimmten Rasse zuzusprechen sind.

Er erkennt dabei die Gegebenheit der verschiedenen rassischen Substanzen in unserem Volke. Er ist weit entfernt, diese Mischung, die das Gesamtbild des Lebensausdruckes unseres Volkes gestaltet, an sich abzulehnen, durch die die innere rassische Gliederung unseres Volkes bedingt ist. **Er wünscht aber, daß die politische und kulturelle Führung unseres Volkes das Gesicht und den Ausdruck jener Rasse erhält, die durch ihren Heroismus allein dank ihrer inneren Veranlagung aus einem Konglomerat verschiedener Bestandteile das deutsche Volk überhaupt erst geschaffen hat.**

Der Nationalsozialismus bekennt sich damit zu einer heroischen Lehre der

Wertung des Blutes, der Rasse und der Persönlichkeit

sowie der ewigen Auslesegesetze und tritt somit bewußt in unüberbrückbare Gegensätze zur Weltanschauung der pazifistisch-internationalen Demokratie und ihren Auswirkungen. Die Größe der Auswirkungen dieser gewaltigen geistigen Revolution läßt sich heute noch nicht annähernd abschätzen. Heute beginnt erst der Menschheit die Bedeutung der Gesetze der Rasse und ihrer Vererbung aufzudämmern.

Kunst und Rasse

Es haben daher zu allen Zeiten

die Weltanschauungen nicht nur das Wesen der Politik, sondern auch das Bild des kulturellen Lebens bestimmt.

Die Dichter haben Helden besungen in heldischen Zeitaltern. Sie stiegen in die Niederungen des alltäglichen Lebens, wenn die Zeit unheroisch wurde und ihr entsprechende Menschen den Ton angaben. **Niemals kann man die Kunst vom Menschen trennen,** das Schlagwort, daß gerade die Kunst international sei, ist unverständlich. Wenn man schon andere Funktionen des Lebens durch Erziehung angelernt erhalten kann — zur Kunst muß man geboren sein — d. h. **die außer aller Erziehung gegebene grundsätzliche Veranlagung und damit Eignung ist von entscheidender Bedeutung.** Diese Veranlagung aber ist ein Bestandteil der Erbmasse.

Nicht jeder braucht deshalb schöpferischer Künstler zu sein, weil er rassisch gesehen zu dieser bestimmten Art zu rechnen ist. Wohl aber wird sich nur aus einer

solchen das wirkliche Genie ergeben können,

und nur diese Rasse allein wird es empfinden und verstehen. Es ist das Zeichen der grauenhaften geistigen Dekatenz der vergangenen Zeit, daß sie von „Stilen" redete, ohne ihre rassischen Bedingtheiten zu erkennen.

Der Grieche hat nie international gebaut, sondern griechisch, d. h. **jede klar ausgeprägte Rasse hat ihre eigene Handschrift im Buche der Kunst.** Sofern sie ohne eigene künstlerische produktive Fähigkeit eine artfremde Kunst kopiert, ist dies nicht der Beweis der Internationalität der Kunst, sondern nur der Beweis für die Fähigkeit, etwas intuativ Erlebtes und Geschaffenes mechanisch abschreiben zu können. Nur dort kann man von einem wirklich verständnisvollen Eingehen eines Volkes in die Kunst eines andern reden, wo über alle zeitlichen und sprachlichen Entfernungen hinweg ein und dieselbe rassische Wurzel vorhanden ist. Je mehr daher in einem Volke äußerlich weltanschaulich und damit innerlich tatsächlich ein bestimmter Rassekern dominierenden Einfluß erhält, um so mehr wird dort, nicht nur politisch, sondern auch kulturell gesehen, sofort die Annäherung erfolgen an den Lebensausdruck rassisch ähnlich bedingter Völker. Die innere Veranlagung der Rassen selbst verändert sich nicht. Jahrtausende sind einflußlos, solange nicht die Erbmasse selbst blutmäßig verdorben wird.

Daher wird das Schönheitsideal der antiken Künstler und Gestalten unvergänglich sein, solange Menschen gleicher Herkunft die Erde beleben. Nicht der Stein oder die tote Form sind in ihrer Schönheit unvergänglich, sondern nur die Menschen sind es, die ihre Herkunft derselben Wurzel verdanken. Der instinktunsichere, weil rassisch uneins gewordene Mensch benötigt der Regelung, um nicht den wunderbaren Faden zu verlieren, den die unkomplizierten, weil natürlichen Repräsentanten einer begnadeten Rasse gefunden hatten. Nicht jeder Grieche konnte ein Pantheon erbauen. Aber als ein Grieche dieses Wunderwerk schuf, wußten alle, daß es die gewaltigste, weil herrlichste Proklamation des griechischen Wesens und Geistes war. Die Rasse, die dem gesamten Leben eines Volkes ihren Stempel aufträgt, sieht dann auch die Aufgaben der Kunst mit ihren Augen. Allein nur der klarste menschliche Geist kann dabei die Wege zu der erhabensten Schönheit finden.

Der letzte Maßstab dafür aber liegt in der Erkenntnis einer kristallklar erfüllten Zweckmäßigkeit.

Dies hat gar nichts zu tun mit jener vermeintlichen „Sachlichkeit", die nicht begreifen will, daß der Mensch animalische Primitivität nicht verwechseln soll mit harmonischer Schönheit.

Kein Stuhl mehr für den Führer

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 1. September. Die Kulturtagung im Kulturvereinshaus, die am Nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einem Höhepunkt des Reichsparteitages. Der große Saal war einschließlich seiner Emporen absolut überfüllt, und noch drängten Tausende auf den Straßen, in den Eingängen, in den Gängen und vor den Saaltüren. Die Ordner mußten sich die größte Mühe geben, um wenigstens für die Ehrengäste, insbesondere die ausländischen Diplomaten, die in großer Zahl erschienen waren, Sitzplätze zu erhalten. In der Reihe der Diplomaten saß auch Vizekanzler von Papen. Der Führer sowie mehrere Reichsminister konnten Sitzplätze nicht mehr bekommen. Sie standen dicht gedrängt vor der Bühne, auf der das Sinfonieorchester unter dem Direktor Adam mit der Böcklin-Suite von Max Reger die Kulturtagung einleitete.

Die Rede des Reichskanzlers wurde immer wieder unterbrochen von Beifallsstürmen, und gerade diejenigen, die dem Lebensinhalt des Nationalsozialismus als Ausländer fernstanden, erlebten in dieser Stunde durch die Ausführungen des Führers noch einmal den kulturellen, geistigen Gehalt des Nationalsozialismus.

Nachdem der Führer gesprochen hatte, wurde ihm mit brausendem Beifall gedankt.

Durch eine enge Gasse begeisterter Menschen schritt dann der Führer hinaus auf die Straße, wo der Jubel der Menschen durch sein Erscheinen sich zu einem minutenlangen Schrei steigerte. Fast alle Sperren wurden immer wieder durchbrochen, und die SA. und SS. hatte alle Mühe, mit freundlichen Worten die Menge zurückzuhalten und dem Führer wenigstens die Abfahrt zu ermöglichen.

Die höchsten Aufgaben der Nation

Im Altertum und in der neuen Zeit hat stets der arisch-nordische Mensch die zwingende Synthese gefunden zwischen der gestellten Aufgabe, dem Zweck und dem gegebenen Material. Sein freier schöpferischer Geist ist sich immer gleich geblieben, und wenn auch jahrhundertelang bestimmte Weltanschauungen als äußerer Ausdruck anderen Volkstumes die Menschheit unter Stilgesetze zwangen, die für ihre Zeit weltanschaulich richtig sein konnten, dem wahren inneren arischen Wesen aber widersprachen, so hat doch dieser Geist immer wieder nach einem

Ausweg in seine eigene Welt

gesucht.

Es ist daher kein Wunder, daß jedes politisch heroische Zeitalter in seiner Kunst sofort die Brücke sucht zu einer nicht minder heroischen Vergangenheit. Griechen und Römer werden schließlich den Germanen so nahe, weil alle ihre Wurzeln in einer Grundrasse liegen, und daher üben auch die unsterblichen Leistungen der alten Völker immer wieder ihre anziehende Wirkung aus, auf die ihnen rassisch verwandten Nachkommen. Die Masse, in der der nordische Geist seine bewußte Wiederauferstehung erlebt, wird die kulturellen Aufgaben der Zeit zu lösen haben, wie seine rassischen Vorfahren die ihnen gestellten Probleme meisterten. Es ist dabei ebenso lächerlich, ja kindisch, den von seinen Vorfahren bereits gefundenen klassischen Formen und Ausstrebungen künstlerischer Schöpferkraft aus dem Wege gehen zu wollen, wie es unsinnig wäre,

andere Erkenntnisse und Erfahrungen im Leben nur deshalb abzulehnen, weil frühere Generationen schon diese Wahrheiten gefunden hatten.

Die Menschheit würde entarten, die Kultur sie zurückbilden, wenn die Scheu einrisse, eine brauchbare Erbmasse an Lebens- und Kulturgütern weiter zu pflegen, nur deshalb, weil dekadente oder rassisch fremde Elemente am liebsten die Brandfackel an alle Leistungen der Vergangenheit überhaupt legen möchten.

Der gegebene Zweck, das konstruktive Können der Gegenwart sowie das technische Material sind die Elemente, aus denen und mit denen der wahrhaft schöpferische Geist seine Werke gestaltet,

und wer das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren verwende, mutig genug, das selbstgefundene gute Neue mit ihm zu verbinden! Es ist daher auch überhaupt falsch, von einem zu suchenden „neuen Stil" zu reden, sondern man kann nur hoffen, daß unser bestes Menschentum von der Vorsehung erwählt werden möge aus dem blutmäßig bewegten inneren Wesen heraus, die uns heute gestellten Aufgaben genau so souverän zu lösen, wie das z. B. den arischen Völkern des Altertums gelungen war. Was überhaupt die uns verwandte Vergangenheit an konstruktiven und künstlerisch wertvollen Erfahrungen uns überliefert hat, wollen wir genau so frei verwenden und weiter entwickeln, wie ja auch die Kunst der Alten selbst nur das Ergebnis einer weitgespannten Entwickelung war.

Entscheidend ist hier, daß wir durch das bewußte Herausstellen der unser Volk tragenden rassischen Substanz einen Kern schaffen, der für lange Zeiträume seinen schöpferischen Geist auswirken lassen kann.

Es ist kein Zufall, daß

das weltanschaulich verschwommenste Zeitalter in seiner liberalistischen Freizügigkeit spricht: Unsicherheit — auch auf dem Gebiete des kulturellen Schaffens unsicher war.

In knapp einem Jahrhundert wurden die Kunstleistungen der Völker und Weltanschauungen fast aller Zeiten durchprobiert und wieder abgelegt. In dem kubistisch-dadaistischen Primivitätskult hat diese Unsicherheit endlich sichersten Ausdruck gefunden. Es ist **dies die kulturelle Lebensäußerung des kulturlosen Bodensatzes der Nationen.** Der Marxismus mündet politisch und kulturell zwangsläufig in den Nihilismus. Während so das offizielle Kunstgetriebe des Ausganges dieses Zeitalters nur den widerwärtigsten Eindruck hinterlassen kann, sind dennoch nicht nur geistig-politisch, sondern auch kulturell

wichtige Vorarbeiten für die Erneuerung

geschaffen worden. Unbewußt wurde die Vorarbeit geleistet für eine neue künstlerische Renaissance des arischen Menschen.

Sie nahm ihren Ausgang bemerkenswerter Weise von den **Aufgaben, zu deren Lösung Vorbilder überhaupt nicht vorhanden waren.** Die moderne Technik zwang den Menschen, eigene Wege zu suchen. Aus Zweck und Material wurden nun Formen gefunden und entwickelt, die in der

Aestethik vieler Maschinen z. B.

mehr griechischen Geist atmen als manches schlecht nachempfundene Bauwerk. Von hier aus geht über die neuartigen Baustoffe, Stahl, Eisen, Glas, Beton usw. die Entwickelung zwangsläufig einen ihren Bauzwecken und Materialien entsprechenden Weg. Aber auch hier ist nicht jeder Durchschnittsmensch berufen, Unsterbliches zu leisten. Wer nur das Neue sucht um des Neuen willen, verirrt sich nur zu leicht in das Gebiet der Narreteien, da das Dümmste, in Stein und Material ausgeführt, natürlich um so leichter das wirklich Neuartige zu sein vermag als in früheren Zeitaltern nicht jedem Narren gebilligt wurde, die Umwelt durch die Ausgeburten seines kranken Hirns zu beleidigen.

Unter der Parole „Neu sein um jeden Preis" kann jeder Stümper etwas Besonderes leisten. Man soll sich aber hüten, in solchen Experimenten allein schon den Beweis für die Bedeutung eines Menschen und seiner Arbeit sehen zu wollen.

Nur wenigen Gottbegnadeten war zu allen Zeiten die Mission gegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten.

Damit sind diese aber die Wegweiser für eine lange Zukunft, und es gehört mit zu der Erziehung einer Nation, den Menschen vor diesen Großen die notwendige Ehrfurcht beizubringen, denn sie sind die **Fleischwerdung der toten Werke eines Volkes.** Sie haben nicht geschaffen, von der krankhaften Vorstellung beherzt, um jeden Preis Neues hervorzubringen, sondern

sie schufen Neues, weil sie das Beste schaffen wollten und damit auch schaffen mußten.

Das „noch nie Dagewesene" ist kein Beweis für die Güte einer Leistung, sondern kann genau so gut der Beweis für ihre noch nicht dagewesene Minderwertigkeit sein. Wenn daher ein sogenannter Künstler seine einzige Lebensaufgabe nur darin sieht, eine möglichst wirre und unverständliche Darstellung von den Leistungen der Vergangenheit oder auch der Gegenwart hinzustellen, dann werden immerhin die wirklichen Leistungen der Vergangenheit Leistungen bleiben, während das künstlerische Gestammel eines solchen malenden, musizierenden, bildhauenden oder bauenden Scharlatans einst nur ein Beweis sein wird für die Größe des Verfalles einer Nation.

Es ist dabei auch unmöglich, daß ein sich so herabwürdigender Mann plötzlich wieder umlernen und Besseres schaffen könnte. Er ist wertlos und wird wertlos bleiben. Er hat versagt, weil ihm die Berufung gefehlt hat.

Durch bewußte Verrücktheiten sich auszuzeichnen und damit die Aufmerksamkeit zu erringen, das zeugt nicht nur von künstlerischem Versagen, sondern auch von einem moralischen Defekt.

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission.

Wer von der Vorsehung ausersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Stern untreu zu werden, der ihn innerlich leitet.

Die nationalsozialistische Bewegung und Tatführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht zugeben, daß solche Männer plötzlich ihre Fahne wechseln und so, als ob nichts gewesen wäre, in den neuen Staat einziehen, um dort auf dem Gebiete der Kunst und Kulturpolitik abermals das große Wort zu führen.

Ob die Vorsehung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Wollen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Aufbruch zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß

unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen.

Entweder waren die Ausgeburten ihrer damaligen Produktion ein wirklich inneres Erleben, **dann gehören sie als Gefahr für den gesunden Sinn unseres Volkes in ärztliche Verwahrung, oder es war dies nur eine Spekulation, dann gehörten sie wegen Betruges in eine dafür geeignete Anstalt. Auf keinen Fall wollen wir den kulturellen Ausdruck unseres Reiches von diesen Elementen verfälschen lassen, denn das ist**

unser Staat

und nicht der ihre.

Dieser neue Staat wird aber der Pflege des Kulturellen eine ganz andere Aufmerksamkeit schenken als der alte. Indem der Nationalsozialismus das Recht derjenigen Bestände unseres Volkskörpers, die seine Bildung einst einleiteten und durchführten, auf besondere Bevorzugung ihres Wesens anerkennt, muß er sie auch moralisch begründen. Die Befriedigung der animalischen Bedürfnisse liegt im Wesen aller Menschen. Keine Art könnte daraus die besondere Berechtigung ableiten, andere zu führen oder gar zu beherrschen. Was den Menschen allein dafür auserwählt erscheinen lassen kann, ist die ersichtliche Fähigkeit, sich über das Primitive zu erheben und die gemeinen Züge des Lebens zu veredeln.

Die Meinung, daß in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müßten, ist ebenso töricht wie gefährlich. Denn wer die Kultur etwa nach der Seite ihres materiellen Wertes hin einschätzen will oder auch nur zu beurteilen trachtet, **hat keine Ahnung ihres Wesens und ihrer Aufgaben.** Gefährlich aber ist diese Auffassung, **weil sie damit das gesamte Leben auf ein Niveau herabdrückt, auf dem endlich wirklich höchstens noch das Minderwertige entscheidet.**

Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klar zu machen, daß

eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt als in gegenseitigem wirtschaftlichen Egoismus aufzugehen.

Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre höhere Würde. Indem wir aber überzeugt sind von dem inneren Wert des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und staatliche Führung Gelegenheit hat, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen. Mögen sich die deutschen Künstler ihrerseits der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit und Unrecht die Welt zu beherrschen scheinen, rufen wir sie auf, die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst."

Reden Dr. Leys und Baldur von Schirachs

Kundgebung des nationalsozialistischen Kriegsopferverbandes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. September. Von den Sondertagungen in Nürnberg verdienen besondere Erwähnung die Tagung der **Hitlerjugend,** diejenige der **NSBO.** und die der **Kriegsopfer.**

Auf der Jugendtagung würdigte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, die Verdienste der Jugend in den hinter uns liegenden Jahren des Kampfes. Jugend organisieren, heiße die Träger des neuen Staates erziehen. Das Prinzip der Selbstführung, der Grundsatz, daß aus der kleinen Einheit der Hitlerjugend, der Führer herauswächst, sei von der Hitlerjugend nicht mehr zu trennen. Der Führer selbst habe für die Arbeit diesen Grundsatz gegeben: **„Jugend soll von Jugend geführt werden".**

Die Sondertagung der **NSBO.** fand unter vollzähliger Beteiligung der verantwortlichen Obmänner statt. Nach Begrüßung durch Stabsleiter Klapper nahm der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, das Wort. Seine Ausführungen gipfelten in den Gedanken, daß „organisieren nicht verwalten heiße, sondern **die geistigen Waffen zu schmieden, bis auch der letzte Mann für die nationalsozialistische Weltanschauung gewonnen** sei. Wir müssen den Arbeiter zum Stolz erziehen, ihm das vom Marxismus eingeimpfte Minderwertigkeitsgefühl herausreißen".

Auf der Tagung der nationalsozialistischen NSKOV., Oberlindober eine Reihe grundsätzlicher Forderungen auf, in denen es u. a. heißt:

„Den Frontkämpfern ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen; in allen öffentlichen Betrieben und Behörden sind die Träger des Abzeichens bevorzugt abzufertigen; alle Verkehrsunternehmungen haben den Trägern des Kriegsopferabzeichens wesentliche Tarifnachlässe zu gewähren, in allen Theatern usw. ist für die Träger dieses Abzeichens wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen; in allen Behörden die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsopfer befassen, sind in direktem Verkehr mit den Kriegsopfern nur solche Beamte und Aerzte zu verwenden, die selbst Frontsoldaten oder Kriegsopfer sind, zu Ehrenämtern sind in höherem Maße Frontsoldaten und Kriegsopfer heranzuziehen;

Bischof Dr. Schreiber †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. September. Der Bischof von Berlin, Dr. Christian Schreiber, ist heute nacht 11½ Uhr nach langem Leiden verschieden.

Unterhaltungsbeilage

Spuk an der Küste:

Die Jagd nach roten Schmugglern

So wurde Hetzmaterial nach Deutschland importiert — Der „harmlose" Fahrten-Klub — Verräterische Seekarten

An der deutschen Nordküste, vor allem in dem Flensburger und dem Kieler Winkel, hatten sich letzte Reste roter Schmuggler festgesetzt, die von hier aus nicht nur Menschen, sondern auch Hetzmaterial aus dem Lande heraus und verbotene Zeitungen wieder nach Deutschland hineinzubringen versuchten. Man hat in den letzten Tagen mit einigen wuchtigen Schlägen die Organisation zertrümmert und in spannender Jagd zahlreiche Schmuggler und ihre Boote stellen können.

Immer wieder stieß die Politische Polizei auf neues Hetzmaterial. Es stammte nicht aus Deutschland, jedenfalls war es draußen hergestellt. Es kam nicht auf einem legalen Weg ins Land, und doch fand es immer wieder einen unterirdischen Gang, um in die Hände jener Hetzer zu gelangen, die auch heute noch nicht belehrt sind.

Und dann stellte die Politische Polizei an der Nordküste fest, daß ihr mancher Mann, den sie schon zu haben glaubte, spurlos verschwand. Nach einiger Zeit erfuhr man durch Vertrauensleute, daß er irgendwo in Dänemark sitze. Also auch er hatte den Weg nach draußen gefunden.

Aber wie?

Mit dem Zuge nicht, denn da paßte die Politische Polizei höllisch auf; mit dem Auto nicht, denn die Zollwachen waren ebenfalls nicht verschlafen; auf den üblichen Schmugglerwegen auch nicht, denn da hatte man seine Vertrauensleute. Blieb nur eines: der Seeweg.

Wenn man die Karten ein wenig studiert, wird man schnell sehen, daß es kein Kunststück ist, mit einem guten Boot und einem tüchtigen Segelfachmann an Bord von Kiel oder Flensburg aus nach Dänemark zu entkommen.

Doch die Boote werden registriert. Den Verlust eines Bootes würde man ohne weiteres bald bemerkt haben. Somit mußte man mit einer regelrechten Organisation rechnen...

*

Der erste Schlag fiel in Flensburg. Dann kamen kleine Küstenstationen. Einzelne der Roten fing man, als sie im Begriff waren, zu flüchten, als sie eben die Boote bestiegen, die sie den Zugriffen der Polizei entziehen sollte.

Aber diese vereinzelten Fahrten konnten nicht den großen Schaden anrichten. Man mußte mit allen Kräften nach der großen Bande suchen.

An der Küste gibt es viele Segler-Vereine. Die meisten sind unter streng nationalen Gesichtspunkten aufgebaut. Andere hatten sich gleichgeschaltet, soweit sie nicht im Interesse der Staatssicherheit aufgelöst worden waren.

Die Uebeltäter mußten also unter den nach außen hin angepaßten Vereinen zu suchen sein. Da fing man in Eckernförde und Kiel getrennt zwei Leute, die im Besitz von Hetzmaterial waren. Das war nicht das Erstaunliche, sondern die Tatsache, daß sie beide zu den „Fahrten-Seglern-Kiel" gehörten.

Ein Verein, der gut 35 Boote hat. Man verhörte die Verhafteten. Einer verhaspelte sich. Man hatte die richtige Spur.

Die Ermittelungen ergaben bald, daß die „Fahrten-Segler-Kiel" sehr häufig Reisen nach den dänischen Gewässern unternahmen. Immer „natürlich harmlose Ausflüge", wie sich denn auch alle Mitglieder den Eindruck der Harmlosen und Biedermänner zu geben suchten.

*

Der Liegeplatz der Segelboote am Schloßgarten in Kiel liegt noch im Morgennebel. Da rattern auf dem Kai die Autos heran. Schwere Lastwagen. Gleichzeitig kommen von der Seeseite Boote der Wasserschutzpolizei...

Ein paar verständigende Zurufe. Ein verschlafener Wächter schreckt empor. Und sonst liegen die Boote einsam und menschenleer.

Eins, zwei, drei... zwanzig sind da. Und die anderen?

„Auf einer Uebungsfahrt draußen!" stottert der Wächter.

Wirklich, 15 der Boote waren also nicht zu fassen im Augenblick. Nun, die vorhandenen 20 gaben Material genug.

Man durchsuchte die Boote. Da fand man Papiere, achtlos liegengelassene Flugzettel der Gegner Deutschlands. Da entdeckte man auch Karten, ausgezeichnete Seekarten, in denen man mit Bleistift Einzeichnungen vorgenommen hatte.

Zeichen, die auf die dänische Küste hinzielten. Geheime Landeplätze, Treffpunkte. Die Menschen- und Hetzmaterialschmuggler waren überführt.

*

„Greif" ist das Polizeiboot, das den weiteren Teil der Aufgabe zu lösen hatte. Mit starkem Motor brauste das Boot hinaus.

15 Segelboote müssen draußen sein. Solange man sie noch in der Außenförde stellen kann, ist alles gut. Draußen sind sie nicht zu fassen fürs erste.

Der Gischt spritzt hoch auf, als „Greif" bei dem ersten der 15 zu suchenden Boote beidreht. Schnell ist es ins Schlepp genommen, zwei weitere folgen später.

Die restlichen sind zu weit, vielleicht wurden sie auch gewarnt. — —

Nun, 23 der Verkehrsfahrzeuge der Hetzer und Menschenschmuggler unschädlich gemacht zu haben, ist auch kein schlechtes Ergebnis. Eine der gefährlichsten Organisationen staatsfeindlicher Elemente an der Küste ist zerschlagen. Die „Harmlosen" sind heute harmvoll. Man räumt auf an der deutschen Küste...

Eine Ozeanreise im Luftschacht

Zwei Mann fahren „blind" nach USA. und werden wieder zurückgeschickt

Nichts Besonderes bedrückte die beiden jungen Leute, die da beschlossen hatten, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern — nichts als ein bißchen Abenteurerlust. Mit Geld kann jeder nach Amerika fahren, aber ohne Geld ist es zumindest eine sportliche Leistung, die sich sehen lassen kann. Diese Zwei hatten nun aber auch kein Geld. Sie waren wohl oder übel auf den Weg der freien Passage angewiesen. Da sie in der großen Hafenstadt Bremen beheimatet waren, so wußten sie, wie man es machen muß, um unbemerkt an Bord eines Dampfers zu gelangen, der seine Amerikareise antritt. Sie waren Schauerleute und Trimmer und kannten das Schiff wohl, das sie zum Träger ihrer Pläne machen wollten. Es waren keine Passagiere an Bord, nur die Schauerleute, denen das Laden oblag.

Die beiden zogen mit den Schauerleuten, also durch die große Vordluke ein, verflüchteten sich dann in den Gängen und gelangten in eine Kammer, in ein Nebengelaß, das nie betreten wurde. Trotzdem war es gewagt, sich in einem Raum aufzuhalten, den jemand von der Schiffsbesatzung durch Zufall oder aus Vorwitz hätte öffnen können. Von diesem Raum aus stieg aber ein Luftschacht in die Höhe, der nebenbei auch zur Aufnahme der vielen Kabel- und Rohrleitungen diente, die gewöhnlich ein Schiff durchziehen. In diesem Schacht klommen sie ein paar Meter hoch und fanden darin eine Art Plattform, die zur Not ausreichte, um zwei Menschen, dicht nebeneinander gepreßt, das Liegen zu gestatten. Das wurde die Wohnung der beiden Zaungäste für die Dauer von 12 Tagen. Jeder hatte in seinem Gepäck einen guten Anzug und den Proviant für die lange Reise. Der Proviant war gerade kein großer Beweis für ihre Ueberlegungskunst. Er bestand nämlich nur aus anderthalb Pfund Speck, einem Brot und zwei Tafeln Schokolade. Davon sollten zwei kräftige Leute 12 Tage hindurch leben. Nicht zu rechnen die königliche Summe von 5 Mark, die sich auch noch in ihrem Besitz befand.

Also endlich begann das langersehnte Pochen der Maschine, und die beiden in dem Luftschacht merkten nun, daß die Reise jetzt wirklich begonnen hat. Die gewählte Behausung erwies sich bald als höchst leichtfertig ausgesucht. Die arbeitenden Maschinen des Schiffes produzierten eine Menge Wärme, die durch den Luftschacht, in dem die seltsamen Seefahrer saßen, ins Freie geleitet wurde. Zunächst war es nur ungemütlich warm, dann wurde es heißer und heißer, und schließlich wuchs die Hitze zur Unerträglichkeit. Nachts, wenn Ruhe im Schiff war, kletterte immer einer hinunter und füllte eine mitgenommene Wasserflasche. Aber das Wasser reichte nicht für den ganzen Tag, Die Zunge klebte am Gaumen, die Lippen sprangen, und der ganze Körper war wie ausgedörrt. Unter Gefahr, entdeckt zu werden, holte man jetzt auch am Tage Wasser. Ja, einmal wagte sich einer sogar an die Bar heran, um einige Kleinigkeiten zu kaufen. Das gelang, und nun fühlten sie sich schon sicherer. Bloß die furchtbare Luft in dem Schacht höhlte ihren Körper aus und machte sie ganz widerstandslos. Nachts krochen sie abwechselnd in dem Luftschacht an den Kabelleitungen bis zu der Oeffnung, die ins Freie führte. Jeder nahm ein paar Züge Seeluft in die ausgedörrten Lungen auf. Das war eine kleine Erquickung, die aber nicht lange anhielt.

Der Tag der Ankunft nahte heran. Die beiden zogen ihre neuen Anzüge an, und als der Dampfer am Pier festmachte, mischten sie sich unter die Leute, die das Schiff verließen. Die deutsche Wache wurde ungehindert passiert, aber dort der amerikanische Posten, der fixierte die beiden schärfer, verlangte das Seemannsbuch. Das war das Ende. Flucht half nicht mehr. Sie wurde versucht, mißlang aber. Die Ausreißer werden eingesperrt, und sie sehen so ermattet aus und ausgehungert, daß man ihnen zunächst recht tüchtig zu essen gibt.

Der Schlußakt vollzog sich, wie üblich in solchen Fällen. Vernehmungen über Vernehmungen auf amerikanischem Boden. Während dieser Zeit ein Aufenthalt in geschlossenem Hause, bei guter Verpflegung. Wochen gingen darüber hin, und schließlich wurden die Seefahrer im Luftschacht wieder auf ein deutsches Schiff gebracht, das direkten Kurs in die Heimat nahm. Sie wurden in demselben Hafen an Land gesetzt, den sie so hoffnungsfroh verlassen hatten. Acht Wochen waren daraufgegangen. Eine kleine Geldstrafe, ein paar Tage Haft. Damit war das Abenteuer beendet.

Muttersorgen um den Eisgefangenen

Ein gutbürgerliches Mietshaus im Berliner Westen. Auf dem Türschild sucht man den Namen Scholz und klingelt. Ein Mädchen öffnet.

Ist man hier recht bei der Mutter des jungen Meteorologen Dr. Joachim Scholz, der unter dem Nordlicht von Franz-Josephs-Land seiner unermüdlichen Tätigkeit des Beobachtens und Aufzeichnens nachgeht? Ja, es stimmt.

Man wird in die Wohnung gebeten und steht bald vor Mutter Scholz. Güte und Verstehen blicken aus freundlichen grauen Augen. Das ruhige, noch fast faltenlose Gesicht krönt reiches Haar, leicht ergraut.

Das ist die Frau, die im Januar des Jahres über 5000 Kilometer hinweg mit ihrem Sohn im Eis der Arktis sprechen durfte. Das war damals im Berliner Fernamt in der Winterfeldtstraße, wo das seltene Experiment vor sich ging. Der Drahtweg führte über Leningrad, dann ging es weiter drahtlos nach Nowaja Semlja und von dort nach Franz-Josephs-Land und nach der kleinen Hooker-Insel, wo der junge Forscher im Eis eingeschlossen in seiner Hütte saß und sehnsüchtig auf die Worte der Mutter wartete. Seine Hütte war wohl mit einem funkentelegraphischen Empfangsgerät ausgerüstet, aber selber sprechen konnte er nicht. Die Verbindung mit dem russischen Festland war nur für die Morsezeichen des telegraphischen Verkehrs eingerichtet.

Aber über Berge und Meere hinweg, über das Packeis, durch das eisklare ewige Schweigen hörte der Mann die Stimme der Mutter. Und nun steht diese Mutter vor einem und ist besorgt. Sie fürchtet das Ueberbringen einer Nachricht, die ihr neue Sorgen um den Sohn bereiten könnte. Man klärt den Irrtum auf und sagt, daß man sich nach dem Schicksal des jungen Forschers dort in der fernen Polarnacht erkundigen wolle.

„Ach Gott," sagt Frau Scholz, „ich wünschte, ich könnte Ihnen etwas sagen, aber es ist leider nicht so, und sehr trostvoll ist es nicht, was ich höre. Gerade in den letzten Tagen erhielt ich ein Telegramm meines Sohnes, daß der Eisbrecher, der ihn aus dem Eis zurückbringen soll, erst im Oktober kommen werde. Solange müsse er noch ausharren auf seinem Posten." Das sagt Frau Scholz und fügt hinzu:

„Ich kann mir aber gar nicht denken, daß es möglich sein soll, gerade im Oktober einen Eisbrecher zu schicken. Mein Sohn hat ja früher so viel davon erzählt. Im Oktober sind dort die Witterungsverhältnisse noch viel ungünstiger, das Eis schließt sich fester und fester, und der Eisbrecher, der es schon in der guten Jahreszeit August, Anfang September, schwer hat, durchzukommen, bleibt sicher stecken."

Aber Frau Scholz ist durchaus nicht mutlos und pflichtet erfreut bei, als man meint, es werde doch wahrscheinlich einen warmen und schönen Herbst geben. Vielleicht wirke sich das auch in den Polargegenden aus, und der Eisbrecher findet doch noch günstiges Fahrwasser.

„Ja, sehen Sie, im vorigen Jahr ist der Eisbrecher sogar zweimal gefahren, im Juni und im August, aber diesmal hört man gar nichts davon. Mein Sohn kann ja auch nicht schreiben. Nur in kurzen Telegrammen höre ich, wie es ihm geht, und danach bin ich eigentlich unbesorgt."

Frau Scholz erzählt dann weiter, wie sie so gern gewußt hätte, wann die Rückkehr ihres Sohnes zu erwarten wäre. Es war natürlich sehr schwer, das vorauszusagen.

„Die Gelehrten hier in Berlin, an die ich mich wandte, meinten auch, es sei zu Besorgnissen kein Anlaß. Aber ich kann mir schon denken, was das heißt, der Eisbrecher fährt erst im Oktober. Dann wird es wohl in diesem Jahre überhaupt nichts mehr werden, und Weihnachten werde ich allein feiern müssen. Mein Sohn muß dann, von jetzt an gerechnet, wohl noch ein ganzes Jahr aushalten zwischen dem Eis in seiner kleinen Blockhütte."

Diese deutsche Mutter ist eine tapfere, liebe Frau. Ihre Gedanken leben bei dem Sohn in der weiten, weiten Ferne. Aber sie versteht, daß hier kein Jammern hilft. Forscher im Eismeer ist schließlich doch etwas anderes als ein Mann, der in der Gelehrtenstube hinter Büchern sitzt. Dem Dr. Scholz, der jetzt schon fast ein Jahr auf der Hooker-Insel im Franz-Josephs-Land sitzt, war es beschieden, auf die am weitesten vorgeschobene, nördlichste Station zu kommen. Die Gruppe der deutschen Meteorologen, die im August vorigen Jahres ausreiste, wurde auf verschiedene Stationen verteilt. Eine Maßnahme, die sich als dringend notwendig erwiesen hat, um systematisch meteorologische Studien treiben zu können. Einzelbeobachtungen sind in jener Zone zwecklos. Es gibt dann keinen Zusammenhang. Hier beobachtet einer, dort ein anderer. Jeder möchte möglichst viel für sich entdecken, aber die Forschung leidet darunter. Jetzt ist das ganze Gebiet der Einzelstationen gut durchorganisiert. Ueberall gibt es eine radiotelegraphische Anlage, die zur Erfassung des Gesamtergebnisses der Beobachtungen von hohem Nutzen ist. Die große Bedeutung, die eine genauere Kenntnis der meteorologischen Verhältnisse des Polargebietes für die gesamte zivilisierte Welt hat, läßt sich heute schon erkennen.

Das wissenschaftliche Polarjahr geht seinem Ende entgegen. Der ewige Tag des Nordlichtes leuchtet den Forschern bei ihrer unermüdlichen systematischen Arbeit. Sie beobachten und zeichnen auf. Schneestürme brausen über sie hinweg, und nie betritt eines anderen Menschen Fuß das selbstgewählte Exil. Tod und Verderben erwarten jeden, der sich von dieser Stätte, von der Hütte, die zur Ueberwinterung eingerichtet ist, entfernen würde. Sie haben es gelernt, die deutschen Forscher, die Soldaten der Wissenschaft.



Der neue Roman der „Ostdeutschen Morgenpost"

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb heute nachm. 3 Uhr im 32. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutti,

Ottilie Kalla

geb. Sprencel,

nachdem sie uns ein gesundes Brüderchen geschenkt hatte, plötzlich an Herzmuskelschwäche.

Gleiwitz, den 1. September 1933.

Dr. Kalla und Kinder.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.
Beerdigung am Montag, dem 4. September, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause Uhlandstraße 1 aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heut sanft unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Gerichtsvollzieher i. R.

Wilhelm Biermann

Veteran von 1870/71

im ehrenvollen Alter von fast 83 Jahren.

Konstadt OS., Berlin, Beuthen OS.,
den 1. September 1933.

In tiefster Trauer:

Mimi Kist, geb. Biermann, Konstadt OS.
Amtsrat Willi Biermann, Berlin-Schlachtensee
Lore Biermann, Beuthen OS.
Elisabeth Heller, geb. Biermann, Beuthen OS.
Lotte Biermann, Berlin
Konrektor Alfred Kist, Konstadt OS.
Tony Biermannn, geb. Jente, Berlin-Schlachtensee
Bergverwalter Fritz Heller, Beuthen OS.
und Enkelkinder.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die **Ueberführung nach Beuthen OS.** findet am Montag, dem 4. September 1933, vorm. 10½ Uhr, vom Trauerhause in Konstadt OS., Teichstraße 3, aus statt; die **Beisetzung in Beuthen OS.** auf dem neuen evangelischen Friedhof Montag, den 4. September 1933, nachm. 3½ Uhr, von der Stadtgrenze Hindenburgstraße, Ende der Promenade, aus.

Statt Karten!

Nach schwerem Krankenlager, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, ging heute mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter, nimmermüder und treusorgender Vater, unser guter Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, **techn. Obersekretär a. D.**

Albert Adamek

im ehrenvollen Alter von 74 Jahren von uns.

Kattowitz OS., den 1. September 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Adamek, geb Kucharz

Beerdigung Montag, den 4. September 1933, 16 Uhr, vom Trauerhause Kattowitz, ul. Marsz. Pilsudskiego 15 (fr. Friedrichstraße).
Requiem Montag, den 4 Septbr. 1933, 7½ Uhr, St. Marienkirche, Kattowitz.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Kaufgesuche

Gut erhaltener
Rollschrank
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. G. h. 931 an die Geschäftsst. d. Zeitung Beuthen.

Mittwoch, den 30. August, um 1 Uhr nachts verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter

Susanna Bannwitz, geb. Zeckai

im Alter von 67 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Kinder.

Beuthen OS, den 1. September 1933.

Beerdigung: Sonnabend, den 2. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Bahnhofstraße 26, aus.

Miet-Gesuche

Billige Schlafstelle gesucht.
Ang. unt. B. 4601 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.

Die Beerdigung der verw.

Frau Cölestine Olbrich, geb. Czerny

findet am **Montag, dem 4. Septbr., 15 Uhr,** vom Trauerhaus Kattowitz, Plac Wolności 8, aus statt.
Feierliches Requiem früh 8 Uhr in der Peter-Paul-Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beuthener Filme

„Ein gewisser Herr Gran" in den Kammerlichtspielen

Das ist eine ganz tolle Geschichte, geheimnisvoll, abwechslungsreich, spannend, und überdies ist das ganze Geschehen von den landschaftlich schönsten Kulissen umgeben. Wer aber ist der „gewisse" Herr Gran? Ist er Hochstapler, Einbrecher, Künstler, Spion? Das wird dem Beschauer dieses neuen Ufafilmes zunächst nicht ganz klar, aber mit der Zeit findet man sich zurecht. Hier soll des Rätsels Lösung nicht verraten werden. Nur dies, daß es eigenartige Liebesabenteuer im Hause der Frau Tschernikoff gibt, daß deren Villa in Brand gerät, und daß es sich schließlich um die Erfindung der leider noch nicht entdeckten „Todesstrahlen" handelt, die es vermögen, jedes Flugzeug kampfunfähig zu machen und zur Landung zu bringen. Weiterhin geht es um Wetten und um geheimnisvolle Ferngespräche. Was mit all diesem Ungewöhnlichen ein „gewisser Herr Gran" zu tun hat, das festzustellen sei dem Besucher selbst überlassen. Jedenfalls steht Hans Albers im Mittelpunkt aller Sensationen, ist aufgelegt wie noch nie und macht hier mit Albert Bassermann. Karin Hardt und Olga Tschechowa zusammen ein großes, siegreiches Rennen um den Publikumserfolg. Das Schönste aber sind die Aufnahmen von Rom, Venedig, der Campagna und dem Mittelmeer. —n

„Heimat am Rhein" im Deli-Theater

Mit diesem sonnigen und wonnigen Film hat das Delitheater seine neue Spielzeit eröffnet. Und es macht uns schon den Mund wäßrig durch eine großzügige Aufmachung in seinen Vorräumen. Da schlingen sich von Pfeiler zu Pfeiler bunte Girlanden aus Weinlaub, ein ganzer, grüner Hain wurde geschaffen, und eine richtige Stimmungskapelle spielt in lauschigem Gartenhause Lieder vom Rhein, mit seinen grünen Wellen, mit seinen Mädchen, dem Rolandsbogen und den Völkerscharen, die ihm zuströmen. Die Menschen auf der Dyngosstraße bleiben stehen, sehen, hören und staunen. Denn für Freunde und Bekannte des „Deli" gibt es einen kleinen Weinausschank, den die Firma Tschauner großzügig und freigebig beliefert hat. So einen Eingang ins Kino läßt man sich gerne gefallen, und man genießt mit dieser realen Rheinstimmung a priosi den Film erst besonders, der alle Schönheiten unseres deutschen Rheines aufzeigt und eine nette Spielhandlung bringt, die etwa dem Sinn einer Vermählung des Rheines mit der Donau hat. Lucie Englisch, Hans Junkermann und Werner Fuetterer sind die erfolgreichen Darsteller —n

„Der Sieger" im Palast-Theater

Das neue Programm des Palast-Theaters beschert uns zwei gute Spielfilme. Hauptfilm ist der bereits in Beuthen zur Aufführung gekommene Ufa-Tonfilm der Pommerproduktion „Der Sieger" mit Hans Albers. Der Inhalt erzählt uns die Geschichte eines beinahe hochstaplerischen Telegraphenbeamten, der den Sprung ins Glück und ins Grand Hotel zur amerikanischen Millionärstochter wagt. Dies alles wird in überaus spannender und unterhaltender Art wiedergegeben und von bezaubernden Klängen Heymannscher Musik umrahmt. Weitere Darsteller sind neben dem Filmbiebling Hans Albers der komische Julius Falkenstein, ferner Hans Brausewetter, Ida Wüst, Adele Sandrock, Domgraf-Faßbänder und die Comedian Harmonists — also alles allererste Besetzung. — Auf den zweiten Film, „Liebeslied", der uns ebenfalls schon in Beuthen erfreut hat, genügt ein freundlicher Hinweis. Die Sonne der römischen Campagna, junge Musikstudierende mit ihren heiteren Künstlerfesten, eine schöne Frau, der das einschmeichelnde Lied „Schön ist die Welt, wenn du mich liebst" gewidmet ist, ein bißchen Tragik und zum Schluß ein volles großes Glück —, das alles wird in der Erinnerung derjenigen, die diesen Film aus Anlaß seiner Erstaufführung gesehen haben, fortleben. K.

„Die unsichtbare Front" in der Schauburg

Dieser nach Ideen von Max Kimmich und Harry Anspach hergestellte U-Boot-Spionage-Film bringt in außerordentlich eindrucksvollen und gut durchkomponierten Aufnahmen atembeklemmende Geschehnisse. Die Handlung spielt in Berlin, Kopenhagen und London und ganz besonders in der Nordsee. Sie erzählt uns von einem kleinen, hübschen Mädchen, das durch Zufall Spionin für das Vaterland wurde. Natürlich spielen auch Geheimdokumente, Revolver, Kriminalpolizei ihre Rolle. Trude von Molo, Carl Ludwig Diehl und Alexa von Engström sind die Hauptdarsteller, die diesem Film zum Erfolge verhelfen. — Daneben läuft die Posse „Leichtsinn, Liebe und ein Mädel". Dieser Film, der den Untertitel „Man braucht kein Geld" führt, bespöttelt den Zeitgeist und die Menschen. Eine Kleinstadt wird dadurch „saniert", daß ein gänzlich mittelloser Onkel aus Amerika als Millionär ausgegeben wird. Sogleich kommen die Kredite ins Haus, die ein ungeahntes Aufblühen der Stadt ermöglichen. Außerdem gibt es am Ende ein glückliches Paar. Heinz Rühmann spielt forsch und geschickt den Bankbeamten, der diese „Wirtschaftshochstapelei" in Szene setzt, Hans Moser den komischen Millionär. Hedy Kiesler ist eine reizende Partnerin Rühmanns. Zusammen mit Ida Wüst entfesselt sie wahre Lachstürme. K.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Durch Breslau rollen die Sonderzüge

16000 schlesische Braunhemden unterwegs nach Nürnberg

Breslau, 1. September. Von Breslau aus gingen am Donnerstag fünf Sonderzüge zum Reichsparteitag nach Nürnberg. Zwei dieser Züge kamen bereits aus Oels bzw. aus Oppeln, ein dritter Zug war von Amtswaltern besetzt, während zwei weitere Züge NSBO.-Mitglieder nach Nürnberg brachten. Von Schlesien beteiligten sich rund 2000 NSBO.-Mitglieder, die im Laufe des Tages in Breslau eintrafen und sich im Schießwerder versammelten. Die Breslauer NSBO. trat am Vormittag an, marschierte nach dem Haus der Deutschen Arbeit und von dort ebenfalls nach dem Schießwerder, wo im Laufe des Tages durch Untergauleiter Friedrich ein Generalappell abgehalten wurde. Im Anschluß daran fand eine Besprechung mit den Kreisleitern und der Transportleitung statt. Unter Vorantritt der ober- und niederschlesischen Bergmannskapellen wurden die NSBO.-Mitglieder, in deren Reihen mehrere hundert Fahnen mitgeführt wurden, dann am Abend in zwei Zügen zum Hauptbahnhof gebracht. Tausende von Menschen gaben ihnen das Geleit. Die Züge waren mit Blumen und Hakenkreuzfähnchen geschmückt. Auch am Freitag sind weitere Sonderzüge nach Nürnberg gefahren. Im ganzen werden etwa 16 000 schlesische Braunhemden nach Nürnberg fahren.

Ehrung der alten Kämpfer

Kreistagung der NSDAP. in Hindenburg

Hindenburg, 1. September. Die NSDAP. Hindenburg wird am 17. September eine große Kreistagung veranstalten, an der sämtliche Unter- und Nebenorganisationen teilnehmen. Auf dieser Tagung findet u. a. eine Ehrung der alten Kämpfer für die Bewegung statt. Eingerahmt wird die Tagung von öffentlichen Konzerten auf mehreren Plätzen der Stadt. Ein großes Doppelkonzert im Kasinosaal der Donnersmarck-Hütte schließt am Abend die Tagung.

Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit

Beuthen, 1. September.

Die Beamten des Beuthener Finanzamts haben zur Förderung der nationalen Arbeit neben zahlreichen Einzelspenden bis auf weiteres freiwillig auf einen Teil ihres Gehalts verzichtet. Dieser Verzicht erbringt monatlich einen Betrag von 138,51 Mk. Des weiteren sind als Spende für die Opfer der nationalen Arbeit 68,80 Mk. abgeführt worden.

In einen Notschacht gestürzt

Kattowitz, 1. September.

Auf dem Notschachtgelände der Kolonie Karbowa bei Kattowitz waren mehrere Arbeitslose beim Kohlenbuddeln beschäftigt. Dabei stürzte der 16jährige Schulz versehentlich in einen 9 Meter tiefen Schacht. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war.

Unberechtigte Sammlungen durch Hitler-Jungen

Unterbannführer Thoma vom Unterbann III Bann 22 der HJ. schreibt uns:

„Es kommt vor, daß Hitlerjungen ohne Genehmigung der Führung Sammlungen vornehmen. Im Unterbann III des Bannes 22 der HJ. (dazu gehört der ganze Landkreis Beuthen-Tarnowitz) verbiete ich den Hitlerjungen derartige eigenmächtige Handlungen. Jeder Hitlerjunge, der die Volksgenossen in einer derartigen Form belästigt, ist mir sofort zu melden. Mir sind Schreiben zu Gesicht gekommen, die nicht einmal einen Stempel tragen. Wir sind arm und unsere Aufgaben sind edel. Der Landkreis ist bei seiner Ausdehnung schwer zu betreuen. Wer ein Schärflein für die Jugend des Führers übrig hat, der möge es freiwillig auf das Sparkonto des Unterbanns III, Kreissparkasse Beuthen, Zweigstelle Miechowitz, einzahlen."

Der Mord in Wyrschy vor den Geschworenen

Oppeln, 1. September.

Im März dieses Jahres wurde der Landwirt Kansy hinterrücks in seiner Wohnung erschossen. Des Mordes verdächtig wurde sein Bruder verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Oppeln eingeliefert. Nunmehr hat die Beschlußstrafkammer im Landgericht in Oppeln nach Abschluß der Voruntersuchung das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht in Oppeln eröffnet. Zu der Verhandlung, die Ende September stattfinden wird, sind über 20 Zeugen geladen, außerdem mehrere Sachverständige. Die vom Angeklagten eingereichte Haftbeschwerde wurde vom Gericht wegen begründeten Tatverdachts zurückgewiesen.

Ein 100 000-Mark-Gewinn

Berlin, 1. September.

In der heutigen Ziehung der Klassenlotterie wurde ein 100 000-Mark-Gewinn gezogen. Die Nummer 115 043 wird in Berlin und Westfalen gespielt.

Verein oberschlesischer Studierender an den Hochschulen zu Königsberg i. Pr.

Der Verein veranstaltet am Sonnabend, dem 9. September, 16 Uhr, in der Kreisschärke Rokittnitz eine Ferienzusammenkunft aller früher und jetzt in Königsberg Studierender. Besonders herzlich sind alle Kommilitonen und Kommilitoninnen eingeladen, die im kommenden Semester in Königsberg zu studieren gedenken. Um einen Ueberblick über die Zahl der Teilnehmenden zu erhalten, erbitten wir umgehende schriftliche und feste Zusagen an Gerichtsreferendar Georg Kirchner, Beuthen, Ostlandstraße 12.

* **Das große Tanzturnier um die oberschlesische Meisterschaft im Gesellschaftstanz** findet am Dienstag, 5., und Donnerstag, 7. Sept., 20 Uhr, unter Leitung von Tanzlehrer Krause und Mitwirkung von Heinz Gerhard (oberschlesisches Landestheater) im Terrassen-Café Stadtpark statt. Die Jury setzt sich aus musik- und tanzsachverständigen Beuthener Persönlichkeiten zusammen. Die Prämiierung findet am Schluß des zweiten Abends statt, und zwar werden von jeder Abteilung jeweils die drei besten Paare prämiiert.

Kunst und Wissenschaft

Beryllium und Sinterkorund

Die beiden Werkstoffe Beryllium und Sinterkorund sind seit Jahren bekannt, aber rentabele Verbindung in der Technik ist erst eine Errungenschaft jüngster Zeit.

Beryllium ist ein Metall, Sinterkorund ein keramischer Isolierstoff. Beryllium wurde bereits vor 100 Jahren festgestellt, fast gleichzeitig mit Aluminium und Magnesium. Es war aber bislang schwer zugänglich und daher nur von rein wissenschaftlicher Bedeutung. Vor etwa 10 Jahren wurde Beryllium nach einem elektrolytischen Verfahren von Goldschmidt und Stock gewonnen. Die technische Weiterentwicklung des Verfahrens erfolgte durch Siemens & Halske, so daß sich jetzt die einzige Berylliumgewinnungsanlage der Welt in Berlin-Siemensstadt befindet. Natürlicher Rohstoff des Metalls ist das Mineral-Beryll, dessen bekannteste Abarten die Edelsteine Smaragd und Aquamarin sind. Das an sich weit verbreitete Mineral Beryll enthält jedoch nur 3, höchstens 5 Prozent Beryllium, das darin als Beryllium-Aluminium-Silikat auftritt. Diese geringe Menge Metall wird in kostspieligem und langwierigem Verfahren gewonnen. Daraus erklärt sich auch der hohe Preis; 1928 kostete das Kilo 2000 und jetzt 780 Goldmark, d. h. den neunten Teil des Platins. Die augenblickliche Jahreserzeugung beträgt 1000 Kilogramm: Beryllium ist also noch immer selten und teuer, aber mit steigendem Bedarf wird es auch möglich werden, die Herstellungsmethoden zu verbessern und den Preis noch mehr zu senken.

Die Bedeutung des Berylliums, dessen Verwendung als reines Metall vorläufig kaum in Betracht kommt, liegt in seinen guten Eigenschaften als Legierungsmetall. Legierungen von Kupfer (Cu) mit geringen Mengen Beryllium (Be) weisen unerwartete Gütesteigerungen auf. Außerdem lassen sich Be-Cu-Legierungen durch Anlassen (Erhitzen) und Abschrecken vergüten und erzielen so eine Steigerung der Zugfestigkeit um das Dreifache, während die Härte sogar auf das Vierfache gesteigert wird. Gewöhnliche Bronze hat eine Zugfestigkeit von 60 bis 70 Kilogramm, während Kupfer mit 2,5 Prozent Be-Zusatz eine solche von 135 Kilogramm erreicht. Durch geringe Zusätze von Be kann man die elektrische Leitfähigkeit des Kupfers bedeutend steigern. Besonders wertvoll ist die Ermüdungsbeseitigung. Federn aus Berylliumbronze weisen eine verschwindend geringe Ermüdbarkeit bei hoher Elastizität auf. Da sie hervorragende Federeigenschaften mit hoher Leitfähigkeit für Wärme und Elektrizität verbinden, verwendet man sie als Kontakt- und Schalterfedern in elektrischen Einrichtungen sowie für Ventilfedern in Verbrennungsmotoren.

Einen Nachteil hat das Beryllium vorläufig noch: Eine Vergütung des Leichtmetalls Aluminium mit dem noch leichteren Beryllium ist noch nicht ermöglicht. Sicher wird aber auch das gelingen. Bei anderen Metallen, z. B. Eisen und Nickel, erzielt man durch Be-Zusatz gleichfalls Gütesteigerungen. Legierungen aus Nickel und Beryllium zeichnen sich durch Beständigkeit gegen Seewasser aus; Berylliumstähle auf Chromnickelbasis erreichen Härten bis zu 600/kg/mm². Der Schmelzpunkt des Berylliums liegt bei 1278° C, das spezifische Gewicht beträgt 1,85 (Aluminium 658° und 2,7).

Der zweite neue Werkstoff, der Sinterkorund, zeichnet sich durch seine große Härte, die fast der des Diamanten gleichkommt, seinen hohen Schmelzpunkt und vor allem durch seine große Wärmeleitfähigkeit aus. Der Schmelzpunkt liegt bei 2050° C, das spezifische Gewicht beträgt 3,78. Sinterkorund ist ein durch und durch kristalliner Stoff wie etwa Granit, der zwar dem Porzellan ähnlich sieht, aber keinerlei glasige Bestandteile enthält. Er besteht aus reinstem Aluminiumoxyd (wie die natürlichen Mineralien Rubin und Saphir) und wird bei einer Temperatur von nahezu 1800° C gebrannt. Die Formgebung muß jedoch vor dem Brennen erfolgen, dem sogenannten Sintern (daher der Name Sinterkorund), da nachher der Stoff sich nicht mehr bearbeiten läßt. Da er bedeutend härter als Stahl ist, kann er für Schneidwerkzeuge, als Fadenführer für Drähte und Fäden, als Abziehstein für Messer und Werkzeuge und viele andere Zwecke benutzt werden. Gegen Hitze und Temperaturwechsel ist er unempfindlich, z. B. kann man einen glühenden Sinterkorundkörper in kaltes Wasser werfen, ohne daß er dabei irgendwie beschädigt wird. Da er keine Kieselsäure enthält, ist er auch chemisch sehr widerstandsfähig, z. B. wird er selbst von Flußsäure und schmelzenden Alkalien nicht angegriffen, so daß man Schalen, Tiegel und andere chemische Geräte aus Sinterkorund herstellt.

Die wichtigste Eigenschaft des Sinterkorund ist sein ungewöhnlich hoher elektrischer Widerstand bei hohen Temperaturen. Bei 300° C beträgt der Widerstand etwa 10 Billionen Ohm, bei 400° C etwa 1½ Billionen Ohm, als das 100 000-fache von Porzellan, bei 800° C immer noch etwa 350 Millionen Ohm. Wegen dieser guten chemischen und elektrischen Eigenschaften werden die Heizdrahtträger elektrischer Geräte vielfach aus Sinterkorund hergestellt. In der Starkstromtechnik wird mit Sinterkorund die lange erhobene Forderung nach einem lichtbogenfesten Isolierstoff erfüllt.

Für einen großen Teil des Publikums zeigt sich der Sinterkorund schon jetzt als treuer Helfer. Wegen seiner vielen guten Eigenschaften verwendet man ihn zunächst dort, wo schon lange ein Mangel an einem hochwertigen Isolierstoff bestand: im Zündkerzenbau für Verbrennungsmotoren. Da bisher die meisten Fehler an Zündkerzen durch einen Defekt am Isolierkörper auftraten, bemühte man sich schon lange, ein neues Material zu finden, das hohe elektrische Isolierfestigkeit hatte und den großen mechanischen und thermischen Anforderungen, die an eine Zündkerze, besonders im Automobil gestellt werden, gerecht werden konnte.

Die Temperatur im Zylinder eines Motors wechselt in der Minute mehr als 1000mal zwischen 50 und 2000° C. Wird die Wärme vom Fuß der Kerze nicht schnell abgeleitet, so treten Glühzündungen auf, die dann außer einer Leistungsverminderung noch einen raschen Abbrand der Elektroden bewirken. Da nun Sinterkorund die Wärme sehr gut ableitet, konnte man den Isolierkörper so ausbilden, daß keine Glühzündungen auftreten. Man erzielt dadurch lange Isolierwege, verhinderte also auch das Verrußen und bekam in der Kerze einen großen Hohlraum, so daß die Gase bis tief in die Kerze eindringen konnten und so die Zündung erleichterten.

Spielplan der Breslauer Theater

Stadttheater: Sonntag, 3. September, 20 Uhr: „Don Cesar" bis einschl. Montag; Dienstag „Rienzi"; Mittwoch „Undine"; Donnerstag „Don Cesar"; Freitag „Fidelio"; Sonnabend „Undine"; Sonntag, 10. September, 19 Uhr: „Lohengrin".

Professor Geheimrat Gretener, Breslau †

Am 27. August starb zu Breslau der emeritierte Strafrechtslehrer der Universität Geheimer Justizrat Dr. Xaver Severin Gretener im nahezu vollendeten 81. Lebensjahr. Der Gelehrte ist aus Dietwyl in der Schweiz gebürtig, studierte in Würzburg, Heidelberg, Leipzig, Petersburg, promovierte 1876 in Heidelberg und habilitierte sich 1883 in Bern, wo er 1886 a. o. Professor und 1889 ordentlicher Professor wurde. 1900 wurde er als Ordinarius nach Breslau berufen, wo er Strafrecht, Strafprozeß, Völkerrecht, Verwaltungsrecht und Rechtsphilosophie lehrte. In seine Frühzeit fällt der Entwurf eines Militärstrafgesetzbuches für die Schweiz, später wurde er der Uebersetzer des Strafgesetzbuches für Rußland und veröffentlichte in Zusammenhang damit mehrere Arbeiten über die russische Strafrechtspflege vor dem Kriege. Ganz besonders aber hat er sich mit der Frage der Zurechnungsfähigkeit in der Gesetzgebung befaßt. Seine Arbeiten auf diesem Gebiete sind grundlegend geworden. Beispielsweise baut die Strafrechtslehre des bekannten Münchener Kriminalisten Metzger auf ihnen auf. Von seinen anderen strafrechtsdogmatischen Schriften fanden ferner die über Begünstigung und Hehlerei Beachtung und Anerkennung. In der klassischen Strafrechtsschule wurzelnd, erkannte und wertete G. schon früh die großen Fragen der Strafrechtsbewegung in Deutschland, der Schweiz, Italien und Rußland und führte in seine beiden Arbeiten „Die neuen Horizonte im Strafrecht" (1909 und 1924 2. Aufl.) und „Ursprung und Bedeutung der soziologischen Schule des Strafrechts" (1911) grundlegendes darüber au. In zunehmendem Maße empfand G. das Bedürfnis, seine gesamten wissenschaftlichen Arbeiten philosophisch zu unterbauen. Die Rechtsphilosophie wurde so sein Lieblingsfach, das er noch lange seit seiner Entpflichtung (1921) in Vorlesungen vertrat, wie er denn überhaupt bis in das vergangene Winter-Semester hinein regelmäßig auf dem Katheder tätig gewesen ist.

Beuthener Stadtanzeiger

Werdet Mitglieder der Deutschen Bühne!

Mitte September eröffnet das Oberschlesische Landestheater wieder seine Pforten. Gesäubert von den Schlacken des alten Systems und erfüllt mit neuem Geiste, wird das Theater in der kommenden Zeit mitwirken am kulturellen Aufbau des Staates.

Die frühere Mißwirtschaft hat das Theater in eine schwierige finanzielle Lage gebracht. Die Zahl der Besucher wurde geringer, und nur durch hohe Zuschüsse konnte das Theater erhalten werden. Die neue Leitung wird einen neuen Weg gehen. Durch höchste künstlerische Leistung, durch einen deutschen Spielplan, durch die Darbietung einer dem deutschen Denken und Empfinden gerecht werdenden Kunst soll der Besucher wieder eng an das Theater gefesselt und sollen Tausende neuer Besucher gewonnen werden. Aus Dichter, Darsteller und Besucher wird jene Dreiheit gestaltet, die dem Theater erst den tiefsten Sinn gibt und ohne die es nicht lebensfähig ist.

An der Bürgerschaft Oberschlesiens liegt es nun, dieses Wollen auf das stärkste zu unterstützen. Das Theater soll in der Zukunft nicht nur einer kleinen Gruppe zugänglich sein. Seine Aufgabe ist, Volkstheater im wahrsten Sinne des Wortes zu werden und kulturelle Erziehungsstätte für alle, die guten Willens sind, zu sein. Wir richten daher an alle den Ruf:

Besucht unser Oberschlesisches Landestheater! Werdet Mitglieder der Deutschen Bühne oder des Abonnements. Helft so euren Stadtverwaltungen mit, das Kulturinstitut in der Südostecke des Reiches lebensfähig zu erhalten. Deutsche Kunst und deutsche Kultur sind mit die Grundpfeiler am Wiederaufbau unseres deutschen Volkes.

Oberschlesier, tut eure Pflicht!

Schmieding, Oberbürgermeister, Beuthen.
Meyer, Oberbürgermeister, Gleiwitz.
Fillusch, Oberbürgermeister, Hindenburg.

Am 14. September Vorhang hoch!

Aus dem Büro des Oberschlesischen Landestheaters wird uns geschrieben: Die Theaterkasse (Telephon 2745) ist täglich von 10—14 und 17—20 Uhr geöffnet. Tragen Sie sich für die Platzmiete ein! Die Platzmiete ist keine Besuchereinrichtung, sondern eine Arbeitsgemeinschaft. Das Theater und die Deutsche Kunst sollen neu belebt werden. Man braucht dazu die Bereitschaft und die Begeisterung jedes einzelnen. Am 14. Sept. eröffnet das Schauspiel mit „Egmont" von Goethe. Die neuen Mitglieder stellen sich vor. Intendant Bartelmus führt Regie, und der musikalische Oberleiter Erich Peter dirigiert die Bühnenmusik Beethovens. Am 16. September gibt Ferry Dworak seinen ersten Tanzabend mit dem neuen Ballett. Am 30. September ist die große Opernpremiere Tannhäuser von Richard Wagner. Die Regie hat Dr. Müller, die musikalische Leitung Erich Peter. Am 1. Oktober wird Herbert Albes mit seiner ersten Operette Liselott von Künnecke erfreuen.

*

* **Hohes Alter.** Pensionär Kargier, langjähriger Abteilungsvorsteher in der Borsigwerk AG., vollendet am heutigen Sonnabend sein 77. Lebensjahr.

* **Die Rückfahrt vom Fest der Deutschen Schule.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Oppeln teilt für die Teilnehmer am Fest der Deutschen Schule aus Colonnowska (ab 10,16 Uhr), Zawadzki (ab 10,32), Keltsch (ab 10,38), Tworog (ab 10,53), Brynnek (ab 10,58), Kaminietz (ab 11,22), Broslawitz (ab 11,12) und Miedar (ab 11,08), Beuthen an 11,56, berichtigend mit daß die Rückfahrt ab Beuthen um 21,30 Uhr erfolgen muß.

* **Sanitätsdienst im Stadion.** Die Freiwillige Sanitätskolonne des Roten Kreuzes übernimmt den gesamten Sanitätsdienst während aller Veranstaltungen des Festes der Deutschen Schule. Im Stadion werden Sondersanitätsposten aufgebaut, die bei Unfällen sofort eingreifen und die Hilfesuchenden nach den Unfallstellen, die von vier Aerzten betreut werden, im Notfalle auch mittels Autos nach der Wohnung oder dem Krankenhause hinschaffen. Die Versprengtensammelstelle befindet sich in der Hauptsanitätswache am Tribüneneingang. Verlaufene Kinder sind dort hinzubringen und dort auffindbar.

* **Hermann-Löns-Gedenkabend im DHV.** Dem Gedenken des großen Heidedichters Hermann Löns widmete die Junggehilfengruppe des DHV. einen besonderen Abend. Ausschnitte aus der Selbstbiographie des Dichters, vervollständigt durch einige Löns-Anekdoten, boten ein Lebensbild dieses volkstümlichen Dichters, der noch in vorgerücktem Alter für sein Vaterland in den Krieg zog und an der Westfront den Soldatentod starb. Im Verlaufe des Abends wurden viele Lönslieder gesungen und auch einige Gedichte zum Vortrag gebracht. Schallende Heiterkeit erregten die Vorlesungen aus seinem Buche „Der zweckmäßige Meyer". Mit einigen ernsten Liedern und einem Gedenkgedicht auf den Heldentod des Dichters, das von Walter Flex stammt, wurde der Gedenkabend abgeschlossen.

* **Vom Landgericht.** Für den erkrankten Landgerichtsdirektor Himml leitet bis zur Rückkehr des beurlaubten Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorf Landgerichtsrat Hoffmann die Geschäfte des Beuthener Landgerichtspräsidenten.

* **Deutscher Büro- und Behördenangestellten-Verband.** Am Mittwoch, 6. September, 20 Uhr, findet im Saale des „Deutschen Hauses", Moltkeplatz, die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Beuthen OS. Stadt und Land des Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverbandes statt. Dieser Verband umfaßt sämtliche männlichen Büro- und Behördenangestellten, die gemäß §§ 1 und 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes in die Angestelltenversicherung gehören, auch wenn sie infolge ihrer Einkommenshöhe nicht mehr versicherungspflichtig sind, außer denjenigen Büroangestellten, die unter das Handelsgesetzbuch fallen und als kaufmännische Angestellte zu gelten haben. Hierzu gehören insbesondere die Angestellten der Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltungen, Krankenkassen, Reichsversicherungsanstalten, Knappschaftsverwaltungen, Privat- und Kleinbahnen, Wohlfahrtsanstalten, Kirchenbehörden, Rechtsanwälte und Notare, Banken, Sparkassen, Vereine, Verbände usw.

*

Sturmschar, Bezirk Beuthen: So. (18.30) Antreten auf dem Moltkeplatz vor dem Museum zum Fackelzug. Stg. (10.30) Führerbesprechung beim Bez.-Führ., Kirchstr.

* **Techn. Nothilfe.** So. (18) Antreten im Rathaus zum Fackelzug. (Lange Hose.)

NSJB. Heute (19) tritt die gesamte NSJB. (Jungen) an der Ecke Parallelstraße, Große Blottnitzastraße, zum Fackelzug an. Am Sonntag (früh 9) an der Piekarer Straße, Ecke Kurfürstenstraße, Antreten zur VDA.-Kundgebung.

* **Der Kriegerverein beim Fest der deutschen Schule.** Für das Fest der Deutschen Schule am Sonntag treten sämtliche dem Kreiskriegerverband angeschlossenen Stadt- und Landvereine um 14,15 Uhr an. Aufstellung am Gymnasium, Gymnasialstraße. Die Fahnenabordnungen sind vollständig zur Stelle. Dafür fällt die Beteiligung am Sonnabend an dem Fackelzug weg.

* **Scharnhorstjugend.** Heute (18,30) Antreten am Bahnhof West.

* **Kam.-Verein ehem. 156er.** So. (18) Antreten im Vereinslokal zur Teilnahme am Fackelzug. Stg. (14) Schießen auf Stand II im Stadtwald.

Abschied von unseren braunen Kämpfern

Die Beuthener SA. mit Liebesgaben überschüttet

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. September. Freitag nachmittag herrschte auf dem Reichspräsidentenplatz, wo sich um 14 Uhr die 159 Mann der Beuthener Stürme zur Fahrt nach Nürnberg versammelten, eine begeisterte Stimmung, wie sie selbst seit der nationalen Erhebung ungewohnt ist. Die Auslese der Beuthener SA. trat in tadellosen Uniformen feldmarschmäßig an, Decke und Zeltbahn über dem Tornister gerollt, Brotbeutel, Spaten und Feldflasche am Gurt. Ueber den braunen Reihen leuchteten die Hakenkreuzfahnen — ein erhebendes Bild.

Es hatte sich eine Riesenmenge eingefunden, um unsere für Nürnberg Auserwählten zum Bahnhof zu begleiten. Frauen und Mädchen besteckten die braunen Hemden mit Blumen, und manch einer wußte kaum, wo er noch die Liebesgaben, aus Süßigkeiten und Zigaretten bestehend, unterbringen sollte. Kurz vor 14 Uhr stand die ganze „wie aus dem Ei gepellte" Mannschaft, dreigegliedert in Linie da. Am rechten Flügel die Trommler, daneben die Kapelle der Standarte 156, dann kamen die 14 Fahnen, dann die SA. mit ihren Sanitätern am linken Flügel. Als Obersturmbannführer Nitschke ankam, erklang der Präsentiermarsch, worauf die Fahrkarten verteilt wurden. Mit klingendem Spiel ging es durch die ganze Stadt. Ein großer Teil der Bevölkerung zog mit, und der Bahnsteigkartenautomat hatte nicht wenig zu tun. Denn man wollte doch ein wenig Abschied nehmen.

Kurz nach 15 Uhr schob sich die lange Schlange des Sonderzuges 366 über die Geleise des Bahnsteigs 4. Ein unendlich langer Zug mit 19 Wagen. Unsere Beuthener nahmen in den ersten drei Platz, auch Obersturmbannführer Nitschke fuhr inmitten seiner SA. und verzichtete auf ein Sonderabteil. Es flogen die Arme hoch zum Hitlergruß, die braunen Jungen stimmten das Lied „Muß i denn zum Städtle hinaus" an, und ab fuhr der Zug, der heute früh über Kirchenlaibach Stein bei Nürnberg erreichen wird.

* **Neudeutschland, Ortsgruppe Beuthen.** Heute (19) treten alle Jungen in Kluft an der Parallelstraße, Ecke Große Blottnitzastraße, zur Teilnahme am Fackelzug an.

* **Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Die Vereine werden zur Teilnahme am Fackelzug am Sonnabend aufgefordert. Antreten Parallelstraße (19), ferner zur Stellung von Fahnenabordnungen (2 Begleiter) für Stg. Sammeln (14,30) am Stadion.

* **Der Kameraden-Verein ehemaliger Angehöriger des Feldart.-Reg. von Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21,** hält am Dienstag im Restaurant „Kaiserkrone" am Reichspräsidentenplatz (20) die außerordentl. Monatsversammlung ab. Infolge wichtiger Tagesordnung sowie Enthüllung des Bildes vom General von Clausewitz und Ueberreichung desselben an den Verein wird das Erscheinen eines jeden Kameraden zur Pflicht gemacht. Auch fernstehende Kameraden in Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Umgegend werden ganz besonders eingeladen.

* **Ehem. 23er v. Winterfeldt.** Stg. (16) Monatsversammlung in den Altdeutschen Bierstuben, Ring.

Kameraden-Verein ehem. 156er. Stg. Ausflug mit Angehörigen nach dem Stadtwald zum Kameraden Foitzik. Dortselbst Preisschießen (14) und Belustigung.

* **Frauengruppe des Bundes Deutscher Osten, Heimattreue Oberschlesier.** Heute (20) im Saale des Christlichen Vereinshauses am Friedrich-Wilh.-Ring Stiftungsfest.

* **Kam.-V. ehem. 19er.** Stg. Familienausflug nach Dombrowa. Treffpunkt (9) Ostlandstraße 43.

* **Turnverein Schomberg.** Die für heute angesetzte Monatssitzung fällt aus und findet erst am Sonnabend, 9. Sept., statt.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Mitglieder-Versammlung So. (16,30) bei Schitting, Kluckowitzerstraße 24.

KSK. 06. So. (20) Monatsversammlung im Vereinslokal Binas, Schießhausstraße.

* **Garde-Verein.** Stg. (13,45) Antreten vor der Fahne, Schaffgotschstraße 2, zwecks Teilnahme am Fest des VDA.

* **Kameradenverein ehem. 11er.** Der Monatsappell am Sonntag fällt wegen des Festes der Deutschen Schule aus. Nächste Sitzung am 10. September.

* **Bund deutscher Osten, Ortsgruppe Beuthen.** Heute (20) Monatsversammlung bei Skrobka.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Stg. (16) Monatsversammlung im Vereinslokal Schützenhaus.

*

„Der Läufer von Marathon" im Capitol

Der Film, der nach einem Roman von Werner Scheff gedreht wurde, ist nicht neu. Aber es sei noch einmal empfehlend auf ihn hingewiesen, weil er Sportsleute besonders angeht. Im zweiten Teil läuft die lustige Geschichte „Im Bann des Eulenspiegels", eine Sache, die freilich mit dem ehrwürdigen Schalksnarren nichts zu tun hat. —n

Todessprung vom 3. Stock

Kattowitz, 1. September.

Auf der Wandastraße in Kattowitz spielte sich ein furchtbarer Vorfall ab. Die 46jährige Frau des Eisenbahners Heiduczyk sprang von ihrem Balkon im dritten Stock herunter und blieb mit zerschmetterten Gliedern im Vorgarten des Hauses tot liegen. Als die Polizei in die mit Sperrketten versehene und stark verschlossene Wohnung eindrang, fand sie am Balkon eine Sterbekerze, die die Frau kurz vorher angezündet hatte. Da die Verunglückte schon früher Anzeichen von Geistesstörung aufwies, nimmt man an, daß sie im Verfolgungswahnsinn gehandelt hatte. Ihr Mann und die Kinder befanden sich während des Unglücks im Garten.

* **Bobrek-Karf.** Radio-Uebertragung der Nürnberger Feiern. Aus Anlaß des Reichsparteitages in Nürnberg werden die Veranstaltungen durch Rundfunk übermittelt. Um auch der Bobreker Bevölkerung, soweit sie keinen eigenen Apparat besitzt, Gelegenheit zu geben, an den Darbietungen teilzunehmen, ist am Hüttengasthaus Kolodziej eine Lautsprecheranlage aufgestellt worden.

* **Mikultschütz.** Werbewoche der Hitlerjugend. Die Hitlerjugend veranstaltet vom 4. bis 9. September eine Werbewoche. In dieser Zeit wird an jedem Abend ein Werbemarsch durch die Straßen unseres Dorfes stattfinden, um der Bürgerschaft das Zusammengehörigkeitsgefühl der Jungen vor Augen zu führen. Deutsche Eltern! Helft uns helfen. Schickt Eure Söhne, die ein Alter von 15 bis 18 Jahren haben, zu uns. Bei uns sind sie gut aufgehoben. Sie lernen nicht nur Turnen, Spielen und Marschieren, sondern werden auch zur Volksgemeinschaft erzogen, um dadurch am Aufbau des Vaterlandes im Geiste unseres Führers Adolf Hitler mitzuhelfen.

Der Wehrwolf-Führer Adamczyk

Ein Beitrag aus den ersten Kämpfen des neuen oberschlesischen Landeshauptmanns, Josef-Joachim Adamczyk, um das Erwachen des nationalen Geistes Oberschlesiens.

Es war der ewige deutsche Freiheitsdrang und der Zukunftsglaube des jungen Geschlechtes, die in den Jahren nach dem verlorenen Kriege die Jungen zur vaterländischen Sammlung und Besinnung riefen. Eine ganze Reihe von nationalen Wehrorganisationen entstand, die als Parole ein freies Großdeutschland ausgaben. Die größte unter ihnen, mit völkisch-sozialer Prägung, war der Wehrwolf, Bund deutscher Männer, dem auch unser neuer Landeshauptmann angehörte.

Der Wehrwolf-Mann Adamczyk war schon damals in den Kreisen seiner oberschlesischen Wehrwölfe sehr beliebt. Nicht allein, daß er als Kreiswehrwart der Ortsgruppe Ratibor den stärksten Trupp des oberschlesischen Wehrwolfs führte, herrschte in seinem Dienstbezirk die beste Disziplin von allen oberschlesischen Gruppen. Seine Begabung als Redner und seine Fähigkeit, ein großer Führer und ein guter Kamerad zu sein, verschafften ihm nicht nur die Liebe seiner Ratiborer Wehrwölfe, sondern darüber hinaus auch die Achtung des oberschlesischen Wehrwolfs und der Führung. Denn immer wieder, in den trübsten Stunden der Bedrückung und Verfolgung durch das verflossene System, riß er durch seine vaterländische Glut und seinen kameradschaftlichen Schneid die Lauen und Verzagten mit, siegte sein deutsches Wollen über den Fanatismus seiner Verfolger.

Lobenswert war auch sein Verständnis für die sozialen Nöte seiner Kameraden. Obwohl er selbst ein geringes Einkommen hatte, opferte er von diesem Wenigen noch einen großen Teil für die Uniformierung seiner Ratiborer Kreisgruppe usw. Solch ein Führer konnte von seinen Kameraden freilich nur geachtet und geliebt werden. Und die Frucht davon trug die Kreisgruppe, denn sie wuchs, wurde eisern und von ihren Gegnern gefürchtet.

Es wird deshalb leicht verständlich, daß die damaligen Regierungsstellen in Oberschlesien den Wehrwolfführer Adamczyk zu fürchten begannen und viele Gründe suchten, ihn aus seiner fruchtbaren nationalen Werbearbeit auszuschalten. Und eine Gelegenheit sollte sich ihnen einmal bieten.

Am 6. September 1925, dem Tage der berüchtigten Einweihung des Selbstschutzdenkmals in Beuthen, der unter Wehegeschrei der Spießer und mit dem Ritt der Schupo gegen wehrlose Frauen und Kinder seine würdelose Umrahmung fand, kam Adamczyks „Sündenfall" und der Gegenstoß seiner Feinde. Weil er unerschrocken, an den drohenden Flintenläufen der Polizei vorbei, an der Spitze seiner Ratiborer Wehrwölfe den Weg zum Selbstschutzdenkmal nahm, schlug das „System" mit seiner Macht zu und — verbot die Ratiborer Wehrwolfgruppe. Dem Landesverband wurde es aufgetragen, Adamczyk jegliche Tätigkeit im Wehrwolf zu verbieten und ihn aus der Organisation auszuschließen. Man drohte mit Strafmaßnahmen gegen den oberschlesischen Wehrwolfverband.

Aber im folgenden Monat, es war am 18. Oktober 1925, kam General Ludendorff nach Breslau, und es sollte im roten Breslau ein „Völkischer Tag" gefeiert werden, da fühlten sich die roten November-Herren zum zweiten Male arg „gestoßen". Vermummt wie die Räuber, die Wehrwolffahne wie einen kostbaren Diamantenschatz versteckt, trafen der Wehrwolfführer Adamczyk und ein Häuflein seiner Getreuen in Breslau ein, um den großen Führer des Weltkrieges kennen zu lernen und ihren Mann gegen den roten Terror in Breslau zu stellen. Erhebend waren diese Stunden, die wir oberschlesischen Wehrwölfe an der Seite des Heerführers verbrachten. Was machte die fanatische Bedrückung unserer besten Kämpfer, was das blutgierige Wutgeheul der roten Mordpest aus? General Ludendorff sprach zu uns Jungen glühende Worte. Dann ging es wieder hinaus auf die Straßen Breslaus, wir sangen trotzige Kampflieder und schlugen uns mit den Mordmanieren unserer verführten und verhetzten Volksgenossen herum. Statt unseren Selbstschutz anzuerkennen, kam das System und schlug uns, machte uns wehrlos und höhnte unseren deutschen Freiheitswillen.

So kam es, daß Herr Severing den gesamten Landesverband des Wehrwolfs verbot, denn er fürchtete, daß Adamczyk im Wehrwolf noch weiterhin eine gefürchtete Rolle spielte. Aber diese Entscheidung war doch ein großer Schlag ins Wasser. Denn um diese Zeit begann auch schon die Flut des Nationalsozialismus Oberschlesien leise zu umspülen. Und wer war für den Nationalsozialismus nicht brauchbarer geschaffen als der gefürchtete Wehrwolfführer Josef-Joachim Adamczyk? Er trat zu Adolf Hitlers brauner Armee über und siegte über die Mittelmäßigkeit und Wut seiner Gegner.

Alle alten oberschlesischen Wehrwölfe, die in den schweren Anfängen des nationalen Erwachens in Oberschlesien ihren Mann standen, danken dem Schicksal, das die Qual und Schande der Vergangenheit zur Erfüllung unseres Kampfes und Hoffens erhob und einem verdienten Führer und Kameraden die Lorbeeren des schwer erkämpften Sieges gütig in die Hand legte.

Roemisch,
ehem. Landesführer des Wehrwolf Oberschlesien.

Drei Sprüche der Auslandsdeutschen

Dem VDA zum Fest der deutschen Schule am 3. September 1933

Von Rudolf Fitzek.

1.

O fernes Vaterland!
Gott hat uns ausgesandt,
Er führt unsre säende Hand,
Blüh, deutsches Volk, im fremden Land!

2.

Wir binden die ersten Garben,
Viele Aehren starben, viel verdarben,
Garben deutscher Not!
Schütz unsre Ernte, Gott!

3.

Wir bauen, wir bauen ein deutsches Haus!
Seine Hallen weit wie der Erde Rund,
Seine Pfeiler tief in unsrer Seelen Grund,
Und Heimataugen grüßen heraus!

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel, festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V., Sitz Beuthen OS.

Beuthen, 1. September 1933

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,30
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,75
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,11½—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11½—0,12
Viktoriaerbsen	0,19—0,20
Gesch. Mittelerbsen	0,22-0,23
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20
Haferflocken	0,18—0,19
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,12—0,12¼
Weizenmehl	0,15—0,15½
Auszug	0,17½

Ware	Preis
Weizengrieß	0,18½—0,19
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,11½
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,85—0,95
Bari-Mandeln	1,10—1,20
Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Rosinen	0,35—0,45
Sultaninen	0,40—0,70
Pflaum. i. K. 50/60	0,36-0,38
„ i. K. 80/90	0,32
Schmalz i. K.	0,77—0,78
Margarine billigst	—
Ungez. Condensmilch	18,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	45,00—46,00
„ Matfull	47,00—48,00
Crown „	—
„ Matties	—
Sauerkraut	0,05—0,05½
Kernseife	0,22—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26½
Welthölzer	0,30

Arbeitnehmer und Arbeitsfront

Ortsgruppengründung des Büro- und Behörden-Angestellten-Verbandes in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 31. August.

Im Haus der Arbeit fand am Donnerstag die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Büro- und Behördenangestellten statt. Der Verbandskreisvorsteher für Oberschlesien, stellvertr. Arbeitsamtsdirektor Becker, eröffnete die gutbesuchte Versammlung und berief den Vorstand, der sich aus Ortsgruppenvorsteher Diplomkaufmann Vesper, Kassenwart Leppelt, Werbeobmann Hillinger und Jugendobmann Jauernig zusammensetzt. Ortsgruppenvorsteher Vesper erklärte, daß er alles daransetzen werde, um die Organisation aufzubauen. Verbandskreisvorsteher Becker gab dann eine Uebersicht über die Organisation im Rahmen des ständischen Aufbaues und kennzeichnete die Begriffsunterschiede zwischen der Arbeitsfront und der NSBO., wobei er hervorhob, daß

die Zugehörigkeit zu der beruflichen Organisation keineswegs etwa die Zugehörigkeit zur NSBO. überflüssig mache.

Die Vereinigung von Arbeitnehmern und Unternehmern in der Arbeitsfront mache sie zu einer einzigartigen Organisation. **Jeder schaffende Volksgenosse müsse in der ihm zukommenden Berufsorganisation in der Arbeitsfront stehen,** die einst auch Trägerin der deutschen Sozialversicherung sein werde.

Ortsgruppenleiter Vesper behandelte die Gliederung des ständischen Aufbaues in die sieben Reichsstände und ihre Untergruppen. Er stellte der Versammlung den berufsamtlichen Kreisleiter Lissek und den Geschäftsführer Adler vor. In den Verband der Büro- und Behördenangestellten werden die Angestellten des Magistrats, des Arbeitsamtes, des Landkreisamtes, des Finanzamtes, der Staatlichen Steuerkasse, des Zollamtes und Kulturamtes und Katasteramtes der Reichsbahn, der Reichspost, der Justiz, der Knappschaft, der Verkehrsbetriebe und überhaupt alle Büroangestellten im Sinne des BGB. aufgenommen. Kreisleiter Lissek ergänzt die Ausführungen, indem er hervorhob, daß in den Verband alle diejenigen Angestellten gehören, die dem BGB., nicht aber diejenigen, die dem Handelsgesetzbuch unterliegen. Die betreffenden Angestellten müssen angestelltenversicherungspflichtig sein. Im Winter wird die berufliche Bildungsarbeit des Verbandes einsetzen. An ihr müssen sich alle Angestellten beteiligen. Geschäftsführer Adler warb für den Beitritt zu der Krankenkasse dieses Verbandes.

Gleiwitz

Aufbruch nach Nürnberg

Auf dem Hitlerplatz versammelten sich am Freitag gegen 14,30 Uhr die 200 Mann der SA.-Standarte 22, die nach Nürnberg fuhren. Eine große Menschenmenge umsäumte den Platz. Die Standartenkapelle gab ein Abschiedskonzert, während die letzten Anordnungen getroffen wurden. Die SA.-Männer hatten Blumen angesteckt, und auch die Spitzen der Fahnen zeigten Blumenschmuck. Die Tornister lagen in Reih und Glied, bis der Signalpfiff zum Antreten ertönte. In wenigen Sekunden war die SA. zum Abmarsch bereit. Die Kapelle nahm dann Aufstellung vor dem Zug, und unter der Führung von Obersturmbannführer Theophile marschierte die SA. nach dem Bahnhof, wiederum von einer großen Menschenmenge begleitet. Unter Marschmusik der Kapelle wurden die Nürnbergfahrer in den aus Beuthen kommenden Sonderzug verfrachtet, und die Fahrt ging los, mit freudiger Begeisterung dem Führer entgegen.

Kameradschaftsabend der Polizeibeamten

Nach der wohlgelungenen Gründungsversammlung am 15. August hielt die Ortsgruppe Gleiwitz im Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten nunmehr ihre erste Mitgliederversammlung im Schützenhaus ab. Der Ortsgruppenführer, Polizeihauptmann Bär, konnte etwa 400 Polizeibeamte aller Fachsparten und Dienstgrade begrüßen. Er hob in seiner Ansprache die besondere Bedeutung des Tages hervor, die darin liege, daß mit dem 31. August sämtliche früheren Polizeibeamtenverbände aufgelöst sind und mit dem 1. September alle deutschen Polizeibeamten im Kameradschaftsbund ihre Heimat gefunden haben. Die Gründung des Bundes sei nach den Weisungen des Reichsinnenministers Dr. Frick erfolgt. In seinem Geleitwort bringe der Minister zum Ausdruck, daß der nationalsozialistische Staat nach dem Willen des Führers nur dem Wohle der Gesamtheit diene. In ihm sei für „Interessenvertretungen" nach Art der früheren Polizeibeamtenverbände kein Raum. Der Ortsgruppenführer gab sodann die neuen Verbandssatzungen bekannt. Zweck und Ziel des Kameradschaftsbundes seien die auf der Verbundenheit durch deutsches Blut und deutschen Boden beruhende Pflege echter deutscher Kameradschaft auf nationalsozialistischer Weltanschauungsgrundlage, ferner die Erziehung der Mitglieder zur freiwilligen und selbstlosen Hingabe an den neuen Staat. Neben diesen grundlegenden Aufgaben wolle der Bund aber auch Wohlfahrtseinrichtungen für die Mitglieder schaffen. Von den zuständigen Vorstandsmitgliedern wurden im zweiten Teil des Abends kurze Berichte über die Organisation des Bundes und seine vielseitigen Einrichtungen gehalten. Die Tatsache, daß die Ortsgruppe Gleiwitz mit über 800 Mitgliedern bereits an der Spitze aller schlesischen Ortsgruppen marschiert, beweist, daß die idealen Ziele des Kameradschaftsbundes und der Geist des Dritten Reiches in den Reihen der Polizeibeamten in Gleiwitz fest verankert sind.

*

* **Einbruch in Büroräume.** In der Nacht zum Mittwoch drangen bisher unbekannte Täter in die Büroräume der Baustoff-Großhandels-GmbH., Tarnowitzer Landstraße, ein. Vermutlich ist die Tat gegen 3 Uhr ausgeführt worden. Personen, die um diese Zeit verdächtige Leute in der Nähe des Tatortes oder in der Weidestraße oder im Stadtteil Petersdorf angetroffen haben, werden gebeten, sich in Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Motorradunfall.** An der Ecke der Breslauer Straße und der Helmuth-Brückner-Straße stieß ein Motorrad gegen das linke Hinterrad eines Kastenwagens. Der Führer des Motorrades stürzte und zog sich einen Armbruch und Kopfverletzungen zu. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Peiskretscham.** Diebesbande ausgehoben. Eine weitverzeigte Diebesbande konnte von der Landjägerei in Sersno ausgehoben werden. In einem Hause wurde ein ganzes Lager von Fahrradteilen und Radiogeräten gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Täter in Tworog, Bitschin, Peiskretscham und einigen anderen Orten zu suchen sind. Die Täter wurden auch zum größten Teile gestellt. Die Diebe haben es ganz besonders auf Radiogeräte in den Schulen abgesehen gehabt.

* **Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes.** Im Auftrage des von der Landesleitung Schlesien ernannten Ortsgruppenführers, komm. Bürgermeisters Pietzuch, leitete Mittelschullehrer Kitt die Gründungsversammlung. Nach Verlesen der von der Reichsleitung vorgeschriebenen Satzungen wurde von den anwesenden 37 Herren einstimmig die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen. Der Beitrag wurde auf monatlich 10 Pfg. festgesetzt. Erwerbslosen und Jugendlichen kann der Beitrag erlassen werden. In der nächsten Zeit wird eine Werbung in größerem Umfange einsetzen. Jeder, dem etwas daran liegt, sich und seine Angehörigen gegen die drohende Luftgefahr zu schützen, muß Mitglied werden!

Hindenburg

* **Die Deutsche Bühne ruft!** Die Mitgliedseintragungen in die Deutsche Bühne, Ortsgruppe Hindenburg, nehmen regen Fortgang. Sowohl die Gruppe A als auch die Gruppe B sind bis auf wenige Plätze besetzt. Diese beiden Gruppen verpflichten die Mitglieder zu 12 Vorstellungen, abwechselnd in Oper, Operette und Schauspiel, während der achtmonatigen Spielzeit. **Für Theaterbesucher, denen es möglich ist, das Theater zweimal monatlich zu besuchen, wird eine neue Gruppe (Gruppe C) eingerichtet.** Eintragungen werden täglich in der Zeit von 10—13 und 17—19 Uhr in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne Hindenburg, Musikhaus Skoberla, Kronprinzenstraße 283, Fernruf 2529, entgegengenommen.

* **Warnung unberechtigter Unterstützungsempfänger.** Namens des Magistrats wendet sich Oberbürgermeister Fillusch an alle Bevölkerungskreise in einem Aufruf, in dem unberechtigten Unterstützungsempfängern gewissermaßen eine Schonfrist gestellt und ein letzter Termin genannt wird, bis zu dem alle unberechtigt bezogenen Unterstützungen abgemeldet bezw. berichtigt werden müssen, andernfalls schwere Strafen über diese Betrüger an der Allgemeinheit verhängt werden. Diebstahl am Vermögen des Volkes und am Einkommen der steuerzahlenden Bürger ist es, wenn eine Volksgenosse für sich oder seine Familie unberechtigt Wohlfahrtsunterstützung bezieht. Die Schonfrist ist also bis zum 15. September 1933.

* **Kavallerie-Verein.** Sonntag (15,30) Standartennagelung im Pavillon des Stadler-Gartens, bestehend in musikalischer Unterhaltung und deutschem Tanz.

* **Reichsluftschutzbund.** Luftschutz tut not! Daran muß bei den Gefahren, die uns von außen bedrohen, jeder einzelne immer wieder erinnert werden. Es ist Pflicht jeden Bürgers, sich den bereits bestehenden Bestrebungen, die vom Reichsluftschutzbund organisiert und gefördert werden, anzuschließen. Der Mindestbeitrag beträgt pro Jahr 1 Mark. Anmeldungen nimmt jedes Polizei-Revier und die II. Polizei-Inspektion, Zimmer 240, des neuen Polizei-Amts, Hatzfeldstraße, entgegen.

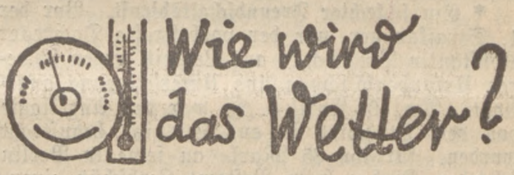
* **Kneippverein Hindenburg.** Der für Sonntag, den 3. September, angesetzte Ausflug nach Sandwiesen wird auf den nächsten Sonntag verlegt.

* **Haus- und Grundbesitzer-Verein, Groß Hindenburg.** Sonntag, 15 Uhr, findet bei Pilny (Konzerthaus), Kronprinzenstraße 330, eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt.

Ratibor

* **Vereidigung von NS. Frauenschaftsleiterinnen.** Unter dem Vorsitz von Kreis-Frauenschaftsleiterin Schröter, Ratibor, fand in der Geschäftsstelle der NS. Frauenschaft eine Tagung sämtlicher Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen aus Stadt und Kreis statt. Nach einer Weihestunde wurden die Ortsgruppen-Leiterinnen des Kreises auf Reichskanzler Adolf Hitler vereidet.

* **Die Schachvereinigung Rechte Oderseite Ratibor** traf sich in Rauden mit dem Schachverein „Springer" Gleiwitz zu einem Freundschaftsspiel an 27 Brettern. Beide Vereine erschienen fast vollzählig mit Kraftwagen,



Die neue Störung, die sich von Westnorwegen über Dänemark nach Südengland erstreckt, bewegt sich südostwärts und wird auch unserem Bezirk Eintrübung, vorübergehenden Temperaturanstieg und verbreitete Regenfälle bringen.

Aussichten für Oberschlesien:

Zeitweise auffrischender West, meist stärker bewölktes Wetter mit Regenfällen, vorübergehend etwas wärmer.

Die Tochter

26 Roman von K. STRUPPE

Alles war da: Der 37karätige Rubin aus den Gruben von Mogonk und die aus einem einzigen Korund geschnittene Konfuziusfigur; die doppelreihige Perlenkette aus dem Besitz der Erzherzogin Isabella und der Diamant, der an Größe den berühmten „Florentiner" zwar nicht ganz erreichte, ihn aber dafür an Reinheit übertraf.

„So ähnlich muß es bei Aladin gewesen sein," sagte Imogen und hielt staunend die Kleinodien in Händen.

Als „Aufbewahrungsgebühr" schenkte ihr Nowotny ein feines Platinkettchen mit einem Anhänger aus Perlen und brasilianischen Topasen.

Dann fuhr er mit seinem wiedergefundenen Schatz in die Stadt zum Juwelier am Rathaus, wo er vor zwei Monaten vergeblich seinen Onkel erwartet hatte.

37. Kapitel.

Frau Charlotte war telegraphisch nach Bremen abberufen worden; Amsel war an einem typhösen Fieber erkrankt.

Professor Glowacki hatte seine Reise nach London fortgesetzt und Amsel samt ihrer Begleiterin mittellos im Hotel zurückgelassen.

Charlotte war über diese neue Hiobsbotschaft wohl sehr erschrocken, wenn auch die Notwendigkeit einer plötzlichen Abreise sie nicht unangenehm berührte. Nur die Veranlassung dazu hätte eine andere sein müssen.

„Hier geht sowieso alles aus den Fugen," sagte sie zu Alix. Was wirst du denn tun?"

„Für mich retten, was zu retten ist," antwortete die Tochter ausweichend.

Alix hatte den Morgen, an dem sie sich entscheiden sollte, nicht abgewartet. Sie war, nachdem sie ihre Mutter zur Bahn begleitet, nicht mehr in die väterliche Villa zurückgekehrt.

Rosner erfuhr dies erst am andern Tag. Er konnte annehmen, daß sie mit ihrer Mutter nach Bremen gereist; er konnte sich auch etwas anderes denken...

Es war Sonntag, sein Haus leer und verwaist. Die Ruhe in den Zimmern bedrückte ihn; das Zuhausebleiben wurde ihm quälend. Von den Fenstern aus mochte er nicht sehen, wie drüben am Parkrand der Sanatoriumsbau mehr und mehr seiner Vollendung entgegenging; er mochte nicht denken, wie sich die Vertragsgeschichte mit Mandl auswachsen — und wie Alix sich entscheiden würde... Jeder dieser Gedanken lag wie ein vergifteter Stein auf seinem Herzen.

Die peinlichen finanziellen Verpflichtungen gegen Richard Mandl waren beglichen: Rosner hatte sich sofort die wertvollsten Gegenstände in seiner Villa von einem bekannten Auktionator belehnen lassen und eine baldige Versteigerung beantragt.

Nun schrieb er an einen befreundeten Arzt in Bremen, er möge sich seiner Tochter Selma annehmen und ihm genau Bescheid schicken. Man hätte Amsel, das junge Kind, nicht in die fremde Welt hinauslassen dürfen. Wie konnte Charlotte mit solchen Plänen einverstanden sein?

Ach, er spürte die Verödung seines Hauses wie einen unheimlichen Fluch. Jetzt einen stillen, anschmiegsamen Menschen um sich zu haben, wie gut müßte das sein! Er dachte an Imogen.

Schon wollte er zur Straßenbahn und nach Freimann fahren, als Hans Nowotny kam.

Was Nowotny mitzuteilen hatte, klang unglaublich; was er jetzt beginnen wollte, durchriß alle Pläne und Befürchtungen wie ein kühner Blitz.

Auf dem Wege in die Mandlsche Villa am Herzogpark sprach Nowotny mit ungewohnter Eindringlichkeit. „Nur dieser Ueberfall kann uns Gelingen und Rettung bringen. Ich habe mir alles zurechtgelegt."

So klingelten sie nachmittags bei Richard Mandl. Ein Diener öffnete. „Wir sind bei Herrn Mandl angemeldet, wir werden erwartet." Das klang so bestimmt, daß der Diener, der erst Einwendungen machen wollte, sich entschloß, die beiden Herren unverzüglich zu melden.

Sie warteten in einem sehr geschmackvollen Salon. Die aparte Einrichtung war nicht dem Kunstverständnis Strumpf-Mandls zuzuschreiben. Er hatte die vollständig möblierte Villa von dem verarmten Vorbesitzer übernommen.

Richard Mandl war nun doch verblüfft, als er in den Salon trat.

„Wir werden Sie nicht lange stören, Herr Mandl," begann Nowotny sofort nach der frostig verlegenen Begrüßung. „Je schneller Sie sich entschließen können, diesen Verkaufsvertrag zu unterzeichnen, desto eher befreien wir Sie von unserer Gegenwart." Nowotny hatte seiner Aktenmappe ein umfangreiches Schriftstück entnommen.

„Von welchem Verkaufsvertrag sprechen Sie denn?" fragte Mandl. „Ich beabsichtige nichts zu verkaufen..."

„Das wird sich finden. Sie erklären sich also einverstanden, das Sanatorium samt allen begonnenen Neubauten, den Park und das landwirtschaftliche Gut an mich zu verkaufen. Ueber den Preis können wir ja noch verhandeln."

„Ich denke nicht daran!" erwiderte Mandl. „Sie werden sich schon eine andere Gelegenheit suchen müssen, Ihre plötzlich und geheimnisvoll erworbenen Gelder loszuwerden... Uebrigens eine merkwürdige Art, einem sozusagen die Pistole auf die Brust zu setzen! Was soll diese Ueberrumpelung bedeuten?"

„Nichts anderes, als was ich eben klipp und klar verlangte. Sie werden mir das Sanatorium mit allem Zubehör verkaufen... Die gelegentliche Anwendung merkwürdiger Manieren dürfte gerade für Sie nichts Ueberraschendes haben, Herr Mandl?"

Um Nowotnys scharfblaue Augen lag ein seltsam wissendes Lächeln, das auf Mandl wie leichte Hypnose wirkte. Aus seinem Gesicht verschwand die Sicherheit; aber er ergab sich noch nicht.

„Ich kann doch verlangen, daß Sie Ihre vollkommen unverständliche Forderung begründen."

„Wir kommen schneller zum Ziel, wenn Sie mir den Preis für das Besitztum sagen, damit ich ihn einsetzen kann. Die Begründung folgt dann schon noch."

„Nicht um eine Million gebe ich es Ihnen."

„Um eine Million will ich es auch gar nicht. Sagen wir etwa zweihundertzwanzigtausend Mark.

Er sah Mandl scharf und zwingend an.

„Ich soll es Ihnen wohl schenken! Ihr Schätzungsvermögen ist von keiner Fachkenntnis getrübt."

„Mehr als zweihundertfünfzigtausend Mark ist es nicht wert, und es hat Sie auch nicht mehr gekostet."

„Das geht Sie gar nichts an. Ich habe keine Ursache, diese verrückte und unverschämte Unterredung fortzusetzen und mich in meinem eigenen Hause beschimpfen zu lassen."

Mandl erhob sich und machte eine nicht mißzuverstehende Bewegung. Nowotny lächelte nur, und auch der Sanitätsrat gab seine Ruhe nicht auf.

„Wenn ich nicht die Mittel habe, Sie zum Verkauf zu bewegen, so hat sie vielleicht Herr Sanitätsrat Rosner.. Also, ich biete Ihnen eine Viertelmillion. Herr Rosner ist in der angenehmen Lage, noch eine Kleinigkeit darauflegen zu können. Jawohl, eine winzige Kleinigkeit!"

Der Sanitätsrat zog aus seiner Brusttasche einen goldgelben Gegenstand. Nowotny war aufgesprungen und stellte sich hinter Rosner.

„Liegt Ihnen an dem Erwerb dieses Sektquirlers nichts, Herr Mandl? Wie? Ja, ein wenig zerbrochen ist er wohl; aber das ließ sich nicht vermeiden. Warum verloren Sie ihn auch an einer solch ungünstigen Stelle — just vor dem Sanatorium. Da traten natürlich viele Leute darauf — in der Brandnacht..."

Richard Mandl verschlang die goldene Winzigkeit mit seinen Blicken, während Nowotnys Worte wie Keulenschläge auf ihn niederprasselten. Einen Augenblick schien es, als wolle er sich auf den Sanitätsrat stürzen und ihm den Sektquirler entreißen. Aber Nowotny hatte das böse, verräterische Ding rasch an sich genommen und hielt dem Besiegten nichts mehr entgegen als die verfluchte Ueberlegenheit seines Gesichtes.

Im Zimmer war die hörbare Stille angefüllt von Verwünschungen und Anschuldigungen, ohne daß ein Wort gefallen wäre... Nowotny schob den Verkaufsvertrag näher an Mandl hin, der wie mechanisch nach der Feder griff.

38. Kapitel.

Richard Mandl saß immer noch wie betäubt am Tisch, als die beiden Herren schon längst gegangen waren. Vor ihm lag ein Duplikat des Vertrages.

Leise öffnete sich die Tür des Nebenzimmers. Hinter der kostbaren Portiere spähte Alix vorsichtig im Zimmer umher und trat dann ein.

„Ich habe alles mit angehört," sagte sie tonlos.

„Um so besser. Dann bleibt mir der Bericht erspart."

Das bebende Flackern in der Stimme paßte nicht zu den gleichgültigen Worten. Er forschte schweigend in ihren Mienen.

„Was gedenkst du zu tun?" fragte er endlich.

Sie bewegte die Lippen, als pfiffe sie lautlos vor sich hin. Sie gab keine Antwort.

„Alix, so rede doch!"

Nun schaute sie ihn an und fragte immer noch mit tonloser Stimme: „Warum hast du denn das eigentlich getan?"

Der Mann sprang auf, als zwinge ihn eine jäh hervorbrechende Erregung, irgend etwas zu zerschlagen...

(Fortsetzung folgt.)

September

In allen Parks, in allen Bauerngärten
Brennt farbig nun des Herbstes Feuerwerk —
Goldklar die Luft, verwischt sind alle Härten.

Der Wald ein ausgespannter bunter Fächer —
Wie sanft der blauen Hügelkette Zug!
Korallenrot erblühn des Dorfes Dächer.

Ein Wandervogelruf aus goldner Ferne!
Aufglänzt der Fluß im letzten Sonnenstrahl.
Bald spiegeln sich in seiner Flut die Sterne. . .

Elsie Ritter.

so daß die Räume des Langenburgerhofes bald von etwa 250 Personen belebt waren. Die Gleiwitzer, die an Spielstärke als führend in Oberschlesien gelten, siegten mit 14½ zu 12½ Punkten, erkannten aber offen an, daß sich die Ratiborer sehr gut geschlagen haben. Das immerhin gute Abschneiden der Ratiborer war in diesem Falle auf die ziemlich gleichmäßig durchgebildete Hintermannschaft zurückzuführen. Am Nachmittag ging es gemeinsam zum Kaffee in die Agathenhütte, wo Gelegenheit war, auf einem Schießstand der Ratiborer schöne Preise zu gewinnen.

* **Wegen 21,— RM. vier Monate Gefängnis.** Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug war der Schlosser Erich Blum aus Blazeowitz, Krs. Cosel, vor dem Erweiterten Schöffengericht in der Mittwoch-Sitzung angeklagt. B. ist arbeitslos. Um für seine Familie den nötigen Lebensunterhalt zu schaffen, fälschte B. 7mal die Meldekarte, worauf ihm vom Arbeitsamt Cosel 21,— RM. zu Unrecht ausgezahlt wurden. B. will die Fälschung nur aus Not begangen haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

* **Wettschießen der Priv. Schützengilde.** Mittwoch nachmittag fand auf den Scheibenständen im Schützenhaus das Wettschießen des Schlesischen Schützenbundes statt, bei welchem 100 Meter Distanz freihändig mit 15 Schuß hintereinander geschossen wurden. Als Wettschützen waren hierzu bestimmt die Kameraden Milotta, Th. Latta, Pludra, Erich Winkler und Albert Hawliczek. Als Kontrolleur für dieses Schießen fungierte Kamerad Steuerinspektor Bannas von der Priv. Schützengilde Gleiwitz. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: Milotta 150 Ringe, Latta 108, Pludra 150, Winkler 164 und Hawliczek 109, insgesamt 681 Ringe. Schießkontrolleur Kam. Bannas überbrachte die Grüße der Brudergilde Gleiwitz, die der Kommandeur der Gilde Ratibor, Kaufmann Lammich, kameradschaftlich erwiderte. Als zivile Aufsicht bei diesem Schießen hatte Polizeidirektor Hühne Polizei-Kommissar Gallasch bestimmt.

* **Ein schlechter Freundschaftsdienst.** Vor der 1. Strafkammer war der vorbestrafte Dachdecker Konstantin Purschke aus Leisnitz wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung angeklagt. Am 10. April d. J. war der Angeklagte von dem Landwirt R. aus Leisnitz beauftragt worden, für ihn 85 Mark an seine in Berlin lebenden Kinder beim Postamt Leobschütz einzuzahlen. Der Zwangsverwalter der R.schen Besitzung sollte von der Absendung des Geldes nichts erfahren. Der Angeklagte zahlte bei der Posthilfsstelle in Leisnitz nur einmal 2 Mk. und dann 1 Mark ein. Den Rest des Geldes behielt er für sich. Er fälschte dann die beiden Postabschnitte auf 30 und 50 Mark. Als die Kinder wegen der Absendung des Geldes anfragten, kam die Unterschlagung heraus. Der Angeklagte bekam es mit der Angst und zahlte schnell die 80 Mark bei der Post ein. Es war aber zu spät, denn die Tochter der R. hatte bereits Anzeige erstattet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis.

Cosel

Jahresversammlung des Verbandes konzertgebender Vereine

Die Versammlung, die im Bahnhofslokal Kandrzin stattfand, wurde vom Vorsitzenden, Studienrat Ottinger, Ratibor, eröffnet und geleitet. Der Bericht ergab trotz der schweren wirtschaftlichen Zeit eine eifrige Konzerttätigkeit der einzelnen Vereine. Obgleich das letzte Jahr kein Beitrag gezahlt wurde, ist der Kassenbestand sehr gut. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Verein und Jahr 3,— Mk. Die Frage des Eintritts in den Verband der gemischten Chöre wurde geklärt. Neu aufgenommen wurde in den Verband der MGV. „Sängertreu" Hindenburg (Leitung: Alfred Kutsche). Der Vorstand wurde wiedergewählt: Vorsitzender Studienrat Ottinger, Ratibor (Singakademie); Schriftführer: Musiklehrer Alfred Kutsche, Hindenburg (Madrigalchor, MGV. „Sängertreu") und Kassenwart: Lehrer Michno, Beuthen (Singverein).

*

* **Gründungsversammlung des Deutschen Techniker-Verbandes.** Am Mittwoch wurde die Ortsgruppe Cosel des Deutschen Techniker-Verbandes, der einen Teil der Deutschen Arbeitsfront darstellt und die gesamte technische Angestelltenschaft umfaßt, gegründet. An der Versammlung nahm der Kreisbetriebszellenleiter Weczerek teil, der die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Techniker in der deutschen Arbeitsfront hervorhob. Der Kreisleiter des DTV. von Oberschlesien, Möhring, Gleiwitz, hielt einen Vortrag über: „Der deutsche Techniker in der Arbeitsfront". Als Ortsgruppenleiter bestimmte er Pg. Ingel, Stadtbauamt Cosel, der wiederum seinen Mitarbeiterstab wie folgt zusammensetzte: stellvertr. Ortsgruppenleiter und Schriftführer Pg. Josef Motzek, Zahlstellenleiter Ing. Schulz, Cosel-Oderhafen, Ortsgruppenkassenwart Ing. Dukupil, Cosel-Oderhafen, Propaganda- und Pressewart Ing. Schuhmann, Cosel-Oderhafen.

* **Gemeindevertretersitzung in Kandrzin.** Im Rathaussitzungssaale fand eine Gemeindevertretersitzung statt, bei der beschlossen wurde, aus den Mitteln zur Förderung der nationalen Arbeit einen Betrag von 110 000 RM. aufzunehmen. Der Jahresbeitrag von 75 RM. für die Unterhaltung des Oderdammes Kandrzin—Cosel wurde genehmigt. Die Heydebreckstraße in Kandrzin wurde in Schlageter-Straße umbenannt. Im Ortsteil Kuschnitzka wurden folgende Straßenumbenennungen vorgenommen: Dorfstraße in Heinesstraße, die Straße nach Czirsowa in Oderwolf-Straße und der Weg in Wiesenweg. Die Kuschnitzkaer Schule hielt zum Andenken an den um Kuschnitzka verdienten Leutnant Schubert, der auch hier gefallen und im Heldengrab beigesetzt ist den Namen Schubert-Schule. Für die Hitlerjugend wurden 50 RM. bewilligt. Zum Schiedsmann bezw. Stellvertreter wurden für den Schiedsmannsbezirk Kandrzin Rektor Völkel bezw. Fleischbeschauer M. Nowak gewählt.



Wasser schmeckt am besten!

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Frau Pauline Kuhnert, Klosterstraße 27, vollendete ihr 85. Lebensjahr.

* **NS. Kriegsopferversorgung.** Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete im Gesellschaftshaus eine Versammlung. Obmann Schur konnte eine Anzahl Gäste, darunter den stellvertr. Kreisleiter der NSDAP., Stadtrat Josing, begrüßen. Er legte dann sein Amt nieder. Der frühere Vorsitzende des Kyffhäuserbundes, Kamerad Scholz, wurde an seine Stelle zum Ortsgruppenobmann gewählt. Im Anschluß hieran sprach Kreisleiter Beyer über die Versorgung der Kriegsopfer.

* **Beseitigung eines Verkehrshindernisses.** Gegenwärtig wird das Haus Botenstraße Nr. 10 abgebrochen, da es etwa 2 Meter über die Fluchtlinie hinausragte und ein arges Verkehrshindernis war. Gleichzeitig ist mit dem Abbruch des Gebäudes ein Schandfleck im Straßenbilde der Stadt verschwunden.

* **Auto-Wanderschau des Hygiene-Museums Dresden.** Die Wanderschau des Hygiene-Museums, die zur Zeit Oberschlesien bereist, wird unserer Stadt am 6. und 7. September den Besuch abstatten.

* **Volksdeutsche Kundgebung.** Im Saale des Jugendhauses fand eine Massenkundgebung für den VDA. statt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung von einem Musikstück des Gymnasialorchesters unter Leitung von Oberlehrer Mücke. Hierauf sprach Direktor Hlawna, Salzburg, der unerschrockene Vorkämpfer für den VDA.-Gedanken im Auslande, über das Thema: „Die nationale Erhebung und der VDA."

* **Vermißt.** Seit Sonntag, 27. August, wird der Konditor und Aushilfskellner Paul Prause vermißt. Der 62jährige war mit dunkler Hose, dunklem Jackett (Trauerflor am linken Arm) und hellem Hut mit Trauerband bekleidet.

Rosenberg

* **Fahnenweihe in Lassowitz.** Die Schützengilde weihte dieser Tage ihre neue Fahne ein. Die Weihe nahm nach der Festrede Schützenmajor Lossow, Kreuzburg, vor. Auf dem Festplatz entwickelte sich bald ein richtiges Volksfest, das bis zum Eintritt der Dunkelheit andauerte. Ein Festball bildete den Abschluß. r.

* **Einen Verlust von 50 Mark** erlitt ein Landwirt in Landsberg. Er lieh einer Zigeunerin das Geld, die damit drohendes Unheil vom Hause abwenden wollte. Nach einem langen Hokuspokus verschwand sie, indem sie das Geld mitnahm. Nach 10 Minuten erst merkte der Landwirt den Verlust. Aber die Zigeunerin hatte sich über die nahe Grenze schon in Sicherheit gebracht. r.

Kreuzburg

* **Letztes Legatschießen in Kreuzburg.** Auf den Schießständen der Gilde fand das letzte Legatschießen dieses Jahres statt. Es wurde das Lossow-jun.-Legat ausgeschossen. Sieger wurde Schneidermeister Koschara, jun. Zugleich wurde unter Aufsicht das Wettschießen des Schlesischen Schützenbundes durchgeführt. Dieses Mannschaftsschießen wird von fünf Mitgliedern freihändig auf 100 Meter durchgeführt. Die Mannschaft war von großem Pech verfolgt und erreichte nur 951 Ringe. Damit ist die Kreuzburger Gilde schon von Konstadt überflügelt, deren Gilde 994 Ringe erschießen konnte.

* **Kreisspende 3475 Mark.** Die Kreisspende für die nationale Arbeit hat bisher einen Betrag von 3475 Mark erreicht.

* **Unfall im Schlachthaus.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im hiesigen Schlachthaus. Ein Fleischerlehrling ging mit einem scharf geschliffenen Messer durch die Halle, kam zu Fall und stach dabei den vorbeigehenden Fleischermeister W. Plochowietz ins Bein, wobei die Hauptschlagader durchtrennt wurde. Nur sofortiger Hilfe war es zu danken, daß der junge Meister nicht verblutet ist. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus Bethanien eingeliefert.

* **Neuer Führer der Sportvereinigung.** Da Lehrer Minkus zum Kreisführer des Fußballkreises Kreuzburg ernannt ist, mußte er sein Amt als Vorsitzender der Sportvereinigung 1911 sofort niederlegen. Der Verein wird nunmehr in der Hauptversammlung nächster Woche einen neuen Führer wählen.

Neustadt

* **Ueberfall auf einen SA.-Mann.** Von einer Besichtigung aus Krappitz heimkehrend, wurde der SA.-Mann Brzank in Alt-Zülz im Gasthause Wyczyk von zwei Raufbolden ohne jeglichen Grund hinterrücks niedergestochen. Die Täter wurden verhaftet.

Oppeln

* **Oberpostdirektionspräsident Wawrzik beurlaubt.** Der Präsident der Oberpostdirektion, Wawrzik, ist vom 4. bis 30. September beurlaubt. Sein Vertreter ist Abteilungsdirigent Oberpostrat Rose.

* **50jähriges Berufs- und 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Hofphotograph Max Glauer, eine in Kreisen unserer Stadt, aber auch in der Provinz und im Reich bekannte Persönlichkeit, kann am 1 September d. J. sein 50jähriges Berufs- und 40jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Die großen künstlerischen Fähigkeiten des Jubilars sind oft in hervorragenden Fachkreisen gewürdigt worden und eine große Anzahl von Führern des Staates und Reiches der alten und neuen Zeit hatte Hofphotograph Glauer Gelegenheit aufzunehmen und künstlerische Bilder herzustellen. Die Anerkennungen für seine Leistungen kommen durch die Verleihung der Preußischen Staatsmedaille, der goldenen Staatsmedaille des Staates Lübeck und viele andere Auszeichnungen des In- und Auslandes zum Ausdruck. Die Breslauer

Neun Millionen Darlehen genehmigt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. September. Am Donnerstag hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt mit der Vergebung der Mittel aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung begonnen und Darlehnsanträge von insgesamt fast neun Millionen Mark, größtenteils im Rahmen des neuen Programms bewilligt, darunter Flußregulierungsarbeiten an der Oder in Niederschlesien und an der Elbe.

Bundesleiter Habicht will Gauleiter Hofer nach Nürnberg holen

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 1. September. Auch der Landesleiter der NSDAP. von Oesterreich, Pg. Habicht, hält sich gegenwärtig in Nürnberg auf. Habicht hat die Absicht, mit dem Flugzeug nach Südtirol zu fliegen und den dort befindlichen Parteigenossen, den Tiroler Gauleiter Hofer, der aus der Haft befreit worden ist, nach Nürnberg zu bringen.

Festaufführung der „Meistersinger"

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 1. September. Zu Ehren des Reichsparteitages fand eine Festaufführung der „Meistersinger" statt. Es hatte sich herumgesprochen, daß der Führer kommen werde, und so standen dichte Menschenmauern vor dem Theater. Ein leichter Sprühregen vermochte nicht die erwartungsvolle Begeisterung zu hemmen. Auch die Tatsache, daß der Führer selbst mit Ministerpräsident Göring, Reichswehrminister Blomberg und anderen seiner engsten Mitarbeiter erst bei Beginn des dritten Aktes kam, hemmte nicht die freudige Erwartung oder das Ausharrenbedürfnis.

4000 sächsische SA.-Männer, die den Fußmarsch nach Nürnberg angetreten hatten, trafen am Freitag nachmittag in strammer Haltung auf dem Nürnberger Flughafen ein, von wo sie mit Musik und unter dem Jubel zahlreicher Gäste in die Quartiere einrückten.

Eine Riesenschlange stirbt an einem Ferkel

Berlin. Das Berliner Aquarium klagt um eine Riesenschlange. Es ist ein fast unersetzlicher Verlust, denn diese Python von fast 7 Meter Länge war eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. In keinem Aquarium der Welt war die Python in solcher Größe zu sehen, und ein Ersatz für sie wird sich vorläufig überhaupt nicht finden lassen. Die seltsame Ursache dieses Schlangentodes war ein etwas zu hastiger Bissen. Das Tier bekam ein Ferkel zum Fraß. Das geschieht auf folgende Weise. Das Ferkel, ein ausgesucht schönes und gesundes Exemplar, wird während der Nacht in den Käfig gelassen. Es dauert immer einige Zeit, bevor die Schlange aus ihrer Ruhelage in die Angriffsstellung übergeht, und so war es auch diesmal. Aber im letzten Augenblick hatte sich das Ferkel doch wohl gewehrt, die Schlange war wütend geworden und hatte das kleine Tier mit zu hastigem Griff gepackt. Das ungeheuerlich aufgeweitete Maul der Schlange schluckt die Nahrung mit einigen Würgebewegungen langsam ein. Es dauert längere Zeit bis die Verdauung vor sich gegangen ist. Im Leib der Schlange wird das Tier immer weiter nach hinten gedrängt. Man sieht förmlich, wie der Fleischballen kleiner und kleiner wird, bis schließlich nach einigen Tagen das Verdauungswerk völlig beendet ist. Auch diesesmal war alles nach Wunsch verlaufen, aber der Wärter bemerkte einige Tage nach der Nahrungsaufnahme, daß die Schlange matt und apathisch dalag. Am nächsten Tage war sie bereits tot. Natürlich wurde eine Obduktion vorgenommen, und die Aerzte stellten einen Tod durch Herzschlag fest. Eigentliche Ursache aber war ein Darmriß, der jedenfalls nach der letzten Fütterung eingetreten war. Der Körper des riesigen Reptils, das aus dem indomalayischen Gebiet nach Berlin gebracht wurde, wird präpariert, und im zoologischen Institut wird man das mächtige Tier, das einem Ferkel zum Opfer fiel, noch in späteren Jahren bewundern können.

Kunstakademie hat aus Anlaß des Jubiläums in ihren Räumen eine Ausstellung von Werken des Jubilars veranstaltet.

* **Werbeveranstaltungen des VDA.** Nachdem die Ortsgruppe des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande bereits am Vor- und Nachmittag für die Volks- und höheren Schulen geschlossene Werbeveranstaltungen abgehalten hatte, fand in der Aula der Oberrealschule ein Werbeabend statt. Nach einer Begrüßungsansprache und musikalischen Darbietungen hielt der frühere deutsche Kolonist in der Ukraine, Michael Schäfer, einen Vortrag über das Auslandsdeutschtum in Rußland. Die Ausführungen des Redners hinterließen einen erschütternden Eindruck.

* **Vom evang. Kirchenchor.** Zur Feier des 450jährigen Geburstages von Martin Luther bereitet der evang. Kirchenchor für den Monat November ein großes Kirchenkonzert vor Zur Verstärkung des Chores werden noch stimmbegabte Damen und Herren der evang. Gemeinde benötigt. Anmeldungen hierzu werden bei den Proben jeden Donnerstag um 8 Uhr im Konfirmandenzimmer, Regierungsplatz 2, entgegen genommen.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Siege der deutschen Ranglistenspieler

Prächtige Tenniskämpfe in Beuthen

Wer wird Lunds und Frl. v. Ende-Pflügners Endspielgegner?

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. September.

Das große Tennisturnier in Beuthen wurde heute mit dem zweiten Turniertag weitergeführt. Schon vormittag waren nicht nur die oberschlesischen und schlesischen Spitzenspieler am Start,

auch die Tennisgrößen aus dem Reich griffen in die Kämpfe ein.

Kaj Lund zeigte sein fabelhaftes Können gegen den guten Kattowitzer Dr. Förster. Es gab wunderbare Triebschläge, Stop- und Flugbälle. Im zweiten Satz kam Dr. Förster gut in Fahrt, mußte schließlich aber doch der technischen Ueberlegenheit seines Gegners weichen und verlor 6:3, 8:6. Beitz, Gleiwitz, Lunds nächster Gegner, spielte frisch drauf los, besonders im ersten Satz. Nach anerkennenswertem Widerstand verlor er 6:4, 6:2. Der erst 17jährige Goepfert (jetzt bei Rot-Weiß Berlin) begeisterte durch sein elegantes Spiel das Publikum, das besonders am Nachmittag recht zahlreich erschienen war. Nachdem er in der ersten Runde Pinta, Beuthen, glatt 6:0, 6:2 abgefertigt hatte, gewann er auch gegen den oberschlesischen Altmeister Schnura erstaunlich glatt mit 6:0, 6:2. Auch G. Wieczorek fertigte er ähnlich 6:1, 6:2 ab und steht nun unter den letzten acht. Der neunmalige Schlesische Meister, Bräuer, Breslau, gewann ohne Schwierigkeit gegen die beiden Myslowitzer Niffka und Marzoll mit je 6:2, 6:4. Bratek, der Polnische Juniorenmeister, rechtfertigte seinen guten Ruf mit einem glatten 6:0, 6:3-Siege gegen Stach, Gleiwitz. K. Fromlowitz, Beuthen, fand gegen Josch, Königshütte, nach Gewinn des ersten Satzes 6:2 erst im zweiten, den er mit 8:6 gewann, einigen Widerstand. Nitsche, Brieg, rückte mühelos gegen Prysok, Beuthen, eine Runde weiter vor.

Bei den Damen interessierte vor allem Fräulein von Ende-Pflügner, Berlin, sie zeigte

ein elegantes, flüssiges und reichvariiertes Spiel,

das die Zuschauer restlos begeisterte. In überlegener Manier fertigte sie erst Frau Walter, Beuthen, und dann Frl. Gaida, Kattowitz, mit 6:3, 6:1 ab. Mit Spannung erwartete man das Match zwischen Frl. Volkmer, Kattowitz, und der schlesischen Exmeisterin Frl. Pajonk, Gleiwitz. Frl. Volkmer bewies auch diesmal ihre große Klasse und erkämpfte sich in einem überaus hart, **von beiden Seiten mit größter Energie und Ehrgeiz durchgeführten Kampf** einen schönen 6:4, 6:1-Sieg. Ein endloses Treffen lieferten sich Frau Herff, Breslau und Frl. Josephus, Myslowitz. Nach Verlust des ersten Satzes mit 3:6 trug Frau Herff, ausdauernder als ihre Gegnerin, mit 6:1, 6:4 den Sieg davon. Unerwartet großen Widerstand fand Frl. Hiller, Berlin, in Frau Spallek, der Spitzenspielerin von Blau-Weiß Gleiwitz. Die Berlinerin blieb nur mit 7:5, 6:4 erfolgreich: ein schöner Achtungserfolg für die Oberschlesierin. Die Berlinerin Frl. Käppel ließ ohne großen Kampf Frau Czerwonski, Gleiwitz und Frau Dr. Mazura hinter sich.

Im gemischten Doppel wurde als bisher einziges Spiel das zwischen Frl. von Ende-Pflügner/Lund gegen Frau Mikisch/Ronge ausgetragen. Nach glattem Verlust des ersten Satzes mit 6:0 kamen Frau Mikisch/Ronge gut auf. Besonders Ronge spielte in fabelhafter Form und **glänzte durch gutes Flugballspiel und sehr harten Aufschlag.** Die Beuthener führten sogar im zweiten Satz 5:1 (schon dachte man an eine kleine Sensation), doch dann zogen die Gegner alle Register ihres Könnens, kamen auf 5:5 und siegten schließlich mit 8:6.

Im Herrendoppel A wurde ebenfalls nur ein Spiel ausgetragen. Dr. Förster/Bratek blieben über Stach/Fröhlich erfolgreich.

Heute werden besonders bei den Herren erstklassige Kämpfe zu sehen sein. Lund gegen Bartonek, Bräuer gegen Bratek und Nitsche gegen K. Wieczorek sind Kämpfe, wie man sie auch auf größeren Turnieren im Reich nicht besser zu sehen bekommt. Bei den Damen sollte besonders die Begegnung zwischen Frl. von Ende-Pflügner, die gegen die mehrfache Oberschlesische Meisterin Frl. Krautwurst, Gleiwitz, spielt, interessieren. Das Turnier geht bereits heute früh um 8 Uhr weiter.

Was die B-Klasse brachte

Dort ist es zeitweise ganz gemütlich. Die Teilnehmer sind nicht immer zur Stelle, da eine große Anzahl von ihnen auch auf den Blau-Weiß-Plätzen spielt. Trotz vieler Schwierigkeiten gibt sich die Turnierleitung die größte Mühe, allen und allem gerecht zu werden. Vereinzelt wurde erbittert gekämpft. Auch Ueberraschungen blieben nicht aus. So kam Thomalla durch einen sehr schönen Dreisatzsieg von 2:6, 6:1, 7:5 über H. Lichter ins Viertelfinale. H. Lichter hatte man eigentlich als Finalisten erwartet. Im unteren Viertel siegte wider Erwarten Prysok mit 8:6, 1:6, 6:4 gegen E. Frank. Ein ganz ausgezeichnetes Spiel lieferten sich Ronge und Fröhlich, das Ronge durch bessere Plazierung und prachtvolle Flug- und Schmetterbälle 7:5, 6:4 für sich entschied, trotzdem Fröhlich im ersten Satz bereits mit 5:2 und im zweiten Satz mit 3:0 in Führung lag. Im oberen Viertel steht Dr. Opperskalski, der Dr. Zdralek 6:1, 6:1 und Jurczyk 8:6, 8:6 ausgeschaltet hatte. Sein nächster Gegner ist Jahn, der Kruß 6:3, 6:1 und Gräbsch 4:6, 6:2, 6:1 schlug.

Im **Damen-Einzel** war die Begegnung von Fr. Spallek und Frl. Josefus sehr interessant. Frau Spallek rückte durch einen 6:2-, 6:4-Sieg ins Halbfinale. Frl. Momber steht in der unteren Hälfte auch bereits unter den Halbfinalisten. An ihr scheiterte Frl. Flatzek, die 3:6, 1:6 verlor.

Im **Herren-Doppel** schlugen Stach/Fröhlich — Jurczyk/Michalik 6:1, 6:0 und Frank/Frank die Kombination Rau/Haupt 6:0, 6:1.

Im **Gemischten Doppel** gewann die ostoberschlesische Paarung Frl. Gaida/Bratek gegen Frl. Momber/K. Wieczorek 7:5, 6:2 und Fr. Theimert/v. Goßler rückten durch einen Sieg von 6:4, 6:0 über Frl. Roeder/Miosga eine Runde vor.

Im **Damen-Doppel** gab es nur zwei Spiele. Fr. Schläger/Frl. Tittler brauchen drei Sätze, 2:6, 6:3, 6:3, um eine Runde weiter zu kommen und Fr. Momber/Frl. Momber gewannen gegen Frl. Stache/Frl. Platzek ganz glatt 6:1, 6:1.

Im Davispokalkampf gegen Dänemark

Deutschland führt schon 2:0

Leipzig, 1. September.

Auf der Anlage des Leipziger Sportklubs begann am Freitag der zur dritten Runde zählende Ausscheidungskampf zwischen Deutschland und Dänemark. Die für 1000 Zuschauer erweiterten Sitzplätze waren fast restlos besetzt. Unter den Prominenten bemerkte man auch Tilden. Die Eröffnung machten der Rostoker Friedrich Frenz und der Däne Ullrich. Der Deutsche gewann den ersten Satz 6:4. Im zweiten Satz ging der Däne bald 4:2 in Führung, konnte aber das von ihm vorgelegte scharfe Tempo nicht durchhalten. Frenz fand seine alte Sicherheit wieder und holte sich auch diesen Satz mit 7:5. Der dritte Satz enttäuschte, denn der Deutsche lieferte in diesem fast gar keinen Widerstand, überließ ihn, ohne einen Punkt zu machen, dem Dänen mit 0:6. Nach der Pause war Frenz wieder frisch wie am Anfang. Obwohl der Däne verzweifelt kämpfte, gewann Frenz den Satz und mit dem Ergebnis von 6:4, 7:5, 0:6, 6:4 den ersten Punkt für Deutschland.

Der erste Tag der Davis-Pokal-Ausscheidungskämpfe in Leipzig **brachte Deutschland die erwartete 2:0-Führung,** denn nach dem Siege von Frenz schlug im zweiten Einzel der Deutsche Meister Gottfried von Cramm den dänischen Ranglisten-Ersten Anker Jacobsen 2:6, 6:3, 6:3, 12:10, nach teilweise erbittertem Kampf.

Schnura und Frl. Pajonk siegen in Kreuzburg

Im Tennisturnier des TC. Kreuzburg schlug im Finale der Beuthener Schnura überraschend Bortonek nach schönem Kampfe 2:6, 7:5, 6:4. Die erste Stelle im Dameneinzel belegte Oberschlesiens Meisterin, Frl. Pajonk, Gleiwitz, die Frl. Obst leicht auf den zweiten Platz verwies. Das Herren-Doppel gewannen ganz überlegen Schnura/Bartonek gegen Beitz/Sodomann mit 6:1, 6:3. Im Gemischten Doppel schlugen im Finale Frl. Pajonk/Sodomann Frl. Obst/Skupin 6:1, 6:3.

In einem Einladungsturnier des Tennisklubs Schwarz-Weiß Bobrek siegten im Herren-Doppel Gebr. Frank.

Einen schönen Sieg errang der TC. Schwarz-Weiß Zawadzki auf seinen eigenen Plätzen gegen den TC. ATV. Hindenburg, der 12:9 geschlagen wurde.

Sonntagssportprogramm

Hindenburg:

16,30: **Preußen Hindenburg — Vorwärts-Rasensport.** Fußballvereinsmeisterschaft der Gauliga (Steinhofpark)

10,00 u. 14,00: **Schwimmeisterschaften der Turner.** (ATV. Freibad)

Gleiwitz:

14,30: **Wassersportfest des TV. Vorwärts Gleiwitz.** (An der Schleuse 16)

Kandrzin:

15,00: **Aschenbahnrennen der Radfahrer.** (Radrennbahn)

Ratibor:

10,00 u. 15,00: **Leichtathletische Verbandsmeisterschaften des OS. Spiel- und Eislaufverbandes.** (Sportplatz am Schützenhaus)

16,30: **Ratibor 03 — Beuthen 09.** Gauliga-Fußballmeisterschaft (03-Platz)

16,00: **TV. Hoffnung Ratiborhammer — Polizei Hindenburg.** Handballfreundschaftsspiel (Sportplatz in Ratiborhammer)

Neiße:

15,00: **Sportfest des Stadtverbandes für Leibesübungen.** (Stadion)

Dr. Boldt Führer der schlesischen Leichtathletik

Im Einverständnis mit dem Reichssportführer hat der Führer der Deutschen Leichtathletik, von Halt, Pg. Dr. Boldt vom Deutschen Sport-Club Breslau zum Führer der Leichtathletik im Gau IV (Schlesien) ernannt. Dr. Boldt übernimmt damit die Tätigkeit des bisherigen Führers des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes, Schlehufer, Breslau. Für seine aufopferungsvolle Tätigkeit und seine Verdienste für den Aufbau des SOLV. hat der Gausportführer Rennecker Schlehufer seinen Dank ausgesprochen.

Der neue Führer wird in den nächsten Tagen im Einverständnis mit dem Gausportführer die neuen Mitarbeiter bestimmen.

Sonnabend-Fußball in Hindenburg

Deichsel Hindenburg — Spielv. VfB. Beuthen

Heute, Sonnabend, um 5 Uhr empfängt auf dem Neuen Deichselsportplatz der Platzbesitzer die Spielvereinigung aus Beuthen. Der Mannschaft gelang es neulich, den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 mit 3:2 zu schlagen. Man muß deshalb die Beuthener als recht spielstark ansehen. Die Deichsler befinden sich gut im Schwung. Die letzten Spiele sind alle siegreich beendet worden. Die Mannschaft hat eifrig trainiert und ist für die kommenden Verbandsspiele gut gerüstet.

Nürnberg-Fürth schlägt Niederlausitz 3:2

Auf ihrer Rückreise von Danzig spielte die Nürnberg-Fürther Fußball-Mannschaft vor 7000 Zuschauern in Cottbus gegen eine Elf des Gaues Niederlausitz. Was den Lausitzern an Technik fehlte, ersetzten sie durch Kampfeseifer; sie zwangen die Süddeutschen, ein interessantes und hochstehendes Spiel vorzuführen. Der Kampf endete mit einem 3:2 (1:1)-Siege der Süddeutschen.

Boxkampf Posen — Ostoberschlesien

Am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, findet in Kattowitz, in den Reichshallen, der Boxrepräsentativkampf Oberschlesien — Posen statt.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 1. Septemb. 1933

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5%
Zürich ..... 2% · London 2%
Brüssel .. 3½% · Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	42¼	42⅝
Allg. Lok. u. Strb.	76¼	75¼
Dt.Reichsb.V.A.	99	99¼
Hapag	12⅛	12⅜
Hamb. Hochbahn	50⅛	50
Hamb. Südamer.	27½	28
Nordd. Lloyd	12⅝	13

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	44¼	44⅜
Bank f. Br. Ind.	72	77¾
Bank f. elekt.W.	60	61¼
Berl.Handelsges	84	84
Com. u. Priv. B.	48⅛	48⅛
Dt. Bank u. Disc.	51	51½
Dt.Centralboden	56	57
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	55	55½
Dresdner Bank	44	44
Reichsbank	148½	148⅜
SächsischeBank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.	150	150
do. Union	190	192¼
do. Ritter		74
Engelhardt	90	92
Löwenbrauerei	75	76
Reichelbräu		128½
Schulth.Patzenh.	101	102⅛
Tucher	64	64

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	187	176
A. E. G.	18⅝	19¼
Alg. Kunstzijde	31	31
Ammend. Pap.	60	60
AnhalterKohlen	73¼	74
Aschaff. Zellst	20¾	21½
Basalt AG.	17½	17½
Bayr. Elektr. W		96½
do. Motoren W.	125¼	126½
Bemberg	45	46
Berger J., Tiefb.	146	146¾

	heute	vor
Bergmann		9¾
Berl.Guben.Hutf.	103½	103½
do. Karlsruh.Ind.	66¾	66⅛
do. Kraft u.Licht	106⅛	106¾
do. Neuroder K.	26	27
Berthold Messg.	28¼	27½
Beton u. Mon.		80
Braunk. u. Brik.	153½	155½
Brem. Allg. G.	78½	79¾
Brown Boveri	14	14
Buderus Eisen.	65¼	66
Charl. Wasser	65⅛	66½
Chem. v. Heyden	59¾	59
I.G.Chemie 50%	125	126¼
Compania Hisp.	160¾	156½
Conti Gummi	138½	140½
Daimler Benz	25½	26
Dt. Atlant. Teleg.	97½	101¼
do. Baumwolle	69⅝	70¼
do. Conti Gas Dess.	101½	101⅜
do. Erdöl	97¼	98½
do. Kabel.	52	54
do. Linoleum	40¾	41
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		50
do. Ton u. Stein	35¼	35
do. Eisenhandel		38¾
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	55⅜	56
Eintracht Braun.	150½	153
Eisenb. Verkehr.	74	71½
Elektra		89¾
Elektr.Lieferung	76	78
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	67	69
do. Licht u. Kraft	96¼	95¾
Eschweiler Berg.		203
I. G. Farben	119½	120½
Feldmühle Pap.	55	57⅜
Felten & Guill.	44¼	44½
Ford Motor		44¼
Fraust. Zucker		80
Froebeln. Zucker		96½
Gelsenkirchen	51	52
Germania Cem.	44	43¼

	heute	vor.
Gesfürel	76	77¾
Goldschmidt Th.	41	42
Görlitz. Waggon		19½
Gruschwitz T.	79	79
Hackethal Draht	33	34½
Hageda	56¼	56¼
Halle Maschinen	41	43½
Hamb. Elekt.W.	100	101½
Harb. Eisen	61½	61¾
do. Gummi	20	20
Harpener Bergb.	84¼	87⅞
Hemmor Cem.	100¼	100¼
Hoesch Eisen	56¾	57¾
HoffmannStärke		76¾
Hohenlohe	13⅛	13½
Holzmann Ph.	61¼	64½
Hotelbetr.-G.	35½	36½
Huta, Breslau		44½
Hutschenr. Lor.	31½	31
Ilse Bergbau	137	
do.Genußschein.	106½	107¾
Jungh. Gebr.	29	28¾
Kahla Porz.	9	9
Kali Aschersl.	114	119
Klöckner	53¼	54
Koksw.&Chem.F.	66¾	67½
Köln Gas u. El.	57½	57
KronprinzMetall	54½	56
Lahmeyer & Co		115⅛
Laurahütte	15⅜	15¾
Leopoldgrube	33¼	34
Lindes Eism.	62½	63
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	74¾	75¼
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	111	111
Mannesmann	55	56
Mansfeld. Bergb.	23½	23½
Maximilianhütte		117½
Maschinenb.-Unt	39⅜	39¼
do. Buckau	57	56
Merkurwolle		76½
Meinecke H.		48
Metallgesellsch.	54½	55
Meyer Kauffm.	46	46

	heute	vor.
Miag	49	49½
Mimosa	185¾	186½
Mitteldt. Stahlw.		62¼
Mix & Genest	28¾	27¼
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.	71	73
Neckarwerke		69¼
Niederlausitz.K.	148½	148½
Oberschl.Eisb.B.		7
Orenst. & Kopp.	28¾	30
Phönix Bergb.	33⅜	34
do. Braunkohle	78½	80
Polyphon		21⅛
Preußengrube	83½	85
Rhein. Braunk.	196	196½
do. Elektrizität		83¾
do. Stahlwerk	78¼	79
do. Westf. Elek.	76¾	77½
Rheinfelden		85
Riebeck Montan	85	86
J. D. Riedel	31½	31½
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	31¾	31½
Rositzer Zucker	63	64
Rückforth Ferd.	40½	42½
Rütgerswerke	50¾	50
Salzdetfurth Kali	158	158½
Sarotti	65	65
Saxonia Portl.C.		60½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20⅝
do. Bergw.Beuth.	68	70
do. u. elekt.GasB.	89¾	89
do. Portland-Z.	53	52¾
Schubert & Salz.	167	170
Schuckert & Co	92	94
Siemens Halske	142¼	143½
Siemens Glas	34	35
Siegersd. Wke.	46	46¾
Stock R. & Co.	14⅛	11¼
Stöhr & Co. Kg.	97¼	98
Stolberger Zink.		34½
StollwerckGebr.	66	66¼
Südd. Zucker	153¼	153½

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	74½	76
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig		99
Tietz Leonh.	12	11¾
Trachenb. Zuck.		107
Transradio		90
Tuchf. Aachen		97
Union F. chem.		72
Varz. Papierf.	7	6⅜
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	95½	97
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch.Nickw.	65	66
do. Glanzstoff	45	46
do. Schimisch.Z.	57	60
do. Stahlwerke	32½	33⅛
Victoriawerke		33½
Vogel Tel.Draht	49	48
Wanderer	82¾	82½
Westeregeln	117½	116
Westfäl. Draht		73¼
Wunderlich & C.	27½	27
Zeiß-Ikon		52
Zeitz Masch.		25
Zellstoff-Waldh.	36	36
Zuckrf.Kl.Wanzl		66½
do. Rastenburg	68½	67
Otavi		12
Schantung		36

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		112½
Linke Hofmann	29	30¼
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	14	14¼
Wintershall	87¾	87
Diamond ord.	3¾	3¾
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	77	77½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9,6	9⅞
do.m.Auslossch.	78½	78⅞
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67¾	68
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	84¾	84¾
6% Dt.Reichsanl.	83⅝	83⅞
7% do. 1929	99½	99
Dt.Kom.Abl.Anl.	70⅜	70⅝
do.ohn.Ausl.Sch.	10⅛	10⅜
do.m.Ausl.Sch.II	91	90¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		74½
7% Berl. Verk. Anl. 28	60	61⅛
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	56¼	56¼
8% do. Sch. A. 29	57,60	57½
8% Ldsch.C.GPf.	74	74
8% Schl. L.G.Pf.		73
4½% do. Liq.Pfd.	80.1	79,8
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		5,63
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	85½	85¼
4½% do. Liqu.Pf.	90	89¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	75	75
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	82¾	82½
8% do. 13/15	83½	83½
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	78¾	79
5½% do. Liqu.Pf.	79¼	79¼
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	78¼	78½
8% Schles. B. K. Komm. 20	63	63½

Schutzgebietsanleihe

4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7	7,1
do. 1909	7	7,1
do. 1910	7	7,1
do. 1911	7	7,1
do. 1913	7	7,1
do. 1914	7	7,1

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	103½	104
8% Hoesch Stahl	85⅛	85¼
8% Klöckner Obl.	80	80
6% Krupp Obl.		81⅛
7% Mitteld.St.W.		70½
7% Ver. Stahlw	55¼	55⅞

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	6	6,1
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9½	9,65
4% Ung. Goldr.	4	4,15
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4½% do. St. R. 13		4,3
4½% do. 14	4,2	4¼
5% Rum. vr. Rte.	3	3
4½% do. 1913	5½	5,4
4% do. ver Rte.	2½	2½
4% Türk.Admin.	2,80	2.35
do. Bagdad	5	5
do. von 1905		

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	5.2	5,15
Türkenlose	5.40	5,40
2¼% Anat. I u. II		24⅛
4% Kasch. O. Eb.		7,3
Lissab.StadtAnl.	32	32

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	97⅝ G
do. 1936	—
do. 1937	92⅞
do. 1938	89⅜—90⅜
do. 1939	86⅜—87⅛
do. 1940	84½—85⅜
do. 1941	82¾—83⅞
do. 1942	81⅝—82¾
do. 1943	81⅝—82⅝
do. 1944	79⅜—80¼
do. 1945	79¼—80¼
do. 1946/48	79—80

Banknotenkurse

Berlin, 1. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,875	2,895
do. 2 u. 1 Doll.	2,875	2,895
Argentinische	0,845	0,865
Brasilianische	—	—
Canadische	2,72	2,74
Englische,große	13,205	13,265
do. 1 Pfd.u.dar.	13,205	13,265
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	—	—
Dänische	58,98	59,22
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,80	5,84
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,31	168,99
Italien. große	21,87	21,95
do. 100 Lire und darunter	22,07	22,15

	G	B
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	66,47	66,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	68,21	68,49
Schweizer gr.	80,74	81,06
do.100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,88	35,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr.u.dar.	11,93	11,97
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25

Die große politische Proklamation des Führers

„Das Reich soll aufbauen auf dem ganzen Volk"

„Nicht mehr auf überlebten Formen der Länder- und Stammesrivalität"
„Die Aufgabe des Augenblicks: Arbeitsbeschaffung und Arbeitsverteilung"
„Entschlossenes und unangreifbares Führertum"

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 1. September. Der großen kulturpolitischen Ansprache des Reichskanzlers am Nachmittag war in den Vormittagstunden die Verlesung seiner entscheidenden politischen Proklamation durch den Bayerischen Innenminister vorhergegangen. Diese Verlesung erfolgte im Rahmen der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses der NSDAP., der infolge der zahlreichen Redner noch auf Sonnabend vormittag und Sonntag nachmittag ausgedehnt worden ist. Der Weg der Teilnehmer zur Festhalle im Luitpoldhain war ein einziger Triumphzug. Die 30 000 Sitzplätze in der gewaltigen Halle wurden sofort nach Eröffnung der Eingänge besetzt. Unter den Gästen fielen besonders auf die von Mussolini entsandten führenden Faschisten Italiens. Der Führer wurde bei seinem Eintreten von stürmischem Beifall empfangen. Unmittelbar vor ihm neben dem Rednerpult wurde die Blutfahne der nationalsozialistischen Bewegung, die Fahne vom 9. November 1923, zwischen den insgesamt 60 Standarten aufgestellt. Der stellvertretende Führer der Partei, Rudolf Heß, hielt die eigentliche Eröffnungsansprache. Er gedachte der 40 000 SA.- und SS.-Männer, die im Kampf gegen den Terror verwundet worden sind und verlas dann die Namen der für das Dritte Reich Gefallenen.

In der

Proklamation

des Führer, die dann von Innenminister Wagner verlesen wurde, wurde nach einem Rückblick auf den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung besonders betont die Aufgabe, die Arbeitslosigkeit zu überwinden und die Einheit des ganzen deutschen Volkes zu schaffen. Es heißt in der Proklamation:

Als im Jahre 1919 die nationalsozialistische Bewegung in das Leben gerufen wurde, um an die Stelle der marxistisch-demokratischen Republik ein neues Reich zu setzen, schien dieses Unterfangen eine aussichtslose Torheit zu sein. Es waren gerade die klügelnden Verstandesmenschen, die dank der oberflächlichen geschichtlichen Bildung für einen solchen Versuch höchstens ein mitleidiges Lächeln aufzubringen vermochten.

Daß Deutschland schlimmen Zeiten entgegenging, das hatten die meisten von ihnen wahl erkannt. Daß die Machthaber des Novemberstaates teils zu schlecht und teils auch zu unfähig waren, um unser Volk erfolgreich führen zu können, hatte der Großteil der sogen. nationalen Intelligenz innerlich begriffen. Allein, daß

die Ueberwindung dieses neuen Regiments nicht mit den Kräften erfolgen konnte, die seit 50 Jahren vor dem Angriff des Marxismus dauernd zurückgewichen

waren, um endlich in der Stunde der höchsten Not jammervoll vor ihm zu kapitulieren, wurde nicht erkannt. Vielleicht lag es auch mit im Wesen der persönlichen Ueberalterung der früheren nationalen politischen Führung der Nation. Sie konnten und wollten die Zeiträume nicht anerkennen, die nötig sind zur Wiederherstellung der Kraft des Volkes.

Das schied uns Nationalsozialisten von der bürgerlichen intellektuellen Welt, daß wir klar die Voraussetzungen für eine Ueberwindung des Marxismus erkannten und danach aus handelten.

Die erste Voraussetzung ergab sich aus der Erkenntnis, daß man

eine Macht, die gewillt ist, mit Terror den Geist zu töten, nicht bricht in der frommen Meinung, durch Geist allein den Terror überwinden zu können.

Die Anwendung nur geistiger Kampfmethoden hat solange einen Sinn, wie alle Teile des Volkes sich bereitwillig einem solchen geistigen Ringen unterordnen. In dem Moment aber, in dem der Marxismus die Parole in die Massen schleuderte

„und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein",

wurde ein Faustrecht proklamiert, dem der Geist sich entweder mit gleichen Waffen widersetzt oder seinen Einfluß verliert und damit geschichtlich belanglos wird. Es ist ein Trugschluß zu glauben, daß man mit Parteigebilden, die Jahrzehnte lang mit mehr oder weniger kläglichen geistigen Waffen gefochten hatten, nun plötzlich heroische Taten würde vollbringen können.

Deshalb darf man bei alten und abgestandenen Organisationen niemals denken, eine neue Führung könnte mit ihnen ganz andere Taten vollbringen. Jeder Versuch, den bürgerlichen Parteien eine ihnen nicht arteigene Führung zu geben, muß zum Zwiespalt zwischen Leitung und Anhängern führen.

Die Auseinandersetzung mit dem Marxismus erforderte daher von Anfang an eine Organisation, die ihrem ganzen Wesen nach für diesen Kampf erzogen und damit geeignet war.

Das aber brauchte seine erforderliche Zeit.

Indem der Nationalsozialismus seinen Appell zur Bildung einer neuen Bewegung an die breite Masse unseres Volkes richtete, mußte er aber den zuerst wenigen gewonnenen Menschen suggestiv den Glauben einbrennen, einst die Retter des Vaterlandes zu werden. Menschen, die ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herkunft nach meist nur einen untergeordneten, ja nicht selten gedrückten Rang einnahmen, mußten politisch die Ueberzeugung erhalten, dereinst die Führung der Nation zu repräsentieren. Die bürgerliche Welt fand stets nur Spott und Hohn für unsere Methode, der kleinen Bewegung den, wie man meinte, überheblichen Größenwahn einzupflanzen, einst das Deutsche Reich zu führen. Und doch war der fanatische Glaube an den Sieg der Bewegung die Voraussetzung für jeden wirklichen späteren Erfolg. Unsere Massenversammlungen dienten nicht nur der Gewinnung neuer Anhänger, sondern vor allem der Festigung und moralischen Stärkung der schon Gewonnenen.

Daher sind auch die Parteitage der nationalsozialistischen Bewegung nie zu vergleichen gewesen mit jenen Zänkereien streitsüchtiger Parlamentarier, Partei- und Gewerkschaftssekretäre, die den Parteitagen anderer Organisationen ihren Stempel aufprägten. Der

Sinn der nationalsozialistischen Parteitage

war:

1. Dem Führer der Bewegung die Möglichkeit zu bieten, zur gesamten Parteiführung wieder persönlich in Beziehungen zu treten;

2. die Parteigenossen erneut mit ihrer Führung zu verbinden;

3. alle gemeinsam in der Zuversicht des Sieges zu stärken und

4. die großen Anregungen geistiger und psychologischer Art für die Fortführung des Kampfes zu geben.

Ein Wunder hat sich in Deutschland vollzogen. Die nationalsozialistische Revolution hat den Staat des Verrates und des Meineides überwältigt und an seine Stelle gesetzt wieder ein Reich von Ehre, Treue und Anständigkeit. Wir sind froh entlastet, daß sich das deutsche Volk am Ende unseres Ringens schon vor der Wende des Schicksals in seiner überwiegenden Mehrheit zu uns bekannt hat. So wurde es möglich, daß

eine der größten Umwälzungen fast ohne jedes Blutvergießen

verwirklicht werden konnte. Daß heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes in treuer Verbundenheit mit dem neuen Regiment zu uns steht, empfinden wir alle als besonderes Glück.

Die nationalsozialistische Bewegung ist das Deutsche Reich, der deutsche Staat geworden.

Nicht nur die Wiedergewinnung der äußeren Freiheit erfordert das freudige Mitgehen der Masse der Nation, auch die wirtschaftlichen Fragen sind nicht zu lösen, wenn es nicht gelingt, die Maßnahmen der Regierung vom Vertrauen des gesamten Volkes tragen zu lassen.

Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind. Der rapide Absturz im letzten Winter schien sich zu einem vollkommenen Verfall ausdehnen zu wollen.

Wenn der Faschismus als beispielgebende geschichtliche Tat die Rettung des italienischen Volkes vollbrachte, dann hat der Nationalsozialismus die Erfüllung der gleichen Mission im deutschen Volk übernommen. Wir werden daher

Der große Presseempfang in Nürnberg

Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, spricht vor der in- und ausländischen Presse

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" / Von unserem ständigen Berichterstatter Dr. Alfred Detig, z. Z. in Nürnberg.)

Nürnberg, 1. September. Dem Beginn des Parteikongresses ging in den frühen Morgenstunden ein großer Empfang der Pressevertreter durch den Reichspressechef der NSDAP., Dr. Otto Dietrich, voraus. Vertreter der in- und ausländischen Presse sind in einer Zahl nach Nürnberg zusammengeströmt, wie noch selten oder vielleicht noch nie anläßlich eines Ereignisses, und man darf diese Tatsache ein klares Zeichen dafür erachten, welch' lebendiges Interesse nicht nur die ganze deutsche Oeffentlichkeit — was selbstverständlich ist —, sondern auch die ganze Welt an dieser ersten Generalmusterung des neuen Deutschland nimmt.

Dr. Otto Dietrich, der in der Uniform eines Oberführers der SS. erschien, begrüßte zunächst herzlich im Auftrage des Führers und im Namen der Reichsleitung seine deutschen Kollegen, insbesondere aber auch die ausländische Presse, die sich

in Nürnberg aus eigenster persönlicher Anschauung ein Bild machen könne von dem, was die NSDAP. für Deutschland bedeutet, was sie ist und was sie will.

Der erste Reichsparteitag seit der Geburt des Dritten Reiches solle gerade die von der Tagesarbeit geplagten Journalisten aus dieser Tagesarbeit herausheben, die Nürnberger Tage sollten **weniger den aktuellen politischen Tagesfragen als dem persönlichen Erleben gewidmet sein.**

Wörtlich erklärte sodann der Reichspressechef, indem er sich deutlich gerade an das Ausland wandte: „Wie der Nationalsozialismus eine Bewegung ist, die nicht intellektuell projektiert und nicht auf konstruktiven Grundlagen aufgebaut wurde, sondern aus dem deutschen Volke selbst herausgewachsen ist und auf gefühlsmäßigen Werten beruht, so kann man den Nationalsozialismus in seinem tiefsten Wesen auch

nicht allein verstandesmäßig begreifen, sondern muß ihn auch gefühlsmäßig erfassen, um ihn zu verstehen.

Vielleicht ist hier die **Quelle jener beklagenswerten Irrtümer und bedauerlichen Mißverständnisse,** die das nationalsozialistische Wollen und Wirken weniger aus Böswilligkeit als aus Unkenntnis in der Welt herabsetzen.

Ich zweifle nicht daran, daß es schwer ist, aus einer rein liberalistischen gedanklichen Auffassung das neue Deutschland, das den Liberalismus überwunden und durch eine neue Auffassung des menschlichen Gemeinschaftslebens abgelöst hat, zu verstehen. Liberalistisches Denken liegt in einer anderen weltanschaulichen Ebene als nationalsozialistisches Fühlen und Empfinden. Hier eine Brücke zu schlagen und den Völkern das Verständnis füreinander zu erleichtern zum Wohle aller, darin sehe ich

eine der dankbarsten und wertvollsten Aufgaben der internationalen Pressearbeit.

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung wird einmal der Nachwelt überliefert werden als das Heldenepos der wiedererstandenen deutschen Nation. Die heroische Weltanschauung des deutschen Volkes hat durch den Heldenkampf der NSDAP. eine Auferstehung erlebt, wie sie schneller und kühner, erlebnisreicher und phantistischer wohl keine Sage widerzuspiegeln vermöchte."

Dr. Dietrich gab sodann ein lebendiges Bild der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung von ihren ersten Anfängen bis zur Ergreifung der Macht. „Alle Mächte der Hölle wurden gegen die vorwärtsstürmende junge Bewegung entfesselt. Immer härter und schonungsloser wurde das Ringen. Tausende wurden in die Gefängnisse des Novemberstaates geworfen. Durch die Straßen raste der marxistische Blutterror. Blut und Tränen, aber auch freudiger Kampfesstolz, unbändiger Heldenmut und herrlicher Gemeinschaftsgeist zeichnen den Weg, den die Bewegung in diesen Jahren ihres Aufstiegs ging. Die Kirchen wurden gegen sie mobilisiert und

die Kämpfer des neuen Deutschland selbst bis ins Grab verfolgt, um ihnen auch noch den Frieden der Seele zu nehmen,

Aber nichts vermochte diese Kämpfer zu erschüttern, den Vormarsch der Bewegung zu hemmen. Was sich in diesen Jahren an seelischen Kämpfen ereignet hat, von dem weiß die Welt heute noch nichts."

Der Reichspressechef zeichnet dann in kurzen Strichen das Schicksalsjahr der Bewegung, das Jahr 1932, in dem er bei allen Deutschlandflügen, in allen Wahlkämpfen dieses Jahres den Führer begleitete und den entscheidenden Ereignissen unmittelbar beiwohnte.

„Idee und Persönlichkeit sind es, die die Schöpfung des neuen Deutschlands bestimmt und bei ihr zusammengewirkt haben. An der Wiege des Dritten Reiches stand die Macht der Persönlichkeit, die sich in Adolf Hitler verkörpert. Sein Wille war das Gesetz, nach dem die Bewegung vor 13 Jahren angetreten ist. Sein Geist hat dieses Ringen allein bestimmend und verantwortlich geleitet bis zum endgültigen Sieg.

Die weltanschauliche Kraft, der dynamische Wille und die unerhörte Treue der Bewegung haben in dem Kampf den Sieg davongetragen; in ihm hat das deutsche Volk charakteristisch seine Wiedergeburt erlebt, hat die nationalsozialistische Bewegung der Nation die Volksgemeinschaft im besten Sinne vorgelebt.

Wenn Sie den Aufmarsch der nationalsozialistischen Bewegung in Nürnberg mit diesen Augen ansehen, dann werden Sie, meine Herren, insbesondere von der Auslandspresse, auch von Ihrem Standpunkt aus nicht die unwesentlichen Schattenseiten, sondern das Wertvolle und Positive dieser Bewegung erkennen. Und zwar

das Positive für die Zusammenarbeit auch der Völker untereinander.

Wir wissen, daß die Beziehungen der Staaten in Zukunft glücklicher und dauerhafter hergestellt werden können, wenn das Gesicht der Nationen klar und geschlossen, wenn ihre Führung verantwortlich und autoritär im Volke gegründet ist. Deshalb ist die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland auch für die politische Ordnung der Nationen im internationalen Leben von größter Bedeutung. Die großen Zeitfragen, die internationaler Regelung bedürfen, verpflichten die Völker geradezu, einer solchen gesunden und organischen Entwicklung in den einzelnen Ländern Verständnis entgegen zu bringen, ebenso wie sie selbst Verständnis für ihre nationalen Lebensinteressen erwarten können.

Wenn Sie am Sonntag unsere SA. in Zucht und Ordnung marschieren sehen, dann erblicken Sie in ihr nicht militärische oder militärähnliche Formationen, wie es vielfach in völliger Verkennung der Tatsachen geschieht, sondern dann sehen Sie in ihr die Sieger über den Bolschewismus in Deutschland, der von hier aus die Zivilisation der ganzen Welt bedrohte. Daß es heute anders ist, ist ihr großes Verdienst. Heute sind diese politischen Soldaten, die hier am Sonntag durch die Straßen Nürnbergs ziehen, die Garanten der politischen Ordnung in Deutschland. Dies sollen sie für alle Zeiten bleiben."

(Fortsetzung von Seite 10)

aber auch nicht dulden, daß die Träger der früheren Zerstörung unseres Volkes durch ihre ewig negative Tätigkeit der Zersetzung das deutsche Volk weiterhin willenlos oder auch nur unsicher machen in einer Zeit, in der sein ganzer Wille mithelfen muß, die Katastrophe zu vermeiden, die Krise zu überwinden. Es wird daher eine der wichtigsten Aufgaben der Bewegung sein, diesen Zerstörern der Widerstandskraft unseres Volkes einen

unerbittlichen Kampf

anzusagen und durchzuführen bis zu ihrer völligen Vernichtung oder Unterwerfung. Angesichts der internationalen Verbreitung der hauptsächlichsten Fermente dieser Dekomposition und der daraus erwachsenden besonderen Gefahren für Deutschland werden wir umso mehr dafür sorgen müssen, aus dem Inneren unseres Volkes den Geist des Zweifels genau so wie den der Zaghaftigkeit oder den des Sichgehenlassens restlos auszutreiben. Nur wenn das Volk dauernd einen inneren Anteil nimmt an den Grundsätzen und Methoden, die seine staatliche Organisation tragen und bewegen, wird ein lebendiger Organismus erwachsen statt einer toten, weil nur formalen mechanischen Organisation.

Unter den uns zur Lösung gestellten Aufgaben steht als wichtigste vor uns die Frage der Ueberwindung der

Arbeitslosigkeit.

Wir sehen ihre Gefahr nicht in rein Materiellem. Was auf die Dauer in negativem Sinne wirksam werden kann, ist die materielle Erhaltung eines Teiles der Nation — der keine Arbeit findet — auf Kosten desjenigen, der in Arbeit steht. Es ist weder logisch noch moralisch noch gerecht, auf die Dauer in einem Volke dem Arbeitstätigen einen Teil der Früchte seines Fleißes wegzunehmen zur Erhaltung des Arbeitsuntätigen, ganz gleich, aus welchen Gründen dies erfolgt. Es wäre logisch, statt von den Ergebnissen der Arbeit wegzunehmen, diese selbst zu verteilen. Gewaltig werden die Anstrengungen sein, die wir auf uns nehmen müssen, um diese Aufgabe vernünftig und nützlich zu lösen: zahlreiche andere Aufgaben werden bewußt in den Hintergrund treten müssen, um alle Kräfte der Lösung dieser einen zur Verfügung zu stellen.

Wir gehen Wege, für die es kaum ein geschichtliches Vorbild gibt. Es ist daher jederzeit möglich, daß sich die eine oder andere Maßnahme, die wir heute treffen, als nicht wirksam erweist. Aber es ist dann umso notwendiger,

jene ewig nur auf Zersetzung gerichtete nörgelnde Kritik zu verhindern.

Denn ob tausend Kritiker leben ist gleichgültig, aber nicht gleichgültig ist es, ob ein Volk besiegt, zugrunde gerichtet wird und damit in seiner Gesamtheit das Leben büßt. Alle die Männer, die durch ihr wahnsinniges oder verbrecherisches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in das heutige Unglück stürzten und die Phrasen der „Freiheit", „Brüderlichkeit" und „Gleichheit" als Leitmotiv ihres Handelns ausgaben, teilen heute nicht das Schicksal und Leid mit den Opfern ihrer Politik! Millionen deutscher Volksgenossen sind durch sie dem härtesten Zwang ausgeliefert worden, den es gibt. Die Not, das Elend und der Hunger vergewaltigen ihr Dasein. Die Verführer aber allerdings genießen im Auslande die Freiheit, für fremden Sold das eigene Volk zu verleugnen, dem Haß der Umwelt auszuliefern, ja wollen es, wenn möglich, auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene niederkartätschen lassen.

Indem wir das parlamentarisch-demokratische Prinzip verneinen, vertreten wir auch auf das schärfste das

Recht des Volkes

auf die eigene Bestimmung seines Lebens. Allein wir erkennen im parlamentarischen System keinen wirklichen Ausdruck des Volkswillens, sondern wir sehen in ihm eine Verzerrung desselben, wenn nicht gar eine Verdrehung. Der Wille eines Volkes zur Behauptung seines Daseins tritt am ersten und nützlichsten in seinen besten Köpfen in Erscheinung.

Die Nationalsozialistische Partei muß überzeugt sein, daß es ihr gelingt, dank der Methode einer durch den lebendigen Kampf bedingten Auslese das politisch befähigte Menschenmaterial zu finden und zu vereinen. Unsere Gegner sind geschlagen. Ihre eigene Qualität ist als denkbar minderwertig entlarvt. Das einzige, was sie glauben hoffen zu können, ist, durch geschickte Zersetzungsarbeit allmählich die nationale Disziplin zu lockern und das Vertrauen untereinander und zur Führung zu erschüttern. Möge dieser Parteitag

für alle diese Versucher zu einer eindeutigen Warnung

werden. Nur aus dem Geist heraus wird dann auch über alle vermeintlichen und tatsächlichen Differenzen des wirtschaftlichen und sonstigen Lebens hinweg die Erhärtung unseres Volkskörpers gelingen können. Nur damit kann man aus den Klassen wieder ein Volk erziehen!

Reich und Länder

Als sich im Laufe der tausendjährigen Entwicklung unseres Volkes über die deutschen Stämme und quer durch sie hinweg Staaten zu bilden begannen, entstanden auch jene Gebilde, die wir heute als Länder vor uns sehen. Ihr Werden ist nicht einer völkisch gesehenen Notwendigkeit zuzuschreiben. Bei einem Abwägen ihrer Vorteile und Nachteile für die deutsche Nation verschwinden die ersten gegenüber den letzteren. Selbst auf kulturellem Gebiet hat sich schöpferisch die werdende Nation als die fruchtbarere erwiesen.

Indem wir entschlossen sind, diese und alle anderen wertvollen Traditionen zu wahren, müssen wir gegen jene Belastungen unserer nationalen Einheit vorgehen, die staatspolitisch unserem Volke seit vielen Jahrhunderten schwersten Schaden zugefügt haben. Was würde Deutschland sein, wenn nicht schon Generationen vor uns mit dem himmelschreienden Unfug einer deutschen Kleinstaaterei aufgehört hätten. Ein Volk, das eine Sprache redet, eine Kultur besitzt, nur in einer gemeinsamen Geschichte die Gestaltung seines Schicksals erlebte, kann nicht anders als auch in seiner Führung eine Einheit anstreben. Außerdem verliert es die Vorteile seiner Zahl, um aber die Nachteile ganz in Kauf nehmen zu müssen! Das Reichsstatthalter-Gesetz war die erste Antwort der deutschen Nation an die Querulanten gegen die Einigkeit und Größe der deutschen Nation.

Das frühere Deutsche Reich mochte sich wenigstens scheinbar noch auf den einzelnen Ländern aufbauen. Die Länder selbst aber konnten sich schon nicht mehr aufbauen aus den deutschen Stämmen, sondern höchstens aus deutschen Menschen.

Das heutige Deutsche Reich baut sich aber nicht mehr auf den deutschen Ländern auf, auch nicht auf den deutschen Stämmen, sondern auf dem deutschen Volk und auf der das ganze deutsche Volk erfassenden und umschließenden Nationalsozialistischen Partei.

Das Wesen des kommenden Reiches wird daher nicht mehr bestimmt von den Interessen und Auffassungen der Bausteine des vergangenen, sondern auch durch die Interessen der Bausteine, die das heutige Dritte Reich geschaffen haben. Es ist daher weder Preußen noch Bayern noch irgend ein anderes Land ein Pfeiler des heutigen Reiches, sondern die einzigen Pfeiler sind das deutsche Volk und die nationalsozialistische Bewegung.

Die nationalsozialistische Bewegung ist nicht der Konservator der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Liquidator zugunsten des Reiches der Zukunft.

Da sie selbst als Partei weder norddeutsch noch süddeutsch, weder Bayerisch noch preußisch, sondern nur deutsch ist, löst sich in ihr jede Rivalität aller deutschen Länder und Stämme als wesenlos auf.

Die nationalsozialistische Bewegung muß sich zu dem Heroismus bekennen, lieber mit jedem Widerstand und jeder Not fürlieb zu nehmen, als auch nur einmal ihre als richtig erkannten Prinzipien zu verleugnen. Sie darf nur von einer einzigen Angst erfüllt sein, nämlich der, daß einmal eine Zeit kommen könne, die uns entweder der Unwahrhaftigkeit oder der Gedankenlosigkeit zeiht. Der erste Parteitag nach dem Siege soll die Partei als Trägerin des deutschen Schicksals mit erhöhter Arbeitskraft erfüllen, die Entschlossenheit, unsere Prinzipien durchzusetzen, verstärken, um dadurch für alle die einzigartige Bedeutung dieser Erscheinung noch stärker zum Bewußtsein zu bringen."

Freitag früh 6[00]

100000 Sonderzug-Fahrer am Ort

60 Sonderzüge mehr als vorgesehen — Auch die Diplomaten in Nürnberg eingetroffen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. September. Ueber die bisherigen Leistungen der Reichsbahn für die Heranbeförderung der Massen zum Nürnberger Parteitag erfahren wir von der Reichsbahnhauptverwaltung, daß bis Freitag früh um 6 Uhr die Reichsbahn insgesamt mit 103 Sonderzügen 100 000 Teilnehmer zum Reichsparteitag, das ist etwa $1/3$ der Gesamtzahl, nach Nürnberg befördert hat. Mit den normalen Fernzügen sind 12 700 und im Nahverkehr 12 000 Personen nach Nürnberg befördert worden. Von diesen sind 24 400 am Hauptbahnhof ausgestiegen. Das bedeutet eine 100prozentige Steigerung des gewöhnlichen Reiseverkehrs auf dem Hauptbahnhof. Der Betrieb konnte auf allen Bahnhöfen in Nürnberg völlig reibungslos und ohne jede Störung abgewickelt werden. Die Räumung der Bahnhöfe gelang in kürzester Frist.

Um 15.45 Uhr traf auf dem Nürnberger Hauptbahnhof auf die Minute pünktlich der am Vormittag von Berlin abgefahrene Diplomatenzug ein, der 11 Gesandte und 20 Geschäftsträger in die Kongreß-Stadt brachte. Die Diplomaten äußerten sich über ihre Unterbringung äußerst anerkennend, für die Gesandten wird je ein Wohn- und Schlafabteil, für die Geschäftsträger ein Abteil zur Verfügung gestellt. Am Schluß des Zuges befindet sich ein Salonwagen, von dem aus die Gäste die prachtvolle Aussicht bewunderten. Dem Chef des Protokolls gegenüber äußerten sie sich anerkennend über die freundliche Begrüßung, die ihnen auf allen Stationen, die der Zug passierte, von der Bevölkerung entgegengebracht wurde. An etlichen Stationen hatten sich ganze Schulklassen eingefunden, um die ausländischen Gäste zu begrüßen. Je näher es Nürnberg zuging, um so herzlicher fiel diese Begrüßung aus. Die den Zug begleitenden SS.-Männer vom Reitersturm unter Führung des Sturmführers Brantenhaar konnten, da sie fast alle mehrerer Sprachen mächtig sind, sich mit den Diplomaten in ihren Landessprachen unterhalten.

Aus den ursprünglich vorgesehenen 342 Sonderzügen, die das gewaltige Heer der Teilnehmer in die Stadt Nürnburg hinbringen, sind fast 400 geworden,

die mit 1100 bis 1400 Fahrgästen neben dem planmäßigen Verkehr durchgeführt werden mußten. Von diesen Zügen werden im Nürnberger Hauptbahnhof nur diejenigen mit den Teilnehmern der Politischen Organisation aus- und verladen. SA., SS., Hitlerjungen und NSBO. landen sämtlich auf den sieben Vorortbahnhöfen und dem Rangierbahnhof, da der Hauptbahnhof nur etwa 60 Züge aufnimmt. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der normale Verkehr eine ganz ungewöhnliche Zunahme erfahren hat.

Sportnachrichten

NSKK.-Fahrer Sonntag in Oppeln

Am 3. September findet ein Sportfest der Ortsgruppe Oppeln im Freiherr-vom-Stein-Stadion nachmittags 3 Uhr statt. Hieran beteiligt sich das NSKK., die Motor-SA. und Motor-SS. Ein sehr abwechslungsreiches Programm ist zusammengestellt worden: Hindernis- und Geschicklichkeitsfahren, Fuchsjagd und besondere Schaunummern. Abends 8 Uhr findet im großen Saale von Forms Hotel die Preisverteilung statt. Anschließend ist geselliges Beisammensein mit Konzert und deutschem Tanz. Es spielt die SS.-Standartenkapelle. Die Ortsgruppe Beuthen nimmt an diesem Fest teil. Die Mitglieder aus Beuthen sammeln sich um 11 Uhr, Restaurant Weigt, Hindenburgstraße, oder um 12 Uhr in Peiskretscham auf dem Ringe.

Handelsnachrichten

Berliner Schlachtviehmarkt

1. September 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	34
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—32
fleischige	26—28
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—30
fleischige	26—27
gering genährte	22—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	26—28
sonst. vollfl. oder gem.	22—25
fleischige	17—20
gering genährte	12—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	29—31
fleischige	25—28
gering genährte	21—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	44—47
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—43
geringere Saugkälber	32—37
geringe Kälber	23—30
Schafe	
Stallmastlämmer	38
Holst Weidemastlämmer	33—34
Stallmasthammel	35—37
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	32—34
ger. Lämmer u. Hammel	27—30
beste Schafe	28 29
mittlere Schafe	25—27
geringe Schafe	20—23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	47—48
vollfl. v. 240—300 „	46—47
„ 200—240 „	44—46
„ 160—200 „	42—44
fleisch. 120—160 „	39—41
„ unt. 120 „	—
Sauen	42—44

Auftrieb					
Rinder	2252	z. Schlachth. dir.	59	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	187	Auslandsschafe	—
		Kälber	1178	Schweine	6881
Ochsen	882	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	56
Bullen	463	Auslandskälber	35		
Kühe u. Färsen	907	Schafe	6268	Auslandsschw.	20

Marktverlauf: Kälber und Rinder ruhig, Schafe und Schweine glatt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

13. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 M. Int. d. Erzbrudersch. d. Erenw., p.; 7,15 Männergottesd. m. Pr. u. Generalkomm. d. Männer, Int. f. verst. Stanislaus Schubert; 8 Kindergottesd. f. verst. Oskar Wäldner; 9 Hochamt m. Pr., Int. der Erzbrudersch. d. Ehrenwache; 10,30 Sm. m. p. Pr.; 11,45 Sm. m. dt. Pr. für die Parochianen; 14,30 p. Herz-Jesu-And.; 19 dt. Herz-Jesu-And. An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M.; Di. 6 M. f. die Wallfahrer nach St. Annaberg; 6,45 Ausgang der Wallfahrtsprozession nach dem Bahnhof; Fr.: 19,30 Rückkehr der Wallfahrer vom St.-Annaberge und feierliche Abholung vom Bahnhof, darauf Schlußandacht in der Kirche; So.: 19,15 dt. Vesperand. Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. 9. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden, Tel. 2630.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg. 5,30 M., p.; 6,30 M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. mit dt. Pr. (Franz Liszt, Missa choralis für Soli, gemischt. Chor u. Orgel); 11,30 stille M. m. dt. Pr.; 14 Kinderand.; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Herz-Jesu-And.; 19 dt. Herz-Jesu-And. m. Pr. — In der Woche: täglich früh um 6, 7 u. 8 M. Do. 19,45 dt. Oelbergsand.; Fr. nachm Beichte f. d. Knaben der Schulen IV u. XI; Fr. gegen 20 Schlußand. f. d. Annaberg-Wallfahrer; So. 19,15 dt. Vesperand. Die hl. Taufe wird gespendet: Stg. um 14,30; Di. u. Fr. um 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: So. (2. Sept.) 20,30 Deutsche Männerapostolatspred.; Stg. (3. Sept.) Oberkirche: 5,15 stille M. f. d. Parochianen; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst. Int. noch frei; 9 M. in d. Meing. d. Ehrenwache u. d. Männerapostolats; 11 p. M.; Unterkirche: 11 stille Jahresmesse f. verst. Adolf Klinkert. An den Wochentagen um 6, 6,30, 7,15 und 8 M.; Do. 19,45 p. Oelbergsand. Am 5. Sept. pilgern die deutschen Parochianen von St. Hyazinth nach St. Annaberg. Die Prozession nimmt ihren Ausgang früh um 6,15 Uhr. Abfahrt 7,11 nach Schimischow. Quartier ist besorgt. Damit die Prozession geschlossen bleibt, Anmeldungen bis zum 3. Sept. in der Sakristei während und nach der Gottesdienststunden und von 18—19,30 Uhr. Sonntag, 3. Sept., um 19,30 Gesang und Besprechung f. d. Teilnehmer in der Unterkirche. Die Rückkehr erfolgt am 8. September.

Pfarrkirche St. Barbara. Stg.: 6 stille M. m. dt. Gesang für verst. Karl Kotzott; 7,30 H. m. Pr. u. S., Jahresm. f. d. Jahrkind Ingeborg Janek; 9 H. m. Pr., zur göttl. Vorsehung als Dank f. erhalt. Gnaden. (J. Schiwy, Missa in C-Moll). 11,15 H. m. Pr., zur Mutter Gottes, z. Hl. Joseph, z. Hl. Judas Thaddäus u. z. Hl. Antonius aus Anlaß des 70. Geburtstages f. Franz Schymanski und Schwiegertochter. — (Speyerer Domfestmesse; Volksgesang); 15 Herz-Jesu-Andacht mit theophorischer Prozession in der Kirche. An den Wochentagen um 6, 7 und 8 M. — Di. 6 M. f. d. Wallfahrer nach St. Annaberg, desgl. am Sonnabend um 8. — Fr. gegen 20 Segensand. — Di. u. Fr.: 7,15 Schulgottesd. d. Schule 13. So.: 19,30 Segensand. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden. Krankenbesuchstag ist Mittwoch. Fr. kommen die Mädchen der Schule 13 zur hl. Beichte.

Herz-Jesu-Kirche. Stg.: 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 Kinderm. m. Pr.; 8,30 Amt m. Pr. u. Gemeinschaftskomm. d. Männer und der Mar. Männer-Kongregation. Das Amt ist für die lebenden und verstorbenen Sodalen; 10 M. m. Pr.; 11 H. m. Pr.; 19 Vesperand. m. S.; Mo.: 19,30 ist And. der Mar. Männer-Kongr. u. darauf Versammlung im Pfarrsaal Gäste sind herzl. willkommen. Mi. 19,30 Josephsandacht. Fr.: Fest Mariä Geburt: um 8 Uhr Amt m. S.; 19,30 Kreuzwegand.; So. Fest des Hl. Petrus Claver SJ.: um 8 Amt m. S.; um 19,30 ist Mutter-Gottes-Andacht. Nächst. Stg. ist Mütter-Stg. m. Gemeinschaftskommunion d. Mütter. Taufstunden: Stg. um 13,30; Wochentags nach der 8-Uhr-M.; Nachtversehgänge sind an der Pforte anzumelden.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 3. September, 7½ Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Schulz; 9½ Uhr: Hauptgottesdienst, daran anschließ. Abendmahlsfeier, Pastor Albertz. — In Laband, 9½ Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Pastor Kiehr. — In Zernik, 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kiehr. — Kollekte für das Sedlnitzkysche Johanneum in Breslau. — Dienstag, den 5. September, 8 Uhr: liturgische Abendandacht in der Kirche, Pastor Albertz. — Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Evangelisch-lutherische Gemeinden Gleiwitz:

12. Sonntag nach Trinitatis, den 3. September: Gleiwitz, Kronprinzenstraße 19: 9.30: Missionsgottesdienst, Missionar Maskus. (Kollekte für die Mission.)

Beuthen (Evang. Gemeindehaus, Ludendorffstr.): 3.30: Missionsgottesdienst, Missionar Maskus. (Kollekte für die Mission.)

Ratibor, Oberzborstraße 3: 9.30: Pastoralgottesdienst, Pastor Fuhrmann.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 3. September, 8 Uhr vorm., Frühgottesdienst, Sup. Schmula; 9½ Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Vikar Kanus. — Kollekte für das Sedlnitzkysche Johanneum in Breslau. — 9½ Uhr vorm.: Gottesdienst in Hohenlinde, Sup. Schmula; 11 Uhr vorm.: Taufen; 11¼ Uhr vorm.: Jugendgottesdienst.

B. Vereinsnachrichten:

Montag, den 4. September, 4 Uhr nachm.: Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangelische Kirchengemeinden in Hindenburg für Sonntag, den 3. September:

Friedenskirche: 7½ Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Hoffmann; 9½ Uhr: Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier, Pastor Wahn; 12 Uhr: Taufen. — Mathesdorf, 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wahn; Donnerstag, 7½ Uhr: Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8½ Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; 9½ Uhr: Gottesdienst; 10¾ Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9½ Uhr: Gottesdienst.

Kath. Kirchendienst der Gemeinde Hindenburg für Sonntag, den 3. September:

Pfarrkirche St. Andreas: 6: Gottesdienst; 7½: Kindergottesdienst; 8.45: Predigt, Int. der Ehrenwache; 10½: Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7: für das Brautpaar Scheike-Piecha; 8: für das Brautpaar Nawrath-Schamatzek; 9: Hochamt mit Predigt, Int. Josef Schymatzek; 17: Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5.45: Brautleute Olesch-Pietrzik; 7: Int. Familie Richard und Anna Gorek (25. Ehejubiläum) zur göttl. Vorsehung; 8½: Predigt, Int. der Männer- und Jünglingskongregation. G. K.; 10: Kindergottesdienst, Int. † Johann Chromik; 10.45: Gottesdienst; 14½ und 15½: Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7: zum hl. Herzen Jesu, Int. Familie Neydek; 8.15: Predigt, Int. des Männerapostolats; 9.45: Predigt, † Franz und Karoline Habraschka.

Kamillus-Kirche: 5.45: zum hl. Herzen Jesu; 7: Int. der Männervereine St. Kamillus; 8½: zum hl. Herzen Jesu, Int. der Ehrenwache; 10: Brautmesse Menzel-Nowara; 11: zum hl. Herzen Jesu, Int. der Herz-Jesu-Verehrerinnen; 15 und 17: Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5.45: Gottesdienst; 7.15: Kindergottesdienst, zur göttlichen Vorsehung für ein Jahrkind; 8.15: für † Reinhold Cholewa auf die Meinung seiner Arbeitskollegen; 10: Gottesdienst; 11½: für † Eltern und Geschwister Vogel.

St.-Antonius-Kirche: 7: für † Rogowskische Eheleute; 8½ für † Karl und Wilhelm Nieradzik.



Handel — Gewerbe — Industrie



Brasiliens neuer Start

Abkehr von der falschen Kaffeepolitik — Der Wirtschaftsplan der Regierung Vargas

Brasilien, das reichste Land Südamerikas, wird eines der ersten Länder sein, das nach Erholung der Weltwirtschaft zu neuer Blüte gelangen wird. Das glückliche Land hat bisher eine Lebensmittelknappheit, oder Wohnungsnot, oder gar eine **nennenswerte Arbeitslosigkeit nicht gekannt.** Die Finanzwirtschaft der Bundesregierung war auch in den schlimmsten Zeiten der Krisis durchaus geordnet. Bis auf die jüngsten Transferschwierigkeiten hat die Regierung den auswärtigen Schuldendienst peinlich genau erfüllt.

Im Gegensatz zu Argentinien, dessen Ausfuhr eine viel reichere Gliederung aufweist, entfallen in der Ausfuhr Brasiliens 70 Prozent allein auf den Kaffee. Da das Land keinerlei Goldreserven mehr besitzt, bildet der Ausfuhrüberschuß das einzige Mittel, den hohen Schuldendienst zu leisten. Es ist eigenartig, daß dieses ungewöhnlich reiche Land überhaupt zu den Schuldnerstaaten gehört. Zu einem erheblichen Teil ist die hohe Verschuldung lediglich auf die

falsche Kaffeepolitik der letzten Jahre

zurückzuführen, bei der gewaltige staatliche Mittel aufgewendet worden sind, um den zuviel erzeugten Kaffee aus dem Markt zu nehmen. Die Hoffnung, dadurch den Kaufpreis stützen zu können, ist fehl geschlagen, nicht zuletzt dadurch, daß alle übrigen Kaffee erzeugenden Länder ihre Produktion auf gleicher Höhe gehalten oder aber noch gesteigert haben. **Die großen finanziellen Opfer Brasiliens kamen also zu einem erheblichen Teil den Konkurrenten auf dem Kaffeemarkt zugute.**

Auf der gescheiterten Weltwirtschaftskonferenz hatte Brasilien ein internationales Abkommen aller Kaffee erzeugenden Länder erstrebt, durch das die Erzeugung wieder in Einklang gebracht werden sollte mit der Nachfrage. Die drohende brasilianische Rekordernte dieses Jahres, die auf 31,5 Millionen Sack geschätzt wird und also **den Kaffeebedarf der ganzen Welt für ein Jahr allein decken könnte,** war dem Zustandekommen einer solchen Vereinbarung nicht günstig, ganz abgesehen davon, daß die übrigen Kaffeeländer zum Teil Qualitäten erzeugen, die durch brasilianischen Kaffee keineswegs ersetzt werden würden.

Die Anstrengungen, die Brasilien gemacht hat, um die Marktunordnung zu meistern, sind ganz gewaltig, auch wenn man von den großen finanziellen Opfern absieht. Durch ein Gesetz vom November 1932 wurde die

Ausdehnung der Kaffeepflanzungen auf drei Jahre streng verboten.

Gleichzeitig wurden die Ausfuhrsteuern für Kaffee beträchtlich gesenkt, indem man den Steuerkurs des Milreis entsprechend veränderte. Dem gleichen Zweck, den Kaffee für den Verbraucher zu verbilligen, diente die 10prozentige „Vergütung in Ware", die der ausländische Einfuhrhändler für brasilianischen Kaffee erhält.

Man vermag heute noch nicht vorauszusagen, ob die staatliche Regelung für die diesjährige Rekordernte die von der Regierung erhofften Folgen haben wird. Außer den 31,5 Millionen Sack neuer Ernte verfügt das Land über alte Vorräte in Höhe von etwa 25 Millionen Sack, während nach fachmännischer Schätzung im Höchstfall 16 Millionen Sack in der kommenden Saison ausgeführt werden könnten. Die Regierung hat nun bestimmt, daß 40 Prozent der neuen Ernte sofort dem Nationalen Kaffeeamt zur Verfügung gestellt werden müssen zum Zweck der späteren Vernichtung, falls die Preise am Weltmarkt sich nicht wesentlich bessern sollten. Weitere 30 Prozent der neuen Ernte sollen sofort nach den Ausfuhrhäfen geschafft werden, während die restlichen 30 Prozent in die Lagerhäuser genommen werden sollen. **In den letzten beiden Jahren sind nicht weniger als 20 Millionen Sack Kaffee in Brasilien vernichtet worden.** Aus der neuen Ernte kämen also noch etwa 12 Millionen Sack hinzu. Die Kosten für diese Wertzerstörung hat natürlich letzten Endes der Verbraucher getragen, wenn auch ihre Finanzierung in Brasilien zunächst durch Ausfuhrsteuern und durch Umlagen auf die einzelnen Pflanzer vorgenommen worden ist. Durch die niedrige Festsetzung des Uebernahmepreises für den zu vernichtenden Kaffee (30 Milreis für den Sack) hofft die Regierung, daß die Pflanzer nur die besten Qualitäten für den Verkauf am Markt zurückbehalten werden, und daß sie angereizt werden, die Anbaufläche, die gerade in den letzten Jahren als Folge der Verteidigungspolitik außerordentlich ausgedehnt worden ist, wieder zu verringern. Mit den kommerziellen Gläubigern hat die Regierung Abkommen über die Transferierung der eingefrorenen Warenforderungen innerhalb der nächsten sechs Jahre geschlossen, während eine Regelung des Transferdienstes für die auswärtige Schuld der Bundesregierung, der Einzelstaaten und der Gemeinden in Kürze zu erwarten ist.

Nach dem großen Wahlsieg der Regierung Vargas hat diese mit anerkennenswerter Energie einen umfassenden Wirtschaftsplan in Angriff genommen. In den letzten Monaten sind bereits

viele hundert Kilometer neuer Eisenbahnen gebaut

bezw. angefangen worden. Ein großzügiges System moderner Verkehrsstraßen und Autobahnen ist in Durchführung begriffen, um bisher vernachlässigte Wirtschaftsgebiete erschließen zu können. Auch mit der **Elektrifizierung der wichtigen staatlichen Eisenbahn** von Rio de Janeiro nach Sao Paulo ist bereits begonnen worden. Es ist das Ziel des amtlichen Wirtschaftsplanes, die wirtschaftliche Struktur des Landes vielseitiger zu gestalten und von der Lage des Weltkaffeemarktes weitgehend unabhängig zu machen. Diesem Zweck wird die stärkere und rationellere Ausnutzung der unermeßlich reichen Bodenschätze und der forstlichen Reichtümer des Landes dienen. In der Kaffeestützungspolitik plant die Regierung eine allmähliche radikale Umkehr, vor allem durch Verringerung der Anbaufläche, durch vermehrten Anbau anderer Kulturpflanzen und durch einen Abbau der amtlichen Kaffeestützung. Für die Ernte der laufenden Saison wird die bisherige Stützung allerdings noch durchgeführt werden müssen, um bei den Kaffeepflanzern eine Katastrophe zu vermeiden.

Dr. Gr.

3500 ausländische Besucher in Leipzig

Leipzig, 1. September. Es ist für diese Leipziger Herbstmesse kennzeichnend, daß das Interesse vieler Einkäufer noch bis in die letzten Stunden anhält. Die Abschlüsse in der keramischen Branche sollen auf dieser Messe etwa **30 bis 50 Prozent über denen des vorigen Herbstes liegen.** Von der Gesamtzahl der Messebesucher, die auf rund 100 000 geschätzt wird, entfällt ein großer Teil auf die Braune Großmesse und außerdem auf Besucher, die für die geschäftliche Auftragserteilung kaum in Frage gekommen sind. Man schätzt, **daß ungefähr 3500 ausländische Einkäufer auf der Messe** gewesen sind. Das zeigt, daß sich doch schon wieder eine veränderte Stellungnahme zu deutschen Waren geltend macht. Haben doch auch schon amerikanische Einkäufer, die sich zeitweise mit japanischem und englischem Porzellan versorgten, gegen Ende der Messe wieder ganz gute Aufträge auf deutsches Porzellangeschirr erteilt. Am besten scheint der Inlandsmarkt Haus- und Küchengeräte gekauft zu haben. Die Erfindungsschau auf dem technischen Gelände hält, wie gewöhnlich, das Interesse am längsten fest. Starken Besuch bis zur letzten Stunde wies auch der Stand mit Lederpelzen auf der Braunen Großmesse auf. Diese Verarbeitungsmethode deutscher Schaffelle zu leichten, gut isolierenden und preiswerten Ledersachen, Handschuhen und Fliegerausrüstungen bedeutet etwas grundsätzlich Neues. Die Anerkennung der internationalen Fachwelt war ganz uneingeschränkt.

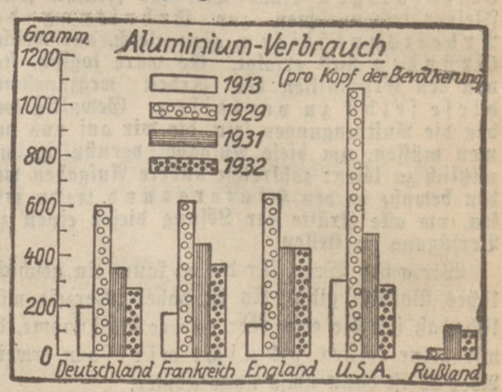
Im Hinblick auf die demnächst zu erwartende Veröffentlichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung und die in Aussicht stehende Anbahnung neuer geschäftlicher Beziehungen zu den alten Absatzmärkten deutscher Erzeugnisse kann die Herbstmesse als eine geschäftliche Vorbereitung auf die zu erwartenden Aufträge gelten und auch als ein Auftakt auf die nächste Frühjahrsmesse, die voraussichtlich eine allgemeine Exportoffensive bringen dürfte.

Reichseinnahmen und -Ausgaben im Juli

Berlin, 1. September. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Juli 1933 (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 480,3 (im Juni 519,2) und die Ausgaben 544,1 (469,9). Im außerordentlichen Haushalt wurden im Juli 4,3 (Juni 1,1) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 6,1, während Einnahmen wieder nicht ausgewiesen werden. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Bestand von 37,1 vermindert sich daher auf 31,0. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge bezw. Bestände errechnet sich für Ende Juli 1933 ein Defizit von 1619,8 (Ende Juni 1560,0).

Der Stand des Aluminiumverbrauchs

Im 34. Jahrgang sind vor kurzem die „Statistischen Zusammenstellungen" der Metallgesellschaft Akt.-Ges. in Frankfurt a. M. erschienen. Diese Jahresübersichten umfassen das Gesamtgebiet sämtlicher Nichteisenmetalle und bringen Angaben, auf die sich zum Teil sogar die amtliche Statistik stützen muß. Das gilt in besonderem Maße für das Aluminiumgebiet. In dem folgenden Schaubild sind nun auf Grund der Zusammenstellungen der Metallgesellschaft einige wichtige Angaben über den Verbrauch von Aluminium je Kopf der Bevölkerung in einigen großen Ländern wiedergegeben. Soweit dabei das Jahr 1932 in Frage kommt, ist der Pro-Kopf-Verbrauch an Hand der Angaben der Metallgesellschaft über den Gesamtverbrauch bezw. die Aluminiumproduktion errechnet bezw. geschätzt worden. Gegenüber dem Vorkriegsjahr 1913 ist der Aluminiumverbrauch in allen aufgeführten Ländern erheblich gestiegen. Der Verbrauch war aber im letztvergangenen Jahre 1932 — mit Ausnahme von Rußland — wesentlich niedriger als im Hochkonjunkturjahr 1929. In den Vereinigten Staaten, die den größten Aluminiumverbrauch aufweisen, ist dieser Verbrauch von 1929 zu 1932 am stärksten, und zwar um über zwei Drittel zurückgegangen.



Im Vergleich zum Jahr 1931 war der Aluminiumverbrauch im Jahre 1932 in allen aufgeführten Ländern rückläufig. Nur in England hat sich der Verbrauch — anscheinend infolge des konjunkturstützenden Einflusses der Pfundentwertung — auf annähernd der gleichen Höhe gehalten. Wie steigerungsfähig der Aluminiumverbrauch im übrigen in Deutschland noch ist, ist an den höheren Verbrauchsziffern der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs zu erkennen. Die Hauptverwendungsgebiete des Aluminiums sind vor allem Haushaltartikel (Geschirr und Bestecks) sowie Verpackungsmaterial (Aluminiumfolie) und gewisse Zweige des Fahrzeug- und Motorenbaues.

Berliner Börse

Still

Berlin, 1. September. Obwohl sich zu Beginn der heutigen Börse bei einigen Werte noch weitere Kursrückgänge einstellten, die im allgemeinen aber nicht über 1 Prozent hinausgingen, war eine Beruhigung auf den Aktienmärkten unverkennbar. Diese wurde veranlaßt durch die widerstandsfähige Haltung der Farbenaktien, bei denen das starke Angebot nachgelassen zu haben schien. Die Publikumsbeteiligung war aber weiter gering, und die Geschäftsstagnation auch heute für die Kursgestaltung von ausschlaggebender Bedeutung. Im Verlaufe wurde es, soweit zweite Kurse überhaupt zustande kamen, eher etwas fester, nur Farben bröckelten um ¼ Prozent ab. Festverzinsliche Werte wurden ruhig, aber gut behauptet taxiert. Die deutschen Anleihen waren eher gefragt, die Neubesitzanleihe eröffnete leicht gebessert. Späte Reichsschuldbuchforderungen wurden 79⅝ Prozent genannt. Von Industrieobligationen fielen die 6prozentigen Krupp mit einem Rückgang von 1⅝ Prozent auf. Auslandsrenten lagen vernachlässigt.

Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Wechselmaterial wurde immer noch etwas angeboten, doch konnte man auf der anderen Seite auch schon wieder eine Zunahme der Nachfrage bemerken. Trotz des Rückganges der Farbenaktien unter die 120-Grenze war die Tendenz der Börse auch im weiteren Verlaufe relativ gut gehalten. Die Tendenz des Kassamarktes war überwiegend schwächer. Von den per Kasse gehandelten Großbankaktien büßte die Dedibank ½ Prozent ein, auch Hypothekenbankaktien waren meist etwas gedrückt. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse unter dem Eindruck eines erneuten Farbenrückganges um 1¼ Prozent überwiegend etwas ab. Gegen Schluß des Verkehrs machte sich die Börse von der Farbenbewegung aber wieder frei und wies gegen die niedrigsten Tageskurse leichte Erholungen auf. Lahmeyer schlossen 3¼ Prozent über Anfang kräftiger gebessert.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 1. September. Aku 31, AEG. 18¾, IG. Farben 118⅞, Lahmeyer 115½, Rütgerswerke 50, Schuckert 92, Siemens und Halske 142, Reichsbahn 99, Hapag 12, Lloyd 12¾, Ablösung neu 9½, Ablösung alt 78½, Reichsbank 149, Buderus 65½, Klöckner 53¾, Stahlverein 32¾.

Breslauer Produktenbörse

Geringe Umsatztätigkeit

Breslau, 1. September. Die Umsatztätigkeit an der heutigen Produktenbörse war gering, obwohl die Tendenz stetiger und insbesondere für Weizen ½ bis 1 Mark mehr zu erzielen war. Roggen und Weizen wurden zu unveränderten Preisen gehandelt, Winter- und Sommergersten lagen ruhig bei unveränderten Preisen. Hafer lag gleichfalls unverändert, jedoch ist das Angebot sehr klein. Futtermittel liegen stetig bei kleinem Bedarfsgeschäft.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 1. September 1933.

Weizen 78kg (Märk.)	Juli	173 - 174
	Sept.	—
Tendenz: stetig		
Roggen 71/72 kg (Märk.)	Juli	141—143
	Sept.	—
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	177—176
Wintergerste	2-zeil.	146—154
„	4-zeil.	137—143
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		135—141
Tendenz: stetig	neu	135—139
Weizenmehl 100kg		30—31
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		—
„	neu	20,35—21.35
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	9,40—9,50
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,60—8.90
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	29,00—33.00
Kl. Speiseerbsen	23,50—24,50
Futtererbsen	13,50—15.00
Wicken	14,25—16.00
Leinkuchen	15,20—15.30
Trockenschnitzel	8,60—8,70
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

1. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	—
	74 kg	—
	72 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
	neu	177
Roggen, schles.	71 kg	—
	69 kg	—
	neu	145
Hafer	alt	128
Braugerste, feinste		180
gute		170
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste 65 kg		—

Wintergerste 63/64kg	neu	138
„ 68/69 kg	2zeilig	152
Tendenz: stetig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		9.10—9.60
Roggenkleie		8.90 - 9,40
Gerstenkleie		12½—13
Tendenz: fest		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		23¼—24¼
Roggenmehl		19½—20¼
Auszugmehl		28¼—29¼
„	neu	—
Tendenz: ruhig		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	1. 9.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	36—36⅛
3 Monate	36¼—36 5/16
Settl. Preis	36
Elektrolyt	39½—40½
Best selected	38¾—40
Elektrowirebars	40½
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	220⅜—220½
3 Monate	220⅜—220½
Settl. Preis	220½
Banka	227¼
Straits	227¼
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12¼
inoffiziell. Preis	12 3/16—12¼

	1. 9.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12½
inoffiziell. Preis	12 7/16—12½
ausl. Settl. Preis	12¼
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	17 1/16
inoffiziell. Preis	17 1/16—17⅛
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	17¼
inoffiziell. Preis	17¼—17 5/16
gew., Settl. Preis	17⅛
Gold	130/8½
Silber (Barren)	18 1/16 fein 19½
Silber-Lief. (Barren)	18⅛ „ 19 9/16
Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 1. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 54,25.

Berlin, 1. September. Kupfer 46¾ B., 46¼ G., Blei 17 B., 16 G., Zink 22¼ B., 21¾ G.

Posener Produktenbörse

Posen, 1. September. Roggen O. 13—13,50, Weizen 19,75—20,25, Hafer 11,50—12, Gerste 681—691 14,25—14,75, Gerste 643—662 13,25—14,25, Wintergerste 13,50—14, Roggenmehl 65% 20,25—21, Weizenmehl 65% 33—35,50, Roggenkleie 8.00—8.50. Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 34—35, Rübsen 42—43, Viktoriaerbsen 18—22, Folgererbsen 18—22, Folgererbsen 21—25, Senfkraut 40—42, blauer Mohn 52—57. Stimmung ruhig.

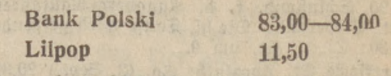
Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 9.		31. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,777	2,783	2,812	2,818
Japan 1 Yen	0,784	0,786	0,789	0,791
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,245	13,285	13,35	13,39
New York 1 Doll.	2,922	2,928	2,947	2,953
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0.246	0,244	0,246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,73	169,07	168,98	169,32
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,52	58,64
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,72	81,88
Italien 100 Lire	21,99	22,03	22,08	22,12
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	59,24	59.36	59,69	59,81
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,71	12,73
Oslo 100 Kr.	66,63	66.77	67,13	67,27
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,435	16,475
Prag 100 Kr.	12,42	12.44	12,42	12,44
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	81,00	81,16
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,01	35,09	35,01	35,09
Stockholm 100 Kr.	68,38	68,52	68,88	69,02
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48.05
Warschau 100 Zloty	47,00	47,20	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. September. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,85 — 47,25

Steuergutschein-Notierungen



Berlin, den 1. September

1934	98½	1937	[illegible]
1935	91⅜	1938	77⅛
1936	85		

Warschauer Börse

Bank Polski	83,00—84,00
Lilpop	11,50

Dollar privat 6,28, New York Kabel 6,25, Holland 359,90, London 28,33, Paris 35,03, Prag 26,51, Schweiz 172,70, Stockholm 146,80, Berlin 213,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,50, Eisenbahnanleihe 10% 103.50, Dollaranleihe 6% 60—57,75, Bodenkredite 4½% 46—45.50. Tendenz in Aktien uneinheitlich.